Wittener Volkswacht

Organ der werktätigen Bevölkerung für den Stadtkreis Witten

Bezugspreise:
Die „Wittener Volkswacht" erscheint täglich vormittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet freibleibend monatlich 2.40 Mk. (im voraus zahlbar)
Einzelnummer 10 Pfennig

Mitteilungsblatt der freien Gewerkschaften der Arbeiter-Sport- und Kulturvereine

Geschäftsstelle: Witten, Johannisstraße 37, Fernsprecher 3627

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe 1spaltig 7 Pf. auswärts 8 Pf., Arbeits- und Wohnungsmarkt und private Familienanzeigen 4 Pf., Reklameteil 40 Pf. Bei Wiederholung Rabatt, der bei gerichtlicher Beitreibung in Wegfall kommt.
Annahmeschluß für Inserate nachmittags 4 Uhr

Nr. 224 | Witten, Donnerstag, den 25. September 1930 | 2. Jahrgang

„Köpfe werden in den Sand rollen"

„Wir Nationalsozialisten haben keine Lederdolche!"

Eine Denkschrift des Reichsinnenministeriums über die Nationalsozialisten

Der Ministerialdirektor Menzel aus dem Reichsministerium des Innern schreibt für die in diesen Tagen erscheinende Nummer der Zeitschrift „Heimatdienst" einen Artikel über eine Denkschrift, die das Reichsinnenministerium zur Kennzeichnung der politischen Eigenart der NSDAP. abgefaßt hat. Erschreckend ist, was die Denkschrift an Material über die hochverräterischen und putschistischen Ziele der Nationalsozialisten und über die viehische Brutalität, mit der die nationalsozialistischen Führer in aller Oeffentlichkeit über ihre Putschabsichten sprechen, mitteilt. Aber geben wir darüber dem Ministerialdirektor Menzel selbst das Wort. Er schreibt im „Heimatdienst":

Es dürfte besonders interessant sein zu erfahren, welche Absichten die NSDAP. mit ihrer Tätigkeit in den Parlamenten und mit ihrem etwaigen Eintritt in die Regierungen verfolgt. Hierzu stellt die Denkschrift fest: „Die Tatsache, daß die Nationalsozialisten sich in die Parlamente hineinwählen lassen und Regierungsstellen innehaben, könnte den Anschein erwecken, daß die NSDAP. versucht, ihre Ziele im Rahmen der Reichs- und Landesverfassung unter Anwendung legaler Mittel zu erreichen. Die Führer der NSDAP. lassen aber keinen Zweifel darüber, daß ihre Tätigkeit in den Parlamenten und in den Regierungsstellen ausschließlich dazu benutzt wird, ihren hochverräterischen Zielen zu dienen." Zum Beweise hierfür nennt die Denkschrift eine ganze Reihe von Führeräußerungen.

So sagte Hitler im Mai 1926:

„Sie wissen, daß ich immer den Standpunkt vertreten habe, daß wir uns an den Wahlen nicht beteiligen wollen. Wir gingen von dem Grundsatz ab und sind in den Parlamenten vertreten. Wir sind aber nicht darin, um mit den anderen mitzumachen.

Für uns ist die Fahrkarte der Abgeordneten die Hauptsache. Sie bietet die Möglichkeit, Agitatoren herumzuschicken, dient also, ebenso wie die Diäten, ausschließlich der Partei."

Aehnlich äußerte sich Dr. Goebbels am 30. April 1928:

„Wir gehen in den Reichstag hinein, um die Weimarer Gesinnung mit ihrer eigenen Unterstützung lahmzulegen. Wenn die Demokratie so dumm ist, uns für diesen Bärendienst Freifahrkarten und Diäten zu geben, so ist das ihre eigene Sache... Wir pfeifen auf Mitarbeit an einem stinkenden Misthaufen... Wir kommen als Feinde. Wie der Wolf in die Schafherde eindringt, so kommen wir." Der Bezirksleiter Terboven sagte in Essen am 7. Oktober 1929: „Die Nationalsozialisten werden mit 300 Mandaten in den neuen Reichstag einziehen,

dann gibt es in diesem Reichstag täglich blaue Augen.

Dadurch wird dieses korrupte parlamentarische System weiter diskreditiert, eine Unordnung und Haltlosigkeit setzt ein, und die Nationalsozialisten erachten dann den Augenblick für gekommen, in Deutschland die politische Macht zu ergreifen."

Dr. Otto Strasser veröffentlicht im Juni 1930 einen Artikel mit der Ueberschrift „Hinein in den Staat?" Darin heißt es:

„Nicht oft genug kann die Haltung unserer Partei dahingehend präzisiert werden, daß wir alles tun müssen, um die Katastrophe des heutigen Systems zu beschleunigen.. es gibt für uns Nationalsozialisten kein Gleichgewicht des Budgets, sondern im Gegenteil: je größer das Defizit ist, um so klarer sieht das deutsche Volk, wie verbrecherisch die Erfüllungspolitik ist. Es gibt für uns Nationalsozialisten keine „Befriedung des öffentlichen Lebens". Es gibt für uns Nationalsozialisten keine bürgerliche Ruhe und Ordnung."

Im „Völkischen Beobachter", dem offiziellen Organ der NSDAP., vom 25. Januar 1930, gelegentlich des Eintritts von Dr. Frick in das Thüringische Staatsministerium hieß es: „Wenn wir Nationalsozialisten heute, sei es in einer Kommune oder in einem Lande, an der öffentlichen Gewalt teilnehmen oder in eine Regierung eintreten, dann keine Sekunde etwa in dem Glauben, damit diese Gebiete dem allgemeinen Schicksal entziehen zu können, sondern nur in der Hoffnung, von dieser Station aus die Erkenntnis über die Notwendigkeit des Sieges unserer Ideen leichter und weiter zu verbreiten und dem Siege der Bewegung, in dem wir die Voraussetzung für die Rettung unseres Volkes erblicken, damit besser dienen zu können."

Diese Stellung zum Parlament und zur Teilnahme an der Regierung entspricht den sonstigen Auffassungen der NSDAP., im besonderen denen über die

Anwendung von Gewalt im politischen Kampf.

Hierzu äußerte Dr. Frick am 18. Oktober 1928: „Unser Schicksalskampf wird zunächst mit dem Stimmzettel geführt, er kann aber nicht von Dauer sein, denn die Geschichte hat uns gelehrt, daß im Kampfe Blut fließt und Eisen gebrochen wird. Der Stimmzettel ist der Anfang zu diesem Schicksalskampf." Dr. Goebbels sagte in Breslau am 10. September 1928: „In dem Augenblick, in dem die Waffen des Geistes zu sprechen aufhören, mit dem die Waffen der brutalen Gewalt anfangen ihre brutale Sprache zu sprechen,

werden wir Nationalsozialisten allerdings keine Lederdolche haben.

In einer anderen Breslauer Kundgebung vom 21. Oktober 1929 wurde geäußert: „Geht es nicht mehr mit dem Stimmzettel, dann geht es mit der Faust." In der nationalsozialistischen Zeitschrift „Die Kommenden" hieß es am 10. Januar 1930: „Wir verzichten gern auf die Volksgemeinschaft mit der nationalen Reaktion und Bourgeoisie. Wir sind uns bewußt, daß hier eine Auseinandersetzung mit der Waffe erfolgen muß, denn das international gebundene Besitzbürgertum wird nicht freiwillig zugunsten der Nation zurücktreten." In den „Nationalsozialistischen Briefen" vom 15. Mai 1929 wird ein Wort Adolf Hitlers zitiert:

„Köpfe werden in diesem Kampfe in den Sand rollen, entweder die unseren oder die anderen, sorgen wir dafür, daß die anderen rollen."

Die Denkschrift des Reichsinnenministeriums schließt mit einer Zusammenstellung von Beweisen für

hochverräterische Absichten der NSDAP. gegenüber der Reichswehr und der Schutzpolizei.

So erklärte der württembergische Landtagsabgeordnete Prof. Mergenthaler am 31. März 1930:

„Die NSDAP. halte es für ihre vaterländische Pflicht, dem Geist, den Groener in die Reichswehr zu pflanzen versuche, die nationale Beeinflussung der Reichswehrsoldaten entgegenzustellen." Im „Völkischen Beobachter" vom 7. April 1930 schrieb der Hauptmann von Pfeffer: „Ich bin davon überzeugt, daß heute schon große Teile der jungen Reichswehroffiziere sowie der Unteroffiziere und Mannschaften nationalsozialistisch denken. Auch mögen zwischen diesen Gleichgesinnten kameradschaftliche Verbindungen und Zusammenhänge bestehen." Anknüpfend an die Behauptung, daß von 4300 Berliner Schupobeamten 222 nationalsozialistische Stimmen abgegeben hätten, schrieb der „Völkische Beobachter" im Januar 1930: „Zörgiebel und seine Kumpane werden noch ganz andere Ueberraschungen erleben als dieses Berliner Schupo-Wahlresultat, das für uns darum so erfreulich ist, weil wir uns bewußt sind, daß die deutsche Befreiung nicht gegen, sondern mit der bewaffneten Macht zu erfolgen hat."

Die Denkschrift des Reichsinnenministeriums über das hochverräterische Unternehmen der NSDAP. liegt zur Zeit dem Oberreichsanwalt zur Prüfung vor.

So geht es nicht!

Ein Generalangriff der Regierung Brüning – Neue Steuern auf Umwegen – Lohnabbau mit Gewalt – Verschlechterung der Arbeitslosen- und Krisenhilfe

Berlin, 24. Sept. (Eig. Drahtber.) Die Besprechungen des Reichskabinetts über das künftige Arbeitsprogramm wurden am Mittwoch abend um 8 Uhr fortgesetzt. Bei den neuen Steuerplänen der Regierung spielt die Aufhebung der Lohnsteuerrückerstattungen wieder eine entscheidende Rolle; obwohl im März eine derartige Absicht, die den drei Millionen Lohnsteuerpflichtigen und zwar besonders denjenigen, die durch Arbeitslosigkeit besonders notleidend sind, eine Mehrlast von 80 Millionen jährlich aufbürdet, auch von den bürgerlichen Mittelparteien abgelehnt wurde, soll sie jetzt durchgeführt werden.

Gleichzeitig erörtert die Regierung Pläne, die die Ermäßigung der Vermögenssteuer, den Umbau der Realsteuern und die Reform der landwirtschaftlichen Besteuerung auf eine Veränderung des Finanzausgleichs, des Steuervereinheitlichungsgesetzes und die Abänderung des § 7 der Umsatzsteuer, der das Zwischenhandelsprivileg enthält, beabsichten. Um die Etats des Reichs, der Länder und Gemeinden für 1931 in Ordnung zu bringen, ist ferner neben Ersparnissen an den Sachausgaben auch eine Verminderung der Personalausgaben geplant. Ob damit lediglich die Absicht verbunden ist, die bis zum 31. März 1931 befristete Reichsabgabe zu verlängern oder ob eine weitergehende Kürzung der Beamtengehälter vorgeschlagen werden soll, steht noch nicht fest. Die Strömung für eine Kürzung der Beamtengehälter ist außerordentlich stark. Sie wird besonders von denjenigen betrieben, die gesetzgeberische Maßnahmen für die Senkung der Löhne für erforderlich halten. Man will zur Erreichung dieses Zwecks nicht nur das Schlichtungswesen in Bewegung setzen, sondern es ist auch hier der Gedanke aufgetaucht, durch das Gesetz einen Eingriff in die durch Tarifverträge festgesetzten Löhne vorzunehmen. Von der Absicht auf Lohnsenkung sind auch diejenigen Maßnahmen mitbestimmt, die der Kürzung der Leistungen der Arbeitslosenhilfe dienen und die sich nicht auf die Erwerbslosenversicherung beschränken, sondern die auch ausgedehnt werden sollen auf die Krisenfürsorge und die Wohlfahrtsunterstützung der Gemeinden. Die Reichsregierung ist übereingekommen, von sich aus an der Notverordnung des Reichspräsidenten irgendwelche Aenderungen nicht vorzunehmen. Nach Artikel 48 Absatz 3 der Reichsverfassung ist die Reichsregierung jedoch verpflichtet, dem Reichstag die Verordnung vorzulegen. Damit ist die Möglichkeit zu Aenderungen durch eine Mehrheit des Reichstages gegeben.

Die Botschaft höre ich

Heute vormittag 9 Uhr soll Hitler im Hochverratsprozeß gegen die nationalsozialistischen Reichswehroffiziere vor dem Reichsgericht in Leipzig beschwören, daß die NSDAP. keine gewaltsamen Ziele verfolgt. Dieser Prozeß und sicher auch die heutigen Aussagen Hitlers werden im Auslande mit großem Interesse verfolgt. Die Presse des Auslandes hat bei der Erörterung der Frage eines Rechtsputsches in Deutschland wiederholt auch auf den bevorstehenden Reichswehrprozeß hingewiesen und die Versicherungen Hitlers, daß die Nationalsozialisten auf verfassungsmäßigem Wege, legal die Aenderung der politischen Verhältnisse herbeiführen wollen, haben verständlicherweise im Auslande keinen Glauben gefunden.

Nun braucht man nicht unnötig die Gefahr eines Bürgerkrieges an die Wand zu malen und es ist sicher für uns äußerst verderblich, wenn seit den Wahlen im Auslande eine Stimmung herrscht, die einer Panik gleichkommt und die den deutschen Kredit aufs schwerste erschüttert hat. Aber wenn eine maßgebende, also wohl eine Regierungsstelle dem W. T. B.-Dienst erklärt: „Die große Gefahr für den deutschen Kredit sei das Mißtrauen, daß von Deutschen

selbst ins Ausland getragen werde," dann darf man wohl fragen, welche Deutschen sind hier gemeint? Uns scheint im Gegensatz zu der maßgebenden Stelle, diese Deutschen sitzen zum Teil in der Reichsregierung, die vor der nationalsozialistischen Gefahr die Augen verschließt und sie sitzen zum anderen in den Kreisen, die eine Regierungskoalition mit den Nationalsozialisten wünschen, in den Kreisen auch, die die nationalsozialistische Bewegung durch finanzielle und moralische Unterstützung so groß gemacht haben.

Gewiß, die 6½ Millionen nationalsozialistischer Wähler denken nicht daran, den Sturmabteilungen Hitlers zu folgen und nicht die 107 Abgeordneten der NSDAP. sind die Gefahr für die Republik, die Gefahr besteht darin, daß die Räuberbanden Hitlers ob des Wahlerfolges überschnappen, sich stärker fühlen, als sie in Wirklichkeit sind und nun in ihrem Machtdusel Dinge anstellen, die dem deutschen Volke teuer zu stehen kommen können.

Daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den Willen hat, zur gewaltsamen Beseitigung der republikanischen Staatsform, steht unwiderleglich fest, ist sogar im Münchener Hochverratsprozeß 1924 gegen Hitler, Frick und andere nationalsozialistische Führer des Hitlerputsches vom 8. November 1923 in der Urteilsbegründung niedergelegt. „Vernichtung der Weimarer Verfassung und des durch sie verkörperten Systems" stellte das Gericht als die Ziele dieses Putsches fest. Kein Wunder, daß sich die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit nach dem Wahlerfolg Hitlers zuerst auf diese putschistischen Ziele der NSDAP. richtete. Kein Wunder, daß das Ausland sich immer wieder nach diesem Wahlausfall fragt: Was wird in Deutschland? Da helfen beruhigende Ministerreden um so weniger, als man im Auslande weniger noch weiß als in Deutschland selbst, was die derzeitige Reichsregierung eigentlich will und wie sie sich zu behaupten gedenkt. Dazu weiß man im Auslande so gut wie bei uns, daß die brüchige Grundlage, die sich die Regierung Brüning für ihre Notverordnung und für die Reichstagsauflösung geschaffen, nach der Wahl noch brüchiger geworden ist.

Die Welt wird mit deutschen Minister-Interviews gefüttert. Mit dem Eia popeia: Deutscher Michel, leg dich ruhig schlafen, die Regierung wacht, wird das deutsche Volk in Sicherheit gewiegt. Denen aber, die auf die erhöhten Putschgefahren und damit auf die Gefahr eines gar nicht ausgeschlossenen Bürgerkrieges aufmerksam machen, werden Vorwürfe gemacht, daß sie im Auslande eine Deutschland ungünstige Stimmung erzeugen. Die Dolchstoßlegende feiert in neuer Form ihre Auferstehung.

Bei all' diesen Beschwichtigungsversuchen erinnert man sich nicht nur bei uns an das Wort: Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube, auch im Auslande würde man statt beschwichtigender Ministerworte lieber Taten sehen, die den Hitlerspuk je schneller desto gründlicher vernichten.

Ist es nicht Ironie der Weltgeschichte, wenn die Reichsregierung immer wieder auf die Treue der angeblich unpolitischen Reichswehr zum Staat hinweist, just in dem Augenblick, wo im Leipziger Hochverratsprozeß Reichswehroffizieren nationalsozialistische Zellenbildung in der Reichswehr nachgewiesen wird? Daß sie nachgewiesen wird, darüber besteht schon nach den ersten beiden Verhandlungstagen kein Zweifel.

Und eine niedliche Illustration zu den Behauptungen der Reichsregierung, bezw. ihrer Ahnungslosigkeit ist ja auch, daß die Detmolder Reichswehrkapelle den Tusch spielt zu den Hochrufen des in die Mitgliederlisten der nationalsozialistischen Partei eingetragenen Hohenzollernprinzen Oskar auf die angestammte Treue des Kaiserhauses und zu seinen Wünschen, daß die herrlichen Zeiten bald wiederkehren, denen uns Wilhelm II. entgegengeführt hat.

Nein, wir und mit uns die gesamte republikanische Bevölkerung hat keine Ursache, den Beschwichtigungsversuchen der Reichsregierung und der ihr nahestehenden Presse Glauben zu schenken. Die Denkschrift des Reichsinnenministeriums über die Putschabsichten der Hitlerbewegung, die wir auszugsweise an der Spitze unseres Blattes veröffentlichen, redet eine beredte Sprache. Wir haben alle Ursache, die Augen aufzuhalten und zusammenzustehen im Kampf gegen die volksverderbenden Feinde der Republik.

—é.

Beschlüsse des Völkerbundsrates

Genf, 24. Sept. (Drahtmeldung.) Der Völkerbundsrat hielt heute nachmittag eine öffentliche Sitzung ab, in der beschlossen wurde, der Mandatskommission, die im Spätherbst in Genf tagt, den neuen Vertrag zwischen England und dem Irak zur Prüfung vorzulegen. Der Rat wird in seiner Januarsitzung zu dem Bericht der Mandatskommission Stellung nehmen. Der französische Außenminister Briand erklärte, daß er sich vorbehalte, in einem geeigneten Zeitpunkt die französische Auffassung über den neuen Vertrag dem Rat zur Kenntnis zu bringen. Der Vertreter Persiens gab seiner Genugtuung über das Abkommen Ausdruck, dem das Prinzip der Gleichberechtigung zugrunde läge. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Vertrag so bald wie möglich in Kraft trete, damit die Diskriminierungen, denen die persischen Staatsbürger ausgesetzt seien, ein Ende finden.

Ferner beschloß der Rat auf den Vorschlag Irlands hin seine Zustimmung zu der Gründung eines internationalen Hygiene-Instituts in Paris, das die französische Regierung beantragt hat, zu geben. Von den weiteren Beschlüssen des Rates ist noch zu erwähnen, daß man in Genf eine europäische Konferenz zum Studium der Hygieneverhältnisse in ländlichen Bezirken einberufen will. Dieser Vorschlag, der auf eine Anregung der spanischen Regierung zurückgeht, ist dem Hygienekomitee des Völkerbundes zur weiteren Behandlung überwiesen worden.

48 neue Todesurteile in Rußland

Die Hinrichtungen bereits vollstreckt

Moskau, 24. Sept. Das Kollegium der Staatlichen Politischen Verwaltung prüfte im Auftrag des Zentralexekutivkomitees und des Volkskommissarenrates der Sowjetunion die Angelegenheit der konterrevolutionären Schädlingsorganisation auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung. Der Führer der Organisation, Alexander Rjasanew, Eugen Karatygin und 46 andere Organisatoren und aktive Teilnehmer an der Schädlingstätigkeit in verschiedenen Lebensmittelversorgungsorganen wurden zum Tode verurteilt. Das Urteil ist vollstreckt.

Mit oder ohne Sozialdemokratie?

Gefährliches Spiel Brünings

Berlin, 24. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Reichkanzler Brüning und das Zentrum haben bisher, trotz aller Aufforderungen auch von bürgerlicher Seite, nicht gesagt, wie sie sich die Lösung der politischen Krise denken. Herr Dr. Brüning hat lediglich verlauten lassen, daß er nach Abschluß der Beratungen des Reichskabinetts mit den Parteiführern Fühlung nehmen will. Dabei werde sich ergeben, auf welcher politischen Basis eine Mehrheit für die Regierung Brüning zu erreichen sei. Dazu verlautet aus gut informierter Quelle, daß diese Verhandlungen Dr. Brünings, **soweit sie sich auf die Sozialdemokratie beziehen, keine andere Bedeutung haben, als jene Besprechungen, die vor der Auflösung des Reichstages durch Vermittlung des Zentrumsführers Esser zustange gekommen waren.** Diese Verhandlungen dienten damals nicht der Verständigung, sondern sollten nur den Eindruck hervorrufen, als ob das Zentrum sich wirklich um eine Verständigung bemüht habe. Von den gleichen Erwägungen soll gegenwärtig auch Herr Dr. Brüning geleitet sein.

Die in Aussicht gestellten Verhandlungen mit der Sozialdemokratie sollen nur nach außen die Formen wahren. Man hofft auf diesem Wege die Widerstände leichter zu überwinden, die in der Zentrumspartei gegen eine Rechtskoalition vorhanden seien.

Mit diesen Absichten soll auch das Stillschweigen der Regierung über ihre Finanzpläne und ihre Form der Arbeitslosenhilfe zusammenhängen. Angeblich will man diesen Plänen einen Inhalt geben, die eine Mitwirkung der Sozialdemokratie von vornherein außerordentlich schwierig macht.

Verderber der öffentlichen Meinung

Lord Rothermers Dienst an Hitler

London, 24. Sept. (Eig. Drahtber.) Die in England bekanntgewordene Erklärung Hindenburgs, sowie die Ankündigung eines Hochverratsverfahrens gegen Hitler, hat die englische Stimmung gegenüber Deutschland verbessert. Die Börse, das beste Witterungsbarometer, war sofort zuversichtlicher. Die deutschen Wertpapiere stiegen und erholten sich von ihrem Tiefstand.

Inzwischen ist den Deutsch-Völkischen in England großes Heil widerfahren. Lord Rothermer weilte in eigener Person in München und hat seiner Presse einen Artikel geschrieben, der am Mittwoch morgen in der „Daily Mail", am Abend in seinem Boulevard-Ableger, einen Hymnus singt zum Lob und Preis des Herrn Hitler und seiner Getreuen. Nach Rothermer sind die Nazis nicht nur die Wiedererwecker und Erneuerer Deutschlands, sondern ganz Europas und an Hitlers Wesen wird jetzt die Welt genesen. Ein Meilenstein in der Entwicklung Europas sei gesetzt in München, der Geburtsstadt des Nationalsozialismus. Im vorigen Jahr war es Horthy, noch früher Mussolini und während des Krieges war die Rothermer-Presse von einer noch gefährlicheren Krankheit und Geistesverfassung heimgesucht. Damals schnitten in der „Daily Mail", dem Blatte Rothermers, die deutschen Soldaten den belgischen und französischen Frauen die Brüste ab und aus den Leibern der französischen und englischen gefallenen Soldaten fabrizierte die deutsche Industrie Knochenmehl und kochten die deutschen Fabriken Leim.

Lord Northcliff, der Bruder Rothermers, starb geistesumnachtet. Von Rothermer sagt der konservative Parteiführer Baldwin auf einer konservativen Parteikonferenz, Rothermer sei einer jener Verderber und Vergifter der öffentlichen Meinung, einer jener, die mit schmutzigen Fingern und mit Erpressermethoden an die Macht gelangen wollten. Sie sind von gleichem Kaliber, wie die Diktaturanbeter und Nationalisten diesseits und jenseits des Kanals. Es ist Herrn Hitler zu seinem neuen Freunde zu gratulieren, ein besserer Dienst hätte ihm in England nicht geleistet werden können, als die Anbetung durch Rothermer, wie der Londoner „Star" am Mittwoch treffend sagt.

Scholz hat's noch mal geschafft

Die Palastrevolution in der Volkspartei

Berlin, 24. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei wählte am Mittwoch, den volksparteilichen Parteiführer Dr. Scholz durch Zuruf einstimmig zum Fraktionsführer. An sich bestand innerhalb der Volkspartei die Absicht, am Mittwoch noch keine Entscheidung über den Vorsitz der Fraktion zu fällen und zunächst eine Art Sammlungsausschuß einzusetzen. Diese Absicht gab man jedoch, nach einer Meldung eines Berliner Mittagsblattes von Mittwoch über eine Palastrevolution in der Volkspartei auf, um nicht den Eindruck aufkommen zu lassen, daß tatsächlich eine ernsthafte Aktion gegen den Parteiführer Scholz im Gange sei und die Volkspartei wieder einmal ein innere Krise durchmache. Diese angebliche Palastrevolution sollte nach dem Mittagsblatt in einer Veranstaltung ihren Ausdruck gefunden haben, die von Volksparteilern aus dem Lande für Dienstag abend nach Berlin einberufen worden war und an der sich unter anderem auch zahlreiche volksparteiliche Reichstagsabgeordnete beteiligt haben sollten. Tatsächlich hat eine derartige Veranstaltung stattgefunden. Sie soll jedoch im Einverständnis mit Herrn Dr. Scholz einberufen worden sein. Ferner soll Scholz über das Ergebnis der Veranstaltung noch am Dienstag abend telefonisch informiert worden sein. Zweck und Ziel der in Abwesenheit der volksparteilichen Leitung einberufenen Versammlung war, die Sammlungsaktion neu in Gang zu bringen, und zwar nicht in der Form, wie sie bisher von Scholz geführt wurde, von Parteileitung zu Parteileitung, oder von Fraktion zu Fraktion, sondern, wie von zuverlässiger Seiter versichert wird, von **„unten herauf" durch eine besondere Agitation und Sammlungsappelle an die Anhänger der bürgerlichen Mitte.** „Von unten herauf" will man die parlamentarischen Fraktionen und Parteivorstände der Mittelparteien mit Einschluß der Staatspartei, gewissermaßen zu einer Verständigung zwingen. Scholz hat sich mit diesen taktischen Plänen einverstanden erklärt, als ihm nichts mehr anderes übrig blieb. Daß die ganze Aktion anfänglich gegen einen Teil seiner Politik gerichtet war, steht außer jedem Zweifel.

Schober macht das nicht mit

Gegen den Vizekanzler Vaugoin

Wien, 24. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der österreichische Ministerrat, der am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr zusammentrat und bis 7 Uhr abends dauerte, brachte keine Entscheidung über den Ausgang der politischen Krise.

Die Regierung wird ihre Beratungen am Donnerstag fortsetzen Es sind Bestrebungen im Gange, die Krise beizulegen.

In einem Interview erklärte der Bundeskanzler Schober, daß er gegen die Absicht des Vizekanzlers Vaugoin sei. Er schloß mit der Bemerkung: „Ich mache derartige Dinge nicht mit."

Vizekanzler Vaugoin hat, nach einer Blättermeldung, im Verlaufe des heutigen Ministerrats seine Demission gegeben.

Rund um Genf

Die deutsche Delegation wird in der nächsten Sitzung des Abrüstungsausschusses fordern, daß die vorbereitende Abrüstungskommission in der Novembertagung ihre Arbeiten zum Abschluß bringt.

*

Am 3. Oktober, dem Todestage Stresemanns, wird in Genf ein Trauergottesdienst stattfinden, an dem auch die fremden Delegationen teilnehmen werden.

*

Der schweizerische Bundesrat Motta behandelte heute im politischen Ausschuß des Völkerbundes die Minderheitenfrage. Auch die Vertreter mehrerer anderer Staaten ergriffen zu der Frage das Wort und gaben Erklärungen ab, die sich zum Teil den Ausführungen Mottas anschlossen.

*

Der Vorsitzende der gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, hat seine Demission zurückgezogen.

*

Dr. Curtius hat an den Völkerbund ein Schreiben gerichtet, worin er den von dem litauischen Außenminister erhobenen Widerspruch gegen den deutschen Antrag auf die dringliche Behandlung der Memelbeschwerde zurückweist und erwartet, daß der Rat in seiner nächsten Sitzung über die Angelegenheit Beschluß fassen wird.

*

Der Völkerbundsrat hat ein Komitee, bestehend aus Vertretern Italiens, Venezuelas und Irlands beauftragt, die juristische Seite der Memelbeschwerde Deutschlands zu prüfen.

*

Im Abrüstungsausschuß begründete Graf Bernstorff die deutsche Entschließung, die im Ton und in Einzelheiten entschiedener sei.

*

Die von der deutschen Delegation im Abrüstungsausschuß eingebrachte Entschließung drückt den Wunsch aus, daß die vorbereitende Abrüstungskommission ihre Arbeiten bis Ende dieses Jahres beendet.

*

In italienischen Kreisen verlautet, daß die Flottenverhandlungen zwischen Frankreich und Italien endgültig gescheitert seien.

*

Lord Cecil wandte sich im Abrüstungsausschuß gegen die Festsetzung eines bestimmten Termins für die Einberufung der **Weltabrüstungskonferenz.**

Westdeutsche Rundschau

Nationalsozialist ausgewiesen

Als lästiger Ausländer

Hamm, 24. September.

Der bei dem hiesigen St.-Marien-Hospital beschäftigte Arzt Dr. Irsigler ist auf Antrag des hiesigen staatlichen Polizeidirektors vom Regierungspräsidenten in Arnsberg als lästiger Ausländer ausgewiesen worden. Dr. Irsigler ist Tschechе und Mitglied der NSDAP. sowie der Sturmabteilung. Da Dr. Irsigler besonders vor den Wahlen sehr aktiv für seine Partei auftrat, wurde vom Polizeidirektor seine Ausweisung beantragt, die dann auch jetzt erfolgt ist. Die Staatliche Polizeidirektion teilt dazu mit, daß die Landesverweisung aus rein sachlichen Gründen erfolgt sei. Irsigler sei Ende 1928 nach Deutschland eingewandert und im Mai d. J. nach Hamm zugezogen, wo er von der Staatlichen Polizeidirektion die Aufenthaltserlaubnis unter Vorbehalt des Widerrufs erhalten habe. In persönlicher Beziehung wird darauf hingewiesen, daß Dr. Irsigler nicht nur durch Geburt und Familie mit seinem Heimatland, der Tschechei, verbunden ist, daß er vielmehr auch 18 Monate im tschechischen Heer gedient hat. In der Mitteilung heißt es weiter:

Bekanntlich hat der Ausländer im Gegensatz zu den Angehörigen des Deutschen Reiches kein subjektives Aufenthaltsrecht, er genießt vielmehr die Gastfreundschaft des Landes, die er nicht mißbrauchen darf. Kein Staat, der auf Ehre und Selbstachtung hält, kann daher zulassen, daß ein Ausländer sich, wie es bei Dr. Irsigler während des Wahlkampfes und vorher schon wiederholt geschehen ist, in aller Oeffentlichkeit zugunsten einer der gegenwärtigen Regierung feindlich eingestellten Partei rege betätigt. Ebensowenig wie dem Deutschen im Ausland eine politische Betätigung in der Oeffentlichkeit zugestanden wird, kann sie dem Ausländer im Inlande eingeräumt werden. Daher konnte auch die politische Betätigung des Tschechen Irsigler im preußischen Staatsgebiet nicht geduldet werden, und seine Ausweisung als lästiger und unerwünschter Ausländer war aus Gründen der Staatsautorität geboten. Das Verhalten des Dr. Irsigler stellt eine um so größere Verletzung der ihm als Ausländer gewährten Gastfreundschaft dar, als er im Gegensatz zu vielen notleidenden deutschen Volksgenossen hier gewinnbringende Arbeit und Beschäftigung hatte. Die NSDAP. vertritt ja sonst den Standpunkt, daß kein Ausländer im Inland Brot und Arbeit finden soll, solange noch ein Deutscher arbeitslos ist. Dieser Grundsatz sollte dann doch auch im vorliegenden Falle zur Anwendung kommen.

Die Erklärung der Polizeidirektion war nötig, da die NSDAP. zu einer großen Protestkundgebung gegen diese Maßnahme aufgerufen hat und hierbei irreführende Mitteilungen in der Oeffentlichkeit verbreitet. Dr. Irsigler hat, wie wir erfahren, gegen die Ausweisung beim Bezirksausschuß Berufung eingelegt, die jedoch abgelehnt werden muß, da er als Ausländer sich nicht an den Bezirksausschuß wenden kann.

Neugierige Nazis

Der Zweck der Polizeiübungen im Kreise Waldbröl

Auf eine Kleine Anfrage der Nationalsozialisten über angebliche Vorbereitungen des Landrats des Kreises Waldbröl für den Einsatz staatlicher Polizei hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, der preußische Minister des Innern folgende Antwort erteilt:

Es handelt sich um eine der üblichen, der Weiterbildung leitender Polizeibeamten dienenden Polizeiübungen, bei deren Durchführung die Teilnehmer vor Aufgaben gestellt werden, wie sie an die moderne Polizei herantreten. Solche Uebungen sind weder gegen eine bestimmte Partei noch gegen einen bestimmten Personenkreis gerichtet; dies geht in vorliegendem Falle schon daraus hervor, daß die Uebung in einer Gegend stattfand, die, wie auch in der „Kleinen Anfrage" anerkannt wird, von durchaus friedlicher Bevölkerung bewohnt ist. **Selbstverständlich soll aber durch solche Uebungen auch die Polizei für ihre Aufgabe, die Staatsautorität gegen Unruhestifter aufrecht zu erhalten, geübt werden.** Im übrigen ging die Uebung mit nur wenigen Teilnehmern gänzlich unauffällig vor sich. Die Behauptung, daß Unruhe in die Bevölkerung getragen worden sei, ist unzutreffend. Noch nicht einmal die Presse hat davon Notiz genommen. Erst nach sechs Wochen brachte eine den Antragstellern anscheinend nahestehende Zeitung einen Abdruck der vorliegenden „Kleinen Anfrage" und darunter die Behauptung, daß in der Bevölkerung Unruhe entstanden sei. Der genannte Landrat hat mit der Veranstaltung der Uebung selbst nicht das geringste zu tun.

Neue Streiche des Handkarren-Alex

Recklinghausen, 24. September.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß es immer noch Leute gibt, die auf die Streiche des berüchtigten Handkarren-Alex hereinfallen, trotzdem bereits wiederholt vor diesem Schwindler gewarnt worden ist. Allerdings verlegte Handkarren-Alex häufig das Feld seiner Tätigkeit. So ist er jetzt, nach vorübergehender Arbeit in Buer und Wattenscheid, plötzlich in Recklinghausen aufgetaucht, wo abermals zwei Schreinermeister auf seine Betrügereien hereingefallen sind. Anscheinend macht der Schwindler, der sich nur gut erhaltene Handkarren, im Werte von 100—150 Mark, unter irgendwelchen Vorwänden leiht, und sie dann zu 20 Mark verkauft, ein gutes Geschäft. Nach den übereinstimmenden Zeugenaussagen der Geschädigten handelt es sich um einen 40—50 Jahre alten Mann von großer Gestalt, der zumeist einen Manchesteranzug tragen soll. Besonders auffallend ist, daß er sehr laut spricht und anscheinend schwerhörig ist oder sich wenigstens so anstellt. Vielleicht trägt die Beachtung dieser Merkmale dazu bei, nunmehr des Schwindlers habhaft zu werden.

Räuber überfallen ein Gehöft

Stralen 24. September.

Auf den einsam gelegenen Erkeshof in Bockholt wurde ein schwerer Raubüberfall ausgeführt. Der Besitzer bewohnt mit seiner Kusine allein den Hof. Als er sich morgens früh in den Stall begeben wollte, wurde er im Halbdunkel von einer fremden Person angefallen. Es kam zwischen den beiden zu einem heftigen Ringen auf Leben und Tod. Plötzlich krachte ein Schuß, den ein zweiter Einbrecher auf den Hofbesitzer abgegeben hatte, der jedoch daneben ging. Dem Besitzer gelang es schließlich, durch ein Fenster zu flüchten und die Nachbarn sowie die Polizei zu verständigen. Die sofort aufgenommene Verfolgung der Einbrecher blieb jedoch ergebnislos. Die Eindringlinge waren nur bis in den Stall gekommen und hatten dort ein Rind losgemacht. Vor längerer Zeit war bereits der Hofhund vergiftet worden. Auch der jetzige Hofhund liegt im Sterben, da er vergiftete Wurststücke gefressen hat. Die Polizei hat umfangreiche Ermittelungen in die Wege geleitet.

Tod auf den Schienen

Düsseldorf, 24. September.

Ein Rangierer sprang vorgestern gegen 22 Uhr von einem fahrenden Güterzug. Hierbei kam er so unglücklich zu Fall, daß er von dem Zug überfahren und auf der Stelle getötet wurde. Der Unfall ist um so tragischer, als der Mann erst seit einem Jahr verheiratet ist.

Holzwickede, 24. September.

Der 22jährige Kaufmann Hermann Knoke von hier betrat vorgestern früh gegen 5 Uhr verbotswidrig den hiesigen Rangierbahnhof. Hierbei wurde er von einem vom Ablaßberg kommenden Rangierwagen erfaßt und überfahren. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpf getrennt und die rechte Hand abgefahren.

Essen, 24. September.

Beim Essen erstickt. In einem hiesigen Speisehaus ereignete sich ein sehr eigenartiger Unglücksfall. Einem Arzt, der an einem Tisch vorbeikam, fiel das reglose Verhalten eines älteren Mannes auf, der, die Gabel in der Hand, mit starrem Gesicht dasaß. Als der Arzt näher trat, mußte er feststellen, daß der Mann beim Genuß eines Fleischgerichtes erstickt war.

Velbert, 24. September.

Einbrecher decken das Dach ab. Auf ungewöhnliche Weise drangen Einbrecher hier in ein niedriges Haus ein. Sie deckten das Dach teilweise ab und entwendeten einen großen Sparbetrag aus der Kommode. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

Emmerich, 24. September.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. Das Opfer eines tragischen Unglücksfalles wurde hier die alleinstehende Witwe Wemmer. Wie die Untersuchung ergab, erlitt die Frau beim Anzünden des Gasherdes einen Schlaganfall oder Ohnmachtsanfall. Hierbei stürzte sie auf den Gasherd. Im Nu stand die Frau in hellen Flammen. Als Nachbarn auf das gräßliche Unglück aufmerksam wurden, war es bereits zu spät. Die Frau verbrannte bei lebendigem Leibe. Beim Auffinden der Leiche war diese bereits teilweise verkohlt.

Köln, 24. September.

Ein Ehepaar geht mit seiner Tochter in den Tod. In seiner Wohnung in der Moltkestraße wurde gestern das Ehepaar Hahn durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Das achtjährige Töchterchen hatte man gleichfalls mit in den Tod genommen. Die Ehefrau Wilhelmine Hahn war die Inhaberin eines berühmten Modesalons auf dem Hohenzollernring. In letzter Zeit stellten sich jedoch große finanzielle Schwierigkeiten ein. Aus diesem Grunde faßte die Frau mit ihrem Mann den Entschluß, aus dem Leben zu scheiden. In einem hinterlassenen Brief nahm man Abschied von den Verwandten. Als die drei Personen des Morgens durch das Dienstmädchen vergiftet aufgefunden wurden, war es bereits zu spät. Denn die sofort aufgenommenen Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Köln, 24. September.

Aus dem Zuge gestürzt. Auf der Bahnstrecke Köln—Trier fand eine katholische Ordensschwester unter tragischen Umständen den Tod. Sie öffnete im Tunnel bei Ehrang, als sie den Waschraum aufsuchen wollte, irrtümlich eine Wagentür und kam unter die Räder des Zuges. Beim Absuchen der Strecke fand man die schrecklich verstümmelte Leiche der Verunglückten im Tunnel.

Köln, 24. September.

Seinen Freund aus Unvorsichtigkeit erschossen. Ein 19jähriger junger Mann wollte vorgestern gegen 22 Uhr seinem 18jährigen Freunde seine Pistole zeigen und deren Handhabung erklären. Plötzlich ging ein Schuß los, der sich noch im Lauf befunden hatte. Die Kugel drang dem Freund in den Kopf und verletzte ihn schwer. Ein sofort hinzugezogener Arzt sorgte für die Ueberführung des Verletzten ins Krankenhaus, wo dieser jedoch bald darauf verstarb.

Frankfurt a. M., 23. September.

10 RM. im Stimmzettelumschlag. Bei den Reichstagswahlen in Schweinfurth (Unterfranken) wurde in einem Stimmzettelumschlag ein leerer Stimmzettel gefunden, mit einem Gedicht und einem Zehnmarkschein. Ob das Geld für das „Notopfer" bestimmt sein soll, hat der Spender nicht ausgesprochen.

Die Gasschäden im Ruhrgebiet

und die Verhinderungsmaßnahmen

Mit der stets wachsenden Zunahme des Gasverbrauchs wachsen auch die Gefahren der Gasschäden. Diese sind um so größer, als das Gasrohrnetz nicht nur eine immer größere Verbreitung und Verästelung erfährt, sondern weil auch die Anwendung von Gas immer mannigfaltiger wird. Dadurch wird die Kontrolle des Gasrohrnetzes, und zwar der größeren Leitungen und der Nebenleitungen immer schwieriger. Hier im Ruhrgebiet haben die Behörden besondere Veranlassung, dem Problem der Gasschädenvermeidung ihre Aufmerksamkeit zu widmen, weil das Gasrohrnetz in diesem Bezirk viel größeren Gefahren ausgesetzt ist als sonstwo.

Die Hauptgefahr ist der Bergbau. Wohl nirgends treten die durch den Bergbau hervorgerufenen Veränderungen der Erdoberfläche so deutlich zutage wie beim Gasrohrnetz. Durch den sogenannten Raubbau der Zechen und den früher unzulänglichen Versatzbetrieb sind Störungen entstanden, die sich selbst jetzt noch in ganzen Ortsteilen auswirken und immer wieder Gasleitungen zu Bruch gehen lassen. Diese Folgeerscheinungen des Raubbaues lassen sich auch dadurch nicht ganz vermeiden, daß die Zechenverwaltungen jetzt dazu übergehen, die unterirdischen Lücken durch ein verbessertes Spülversatzverfahren auszufüllen. Die Schäden an den unterirdischen Gasleitungen, die auf die Einwirkung des Bergbaues zurückzuführen sind, werden eingeteilt in Schäden durch vertikale Absenkungen und Schäden durch horizontale Bewegungen. Die vertikalen Absenkungen haben meistens sogenannte Rundbrüche zur Folge. Da man festgestellt hat, daß die schmiedeeisernen oder Stahlrohre gegenüber diesen Schäden viel widerstandsfähiger sind als gußeiserne Rohre, geht man überall dazu über, die erstgenannten Röhren einzubauen. Die horizontalen Bewegungen bewirken meistens eine seitliche Ausbiegung der Gasrohre, oft allerdings verändert sich auch die Längsrichtung der Rohre. Dadurch werden nicht nur die Rohre gesprengt, sondern auch die Verbindungsstücke zerstört. Zum Schutze hiergegen verwendet man jetzt Kugelgelenk-Verbindungsstücke, die die Ausdehnung oder die Richtungsveränderung der Leitung wieder ausgleichen.

Hier im Ruhrgebiet, wo das Straßenbahnnetz besonders engmaschig ist, spielen auch die sogenannten vagabundierenden elektrischen Ströme bei der Zerstörung der unterirdischen Gasleitungen eine große Rolle; sie bedeuten eine der größten Gefahren für das Gasrohrnetz. Die vagabundierenden Ströme zerfressen oft ganze Leitungen und hinterlassen mehr oder weniger tiefe Narben. Zwar treffen die Leitungen der elektrischen Straßenbahnen alle technischen Verhütungsmaßnahmen, um die Erdströme zu vermeiden. Trotzdem aber werden sich diese Fälle nie ganz ausmerzen lassen, weil eben auch die unterirdischen Kabel durch den Bergbau zu leiden haben.

Auch die Zerstörung der Gasrohrnetze durch chemische Einwirkungen spielt hier im Industriegebiet eine große Rolle, weil die Luft sowohl als auch das Wasser hier viel stärker mit chemischen Bestandteilen durchsetzt sind als in anderen Gebieten. Auch hiergegen hilft man sich dadurch, daß man die gußeisernen Rohre durch Stahl- oder schmiedeeiserne Rohre ersetzt, die gegen die chemischen Einflüsse bedeutend widerstandsfähiger sind. Auch die Bodenarten sind von erheblichem Einfluß auf Rostbildung, die ja auch einen chemischen Vorgang darstellt. Man hat festgestellt, daß die Gasleitungen, die in Kiesboden eingebettet sind, viel weniger vom Rost angegriffen werden als die Rohre, die von einer Lehm- oder Tonschicht umgeben sind.

Ein großer Prozentsatz der Gasrohrschäden ist auf Tiefbauarbeiten zurückzuführen, die ja auch im hiesigen Gebiet, wo das Netz der unterirdischen Kabeln, der Abflußleitungen und Wasserleitungen viel dichter ist als irgendwo anders, viel häufiger vorkommen. Häufig genug haben Tiefbau- und Kanalisationsarbeiten zu Gasrohrbrüchen Veranlassung gegeben. Man hat in einigen Kommunen Erhebungen darüber angestellt, wie stark der durch solche Arbeiten hervorgerufene Gasverlust ist, und dabei festgestellt, daß die dadurch verloren gegangene Gasmenge bis zu 20 Prozent des Gasverbrauchs überhaupt geht.

Durch all die schädlichen Einflüsse, denen das Gasrohrnetz in immer stärkerem Maße ausgesetzt ist, sehen sich die Kommunen veranlaßt, besondere Mannschaften auszubilden, deren Aufgabe die Feststellung schadhafter Gasrohrleitungen ist. Diese sogenannten Suchkommandos bestehen allerdings erst seit einigen Jahren. Sie sind mit den verschiedensten Apparaten ausgerüstet, die an der Erdoberfläche das Vorhandensein der geringsten Gasmengen anzeigen und auch deutlich den Auswuchs des Schadens erkennen lassen. Durch diese Suchkommandos ist schon manches Unglück vermieden worden. Die Apparate, die auf ein dünnes Rohr aufgesetzt werden, das etwa 50 Zentimeter in die Erde eingetrieben wird, sind so empfindlich, daß sie viel deutlicher auf das Vorhandensein von Gas reagieren als der schärfste Geruchssinn. Bei dem Suchen nach schadhaften Leitungsstellen stellt sich allerdings eine Schwierigkeit entgegen, und das sind unsere modernen asphaltierten Straßen. Die Asphaltdecke hält die Gasmengen, die den schadhaften Röhren entströmt sind, fest. Eben darum besteht aber auch in diesen Straße, wenn eine Leitung schadhaft ist, eine erhöhte Explosionsgefahr. Es bleibt deshalb den Suchkommandos nichts anderes übrig, als ein dünnes Loch durch die Asphaltdecke zu treiben, um die sich vielleicht festgesetzten Gasmengen festzustellen.

Fürsorgearbeiter sind Wohlfahrtserwerbslose

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem gemeinsamen Runderlaß des Ministers für Volkswohlfahrt und des Innenministers entnimmt, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in seiner Anordnung vom 20. August d. J. zur Vermeidung von Irrtümern darauf hingewiesen, daß Fürsorgearbeiter in der Wohlfahrtspflege (bei denen ein privatrechtliches Arbeitsverhältnis vorliegt), die das Arbeitsamt vermittelt hat, Wohlfahrtserwerbslose sind, solange sie als Arbeitsuchende vorgemerkt bleiben. Hiermit sollte lediglich klargestellt werden, daß Fürsorgearbeiter, auch wenn sie durch das Arbeitsamt in Fürsorgearbeit vermittelt worden sind, als Wohlfahrtserwerbslose gelten. Dadurch wird also der Kreis der als Wohlfahrtserwerbslose geltenden Fürsorgearbeiter nicht erschöpft, vielmehr sind auch die ohne Vermittlung des Arbeitsamts in Fürsorgearbeit Beschäftigten als Wohlfahrtserwerbslose zu zählen.



Tragödie im Riesengebirge

Doppelter Mord und Selbstmord in einer Schutzhütte

Krummhübel, 24. September. Touristen fanden heute morgen an der Tür der Schützhütte beim Großen Teich unterhalb der Prinz Heinrichbude einen Zettel mit folgenden Worten angeheftet: „Drei Lebensmüde scheiden am 23. September 1930 aus dieser Welt." Die Touristen benachrichtigten den Inhaber der Prinz Heinrichbaude, der sofort mit einigen Leuten zur Schutzhütte eilte. In der Hütte fand man drei Tote, die als der 29jährige Schlosser Kurt Richter aus Berlin, Schivelbeinerstraße, einer 30jährigen Anna Strasinski und eines Kindes von etwa 7 Jahren festgestellt wurden. Die Körper der beiden Erwachsenen waren noch nicht erstarrt; bei dem Kinde war bereits die Leichenstarre eingetreten. Frau und Kind hatten beide Kopf- und Herzschüsse; bei dem Mann stellte man Schläfenschüsse fest. Vermutlich hat der Mann erst die Geliebte und das Kind, später sich selbst erschossen. Die Leichen wurden zur Brückenberger Leichenhalle überführt.

Grippe-Epidemie in der Strafanstalt Tegel

Berlin, 24. September. (Drahtmeldung.) In der Strafanstalt Tegel hat sich, wie das Berliner Tageblatt berichtet, in den letzten Tagen ganz überraschend eine Grippe-Epidemie ausgebreitet. Mehr als 200 Insassen des Gefängnisses sind von der Grippe befallen worden und mußten nach dem Lazarett der Anstalt gebracht werden. Das Lazarett war in kurzer Zeit überfüllt. Die Zahl der Erkrankten stieg so rapid, daß man sich gezwungen sah, zwei weitere Hilfslazarette im Gefängnis einzurichten und eine Sperrung der Strafanstalt vorzunehmen. Es dürfen vorläufig keine Gefangenen in der Strafanstalt Tegel aufgenommen und auch der Austausch und die Ueberweisung von Gefangenen nach anderen Strafanstalten nicht vollzogen werden. Da die Anstaltsärzte infolge der Massenerkrankung mit Arbeit überlastet waren, ist eine ganze Reihe von Privatärzten zur Behandlung der Erkrankten hinzugezogen worden. Auch das erforderliche Sanitätspersonal ist in entsprechender Weise verstärkt worden.

Internationales Abendsportfest in Köln

Nurmis Rekordversuch mißglückt.

Köln, 24. September. Das internationale Abendsportfest des Kölner Rasensport-Verbandes unter Mitwirkung der finnischen Weltrekordleute Paavo Nurmi und Matti Järvinen hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt, denn etwa 8000 Zuschauer hatten sich bei trübem, aber trockenen Wetter im Stadion zu Müngersdorf eingefunden.

Nurmi unternahm einen Weltrekordversuch über vier englische Meilen, der aber mißglückte. Die Vorgaben, die der Finne bewilligt hatte, waren teilweise zu hoch, so daß er sie nicht aufzuholen vermochte. So endete er in 20:03 Minuten nur als Siebenter. Der Franzose Beddari, der 400 Meter Vorgabe erhalten hatte, siegte in 19:21,3 Minuten vor Schaumburg-Oberhausen (200 Meter Vorgabe) in 19:23,3 Minuten, während auf den weiteren Plätzen Michot-Paris und Dieckmann-Hannover folgten.

Im Speerwerfen, der dritten der im Mittelpunkt der Veranstaltung stehenden Konkurrenzen, siegte natürlich der finnische Weltrekordmann Matti Järvinen, der es aber „nur" auf 68,84 Meter brachte. Seine stilvollen Würfe waren jedoch begeisternd.

Die Ozeanflieger im Heimathafen

Warnemünde, 24. September. Von Gronau und die übrige Besatzung landeten, von Berlin kommend, mit dem Dornierwal D 1422 im Flughafen Warnemünde und wurden von der etwa 1500 Köpfe zählenden Zuschauermenge stürmisch begrüßt.

Amtliche Erklärung zu der Grippeepidemie in Tegel

Berlin, 24. September. Die von einem Teil der heutigen Abendpresse gemeldete Grippenepidemie, die seit einigen Tagen in der Strafanstalt Tegel geherrscht hat, kann, wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst von dem preußischen Justizministerium mitgeteilt wird, im wesentlichen bereits als erloschen angesehen werden. Seit Sonnabend sind neue Krankheitsfälle nicht mehr aufgetreten.

Notlandung eines französischen Verkehrsflugzeugs bei Karlsruhe

Karlsruhe, 24. September. (Drahtmeldung.) Ein französisches Verkehrsflugzeug der Linie Straßburg—Prag mußte wegen Motordefekts gestern gegen Mittag auf dem sogenannten Bruchsfeld bei Bruchhausen notlanden. Die Besatzung bestand aus einem Piloten und zwei Kindern. Das Flugzeug führte etwa 14 Zentner Postsachen mit sich. Da das Gelände, auf dem das Flugzeug niedergegangen war, sehr weich ist, konnte es von dort aus nicht wieder starten, und die Post wurde nach dem Flughafen von Karlsruhe gebracht. Man ist bemüht, das tief in den Boden eingesunkene Flugzeug wieder startbereit zu machen.

Im Faltboot nach Teneriffa

Paris, 24. September. Wie Havas aus Lissabon berichtet, ist der Deutsche Poserichter gestern allein an Bord eines kleinen Faltbootes mit Segelsetzung nach Teneriffa in See gegangen.

Vom Vater getötet

Hall (Schwäbisch), 24. September. Im nahen Heimbach war am 14. September das 2½ Jahre alte Söhnchen des Gutsarbeiters Windmüller plötzlich gestorben. Der Vater hatte als Todesursache angegeben, das Kind sei vom Heustock gefallen. Die Art der Verletzungen ließ aber Zweifel an dieser Angabe aufkommen, die auch durch die Sezierung der Leiche bestätigt wurden. Der Vater des Kindes wurde daraufhin verhaftet und nach längerem Leugnen hat er nunmehr gestanden, das Kind, das in der Entwicklung etwas zurückgeblieben war, getötet zu haben, indem er es mit dem Kopfe gegen den Boden schlug.



Am 24. und 25. September wird in Regensburg anläßlich des 300. Todestages des großen Astronomen Johannes Kepler ein Gedächtnisfest veranstaltet. An der Spitze des Ehrenpräsidiums für die Festlichkeiten steht der bayerische Ministerpräsident Held. Johannes Kepler, dessen 300. Todestag am 15. November in der ganzen Welt durch Veranstaltungen gedacht wird.

Der »Kaiser von Amerika« ...

Jack Diamond schlägt USA.'s Polizei k. o. — Wer ist Amerikas populärster Mann? — Verhaftet und wieder freigelassen. — Kapitulation vor Mr. Diamond und die Ursachen.

Wenn Jack Diamond ein Filmstar wäre, so könnte sein Manager keine gerissenere Reklame für ihn entfalten, wie sie jetzt, doch eigentlich ohne Auftrag, die Polizei von USA. für den Chef der größten Alkoholschmuggelkonzerne betreibt. Als man den gepflegt aussehenden Herrn mit den scharfen Mussolinifalten um den Mund vor wenigen Wochen in Aachen verhaftete, war man in ganz Amerika entsetzt. Konsulate und Gesandtschaften bekundten feierlich ihr Desinteressement an Mr. Diamond, und den deutschen Behörden blieb nichts weiter übrig, als den gefährlichen Gentleman-Verbrecher wieder aus der Haft zu entlassen. Man setzte ihn auf ein Schiff und expedierte ihn mit verbindlichem Dank in das Mutterland zurück.

*

In USA. hatte inzwischen eine überschäumende Sensationspresse die Leute restlos verrückt gemacht. Was man da über die Absichten des Herrn Diamond erzählte, umgab ihm mit dem romantischen Schimmer eines Verbrechergenies, wie es die Welt noch nicht gesehen hat. So wurde die Ankunft des aus Deutschland ausgewiesenen Alkoholschmugglers zu einer amerikanischen Sensation. Sonderkorrespondenten kabelten ihren Zeitungen erhebende Stimmungsbilder, man versuchte, den unheimlichen Jack zu interviewen und es soll Leute gegeben haben, die sich viele Stunden lang die Beine ausgestanden haben, um dem gefürchteten Mann einmal ins Antlitz schauen zu können. So wurde Jack Diomand zum populärsten Mann Amerikas, was seinen dunklen Geschäften bestimmt in jeder Weise förderlich sein wird. Die Polizei aber, der die Sache ein wenig zu unangenehm wurde, griff zu und setzte Diamand in Haft. Das war vor 24 Stunden . . .

Zwölf Stunden später aber hatte Jack Diamond auf der ganzen Linie gesiegt. Ganz überraschender Weise wurde der Verbrecher auf das Versprechen seines Anwaltes hin, daß er ihn selbst dem Gericht zuführen werde, aus der Haft entlassen. Warum diese plötzliche Kapitulation der amerikanischen Polizei? Haben die bis an die Zähne bewaffneten illegalen Organisationen des Herrn Diamond mit gut organisierten Revolverattentaten gedroht, haben sie den in Betracht kommenden Instanzen schon durch die Möglichkeit amüsanter Enthüllungen über bestechliche Beamte einen allzu jähen Schrecken eingejagt? Oder ist die beispiellose Großzügigkeit, mit der man hier einen [illegible] Mordes dringend Verdächtigen behandelt, nur auf das Walten einer allzu ausgeprägten Humanität zurückzuführen?! Amerika ist doch sonst bestimmt nicht so. Sehr bedeutende amerikanische Schriftsteller haben uns mancherlei über die brutalen Methoden der Polizei der kriminellen Welt gegenüber zu erzählen gewußt. Was sich hier hinter den Kulissen abspielt, kann man nicht wissen, aber ahnen. Jedenfalls ist der Triumph des Schmuggelkönigs Jack Diamond eine große Satire von geradezu phantastischem Ausmaß, wert, von einem Genie der Feder für alle Ewigkeit aufs Papier gebannt zu werden! — —

Schweres Eisenbahnunglück bei Stalingrad

Moskau, 23. September. Bei der Station Stalingrad stieß heute ein Güterzug mit einer Lokomotive zusammen, die sich über die Nebengleise legte und dadurch einen Personenzug zum Entgleisen brachte. Vier Personen wurden getötet, vier schwer und zehn leicht verletzt.

Französisches Militärflugzeug abgestürzt

Drei Tote.

Paris, 24. September. Im Fliegerlager Chalons stürzte gestern ein Flugzeug des 11. in Metz liegenden Fliegerregiments ab. Beim Aufschlagen auf den Erdboden ging das Flugzeug in Flammen auf. Von den vier Insassen, sämtliche Unteroffiziere, kamen drei ums Leben; der vierte konnte sich durch Abspringen mit dem Fallschirm retten.

Die Spur des Täters ist verloren...

DETEKTIVROMAN VON HERMANN DRESSLER

10) (Fortsetzung.)

Dann trat ich mit schnellem Entschluß in das Bibliothekszimmer ein.

Die fremde Dame erhob sich, durch mein plötzliches Erscheinen leicht erschreckt und sagte:

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Mark, daß ich Sie des Nachts belästigen muß!"

„Bitte", entgegnete ich. „Mein Beruf bringt solche Störungen nicht selten mit sich."

Ich musterte sie jetzt in der Nähe etwas eindringlicher, so daß sie die Blicke zu Boden schlug.

Das Gesicht kam mir plötzlich nicht unbekannt vor. Wo hatte ich dieses reizende Kindergesicht doch schon gesehen?

„Mit wem habe ich die Ehre?" fragte ich schließlich, da sie in ihrem verlegenen Schweigen verharrte.

„Mein Name ist Elise Rüdiger", entgegnete sie.

„Bitte, berichten Sie kurz und klar, was Sie in so später Stunde noch zu mir führte", forderte ich auf, da sie wieder schwieg und offenbar in großer Erregung die Hände gegen den Busen preßte.

„Mein Mann hat so fürchterliche Drohbriefe erhalten, in denen ihm für den kommenden Morgen der Tod in unabwendbarer Form angekündigt wird", sagte sie mit bebender Stimme. „Ich wollte Sie bitten, mit mir zu kommen und bis zum Morgen bei uns zu verweilen."

„Haben Sie die Briefe bei sich?" fragte ich.

„Nein, Sie könnten sie aber bei uns einsehen!"

„Wo wohnen Sie?"

„In der Altstadt, Tönnchengasse 23."

„Welchen Beruf übt Ihr Mann aus?" forschte ich.

Sie war während unserer kurzen Unterhaltung ruhiger geworden, doch schien es mir, als ob die Antworten auf meine Fragen nicht mehr so schnell und präzis erfolgten. Auch blickte sie dabei zu Boden und knipste in sichtlicher Verlegenheit das Schnappschloß ihrer Handtasche auf und zu. Es schien mir, als müsse sie stets einige Momente Zeit gewinnen, um sich die Antworten zu überlegen.

„Mein Mann?" fragte sie gedehnt. „Mein Mann ist Beamter beim Tiefbauamt."

„So, so! Und von welcher Seite hat er sich denn nach seiner Vermutung einen derartigen Haß zugezogen, daß man ihm mit dem Tode droht?"

Wieder dieses Spielen mit dem Taschenverschluß.

„Wir haben gedacht, daß einige untere Beamten, deren Entlassung er wegen Unzuverlässigkeiten beantragte, vielleicht auf diese Weise Rache üben wollen."

„Ja, ja, das kommt mitunter vor. Ihr Gatte ist wohl in leitender Stellung?"

„Ja, er ist Inspektor."

„Es nimmt mich wunder, daß er, anstatt selber zu kommen, Sie schickte. Eine so junge, zarte Frau läßt man doch nachts nicht gern außer Haus gehen."

Sie erschrak leicht über diese Wendung, wußte sich aber sofort zu fassen und erklärte:

„Mein Mann ist durch die Drohungen so nervös und angsterfüllt, daß er sich nicht wagt, das Haus zu verlassen."

„Das läßt sich begreifen. Sind Sie schon lange verheiratet?"

„Das zweite Jahr."

Da sie gerade wieder mit ihrer Handtasche spielte, hatte ich Gelegenheit, ihren Ringfinger einige Augenblicke lang prüfend zu betrachten. Der schmale goldene Reif war viel zu weit, so daß er an dem Fingergliede, je nach der Haltung der Hand, auf- und niederglitt. Es war offensichtlich, daß der Ring gar nicht an diese zarte Hand gehörte, sondern bloß provisorisch angelegt worden war.

Sofort stieg mir der Verdacht von neuem und diesmal stärker auf, daß die ganze Geschichte erfunden und eingeleitet worden war, um den Freund in eine Falle zu locken. Möglich, daß das reizende Geschöpf dabei eine mehr passive Rolle spielte, denn daß ich keine ausgefeimte Hochstaplerin vor mir hatte, verriet zu deutlich die Aufregung, die sie von vornherein nur schwer zu meistern verstand.

Beiläufig fiel mir auch ein, daß die Tönnchengasse nicht gerade zu den gutrenommierten Straßen der Stadt zu rechnen war. Immerhin — in jetziger Zeit der Notwohnungen — war es ja nicht unmöglich, daß der Zwang auch einen Inspektor vom Tiefbauamt in diese Gegend verschlug.

Ich tastete in meinen Gedanken nach einer Wendung, die mir Wahrheit und Klarheit bringen sollte. Oder sollte ich nach dem oft mit Erfolg angewendeten Mittel des Freundes einfach bluffen? Es erschien mir zwar etwas rücksichtslos diesem vor Erregung bebenden Geschöpf gegenüber, aber bluffte ich daneben, so schadete das nichts und eine nachträgliche Erklärung stellte das gegenseitige Verständnis wieder her.

Die Fremde brach das peinliche Schweigen schließlich mit der Frage:

„Werden Sie mit mir gehen, Herr Mark?"

„Nein, meine Verehrteste", erwiderte ich.

Diese Absage schien ihr so überraschend zu kommen, daß sie mich während einer Zeitspanne ganz verständnislos anblickte.

Dann sagte sie resigniert:

„Ich hatte gehofft, bei Ihnen Hilfe zu finden, Herr Mark, Man hatte mir gesagt, daß Sie bisher noch keinen Bedrängten in seiner Not verlassen hätten."

„Das stimmt, das hat Till Mark noch nie getan!"

„So wäre ich die erste Ausnahme? Darf ich wissen, warum?"

„Ja, Sie sollen es wissen!"

Ich erhob mich und sah ihr scharf in die Augen.

Weil ich meine Hilfe nur solchen angedeihen lasse, die mich von vornherein mit Aufrichtigkeit bedienen. Das ist bei Ihnen nicht der Fall!"

Dieser Ton war mir schwer geworden.

Die Fremde war bei meinen Worten sichtlich bestürzt.

Die Röte der Aufregung war plötzlich dem Bleich des Schreckens gewichen.

Mit gepreßter Stimme stammelte sie schließlich:

„Inwiefern, Herr Mark, bin ich nicht aufrichtig gegen Sie gewesen?"

„Insofern, als Sie gar nicht verheiratet sind!"

Sie senkte beschämt den Kopf.

„Ja, es ist wahr, ich bin noch ledig!" hauchte sie.

„Außerdem haben Sie mir noch nicht den wahren Namen genannt, mein Fräulein. Sie heißen nicht Elise Rüdiger."

(Fortsetzung folgt.)

Der Zeitspiegel

Ein Besuch in Smyrna

Die Heimat Homers

Smyrna gilt seit altersher als die sagenhafte Heimat Homers, die Stadt des Meles, des heiligen Flusses, dessen Gott nach alter Ueberlieferung der Vater des großen Dichters und Sängers gewesen sein soll. Unwillkürlich wird man immer stärker von dieser Vorstellung beherrscht, je näher der Bug des Schiffes dem Golf von Smyrna zusteuert. Weit ausgespannt vor dem Blicke liegt das Aegäische Meer, tiefblau, unbeweglich. Obwohl es Nachmittag ist, spielen rosenrote Wolken um den Horizont, und die Küste liegt in geheimnisvollem Schimmer, als wenn das Morgenrot leise aufstiege hinter den Bergen. Das Land Homers, das Meer der Ilias und Odyssee, der beiden großen Epen des Dichters — hier offenbart es sich ganz so, wie die Phantasie es sich geträumt hat. Hier wird das geschriebene Wort, wie es vor vielleicht drei Jahrtausenden einem begnadeten Menschenmund entströmte, zur Wirklichkeit; hier werden alle Gestalten der griechischen Mythologie lebendig: Hermes, der Götterbote, der auf geflügelten Sohlen über das blaue Meer schwebt, Zeus, der Wolkenbeherrscher, und Eos, die Morgenröte, die mit leisem Finger die Wolken berührt. Denn auch heute noch formen sich diese Phantasiegebilde immer von neuem aus Wasser, Luft und Wolken dieser lichtdurchfluteten Landschaft.

Aber man schrickt zusammen und schaut immer von neuem durch das Fernglas, wenn das Schiff sich der Küste nähert. Diese Ruinen, diese eingefallenen, verbrannten, zerschossenen Häuser, diese aufgewühlten Straßen, hinter deren Hafenfront sich eine neue, europäisch elegant und großzügig gebaute Siedlung aufbaut — das ist Smyrna? Langsam tauchen Erinnerungen auf: Hier tobten vor acht Jahren schwere Kämpfe zwischen Türken und Griechen, die mit dem Siege der Türken endeten. Der Preis dieses Sieges war die vollständige Zerstörung des Hafenviertels, der Tod und die Verzweiflung unzähliger Menschen auf beiden Seiten. Wie drohende Hände ragen bis heute die kahlen Mauern der eingeäscherten Häuser in den Himmel, wenn auch unausgesetzt daran gearbeitet wird, diese Zeugen der Kriegsfurie verschwinden zu lassen und eine neue Stadt an ihre Stelle zu setzen.

Hinter dem modernen Viertel, hinter Bauschutt und modernen Plätzen, Kaufhäusern und Läden führen enge Gassen aufwärts. Durch das bunte Leben ungezählter Verkaufsbuden, Werkstätten und Arbeitsräume, die im Freien liegen und dem Blicke der Vorübergehenden preisgegeben sind, durch Basare und Menschengewühl geht der Weg hinauf zum Berge Pagos Türkinnen, das bleiche, gelbe Antlitz mit den dunklen Augen entschleiert, aber immer noch in der schwarzen Tracht, die nur das Gesicht frei läßt, Männer in weiten Hosen und wollener Bauchbinde, Karren der Esel- und Ochsentreiber, dazwischen hier und da ein Auto — so wogt es hier durcheinander. Immer schmaler und winkliger wird der Weg. Bald gleicht er mehr dem Bett eines Gebirgsstromes als einer Straße. Mühsam muß man klettern in glühender Hitze, und immer wieder gleitet der Fuß aus in dem lockeren Geröll. Dann endlich wird der Blick weit und großartig. Oben liegt die alte Festung, die Zitadelle, und weit unten ruht Smyrna, eingebettet in schimmerndes Lichtblau und Rosenrot. Ein wundervolles Bild, das man gern im Skizzenbuch oder auf der photographischen Platte festhalten möchte. Doch schon steht ein türkischer Polizist vor dem Fremden und belehrt ihn, daß hier Zeichnen und Photographieren verboten ist. Die Türkei ist eine junge Republik, die mit unerhörten Kräften zu ringen hat, die von politischen Leidenschaften bewegt wird: Man ist hier vorsichtig und mißtrauisch gegen jeden Fremden, der sich in seine Winkel verirrt, und sorgt dafür, daß nur die staatlich genehmigten Postkarten und Photos ins Ausland kommen.

Erst abseits der Stadt schweigt die Politik der jungen türkischen Republik auf den Friedhöfen, die keinen anderen Schmuck aufweisen als Zypressen und buntes Unkraut, das sich um die einfachen Schäfte, die Turban und Fes tragen, rankt. Je weiter abseits der Weg führt, um so tiefer kehrt man zurück in die Vergangenheit. In Schluchten und Tälern, an stillen, versonnenen Teichen, die der Meles, der Fluß Homers, bildet, auf den Höhen, mit dem Blick auf die Berge von Pergamon, auf die Insel Lesbos, auf Ephesus, wo der berühmte Dianatempel emporragte, steht das versunkene Griechenland wieder auf. In weiter Ferne grüßt die Inselwelt des Aegäischen Meeres, die Odysseus vor Jahrtausenden durchirrte, und wenige Kilometer von uns liegt Troja, um das Griechen und Trojaner zehn Jahre lang kämpften. Jahrtausende lang war es bedeckt vom Staub der Zeiten, ein großer Schutthügel, aus dessen Ruinen die Bauern gelegentlich Steine zum Bau ihrer Hütten holten. Bis Heinrich Schliemann, der mecklenburgische Kaufmannslehrling, der sich aus eigener Kraft zum Gelehrten emporgearbeitet hatte, in jahrelanger Tätigkeit die verschüttete Stadt ans Tageslicht hob.

So ist Smyrna, das türkische Ismir, umgeben von wundersamster Landschaftsschönheit, umschlossen von den Zeugen einer jahrtausendalten Kultur. Und wenn der Fremde heute auch das Gefühl einer gewissen Unsicherheit nicht los wird, die eng mit den politischen Verhältnissen der jungen Türkei zusammenhängt, so muß er doch zugeben, daß die Stadt noch immer das geblieben ist, was sie war: eine der landschaftlich schönsten, kulturgeschichtlich interessantesten und eigenartigsten Siedlungen, die Kleinasien aufzuweisen hat.

Dr. E. Möbus.

Beeinflusst der Mond das Wetter?

Die Auffassung, daß der Mond das Wetter beeinflußt, ist sehr alt. Sowohl auf dem Lande wie in der Stadt kann man auch heute noch sehr häufig hören, daß es, wenn der Mond wechselt, anderes Wetter geben werde. Der amerikanische Meteorologe und Physiker Dr. W. J. Humphreys hat in einer amerikanischen Zeitschrift eine sehr interessante Arbeit über dieses Problem veröffentlicht. Er führt darin aus, daß die Wissenschaftler ganz anderer Meinung sind als die breite Masse des Volkes. Der Mond hat nichts mit dem Wetter zu tun. Daß die Gezeiten, Ebbe und Flut, hauptsächlich vom Monde verursacht werden, ist bekannt. Auch die Kontinente mit allen Bergen, Wäldern usw. werden zweimal täglich durch den Einfluß des Mondes beinahe einen Fuß (etwa 30 Zentimeter) gehoben und gesenkt. Deshalb wird nun behauptet, daß die Gezeiten der beweglichen Atmosphäre noch viel größer sein müßten, und zwar so groß, daß sie bedeutende Wetterveränderungen hervorrufen. Das ist jedoch nicht der Fall. Die Gezeiten der Atmosphäre sind so gering, daß man sie nur mit Hilfe der feinsten Apparate feststellen kann.

*

Wie sieht es nun aber mit der Wärmestrahlung des Mondes aus? Ist sie bei Vollmond nicht größer als bei Neumond, und zwar so viel größer, daß sich dadurch das Wetter ändert? In der Tat ist sie bei Vollmond am größten. Trotzdem ist sie auch dann noch so gering, daß dadurch die Temperatur der Erde nur um ein oder zwei Tausendstel eines Grades geändert wird. Aus diesem Grunde kommt also auch die Wärme des Mondes nicht in Betracht.

Noch eine andere Behauptung ist die, daß der Mond sehr häufig die Wolken vertreibe. Wenn bei Sonnenuntergang der Himmel noch fast ganz mit Wolken bedeckt war, so scheint oft binnen weniger als einer Stunde der Mond hell und klar und keine Wolke ist mehr zu sehen. Der Mond hat anscheinend die Wolken zerteilt. Die Erklärung für diese Erscheinung ist zwar einfach, liegt jedoch in wesentlich anderer Richtung. Wenn die wärmende Sonne untergeht, so kühlen sich die Wolken schneller ab als die trockene Luft. Aber auch die die Wolken umgebende Luft wird nach und nach abgekühlt. Sie zieht sich zusammen, wird dichter, sinkt weiter nach unten und zieht die Wolkenpartikelchen mit sich. Beim Sinken aus der kalten Höhe wird die Luft wieder wärmer und sinkt nicht mehr weiter, wenn sie die gleiche Temperatur erreicht hat wie die sie umgebende Luft. Durch das allgemeine Wärmerwerden der Luft verdampfen die in ihr enthaltenen Wolkentröpfchen, und die Wolke verschwindet. Ob also Halb- oder Vollmond ist, oder ob der Mond überhaupt nicht da ist, die Erscheinung bleibt immer die gleiche. Wir erkennen, daß der Augenschein täuschen kann, und daß nur die Wissenschaft mit ihren modernen Hilfsmitteln in der Lage ist, komplizierte Zusammenhänge auf ihren wahren Sachverhalt hin zu prüfen.

Schlechte Zähne

Die Amerikaner haben schon immer der Zahnpflege besonders intensive Beachtung geschenkt. Ihr Sinn für Körperhygiene und Schönheitspflege brachte sie früh dahin, dieses Teilgebiet der Heilkunde zu hoher Entwicklung zu bringen, so daß sie bis vor kurzem hierin auch uns Deutschen überlegen waren.

Eine ihrer wichtigsten Entdeckungen liegt auf dem Grenzgebiete zwischen Zahnmedizin und allgemeiner Medizin. Sie bezeichnet die Bildung von Eiterherden an der Wurzelspitze kranker und behandelter Zähne oder in ihrer Nähe in den Kieferknochen. Solche Eiterherde können vorhanden sein, ohne die geringsten Schmerzen oder merkliche Uebelbefinden auszulösen, und können dennoch die Ursache schwerer Schädigungen der Gesundheit werden, da der kleine Eiterherd die Blutbahn dauernd mit Bakterien und ihren Ausscheidungen verseucht. Wo sich ein günstiger Ansatzpunkt findet, werden dann einzelne Organe angegriffen. So hat man Gelenkrheumatismus, bestimmte Fälle von Nierenentzündung und Fälle von chronischer Blutvergiftung auf Zahnschäden zurückführen können. Anfänglich wollte die deutsche Medizin diese Entdeckung, die erst nach dem Kriege in Deutschland bekannt wurde, nicht gelten lassen. Doch seit einigen Jahren hat man sich von ihrer Richtigkeit überzeugen lassen, und mehrere große Kliniken haben ihre Untersuchungen und Behandlungen entsprechend eingerichtet.

Da die radikale amerikanische Forderung nach Entfernung aller schwer defekten Zähne kaum erfüllt werden kann und eine unnötige Härte bedeutet, die auch durch die Forschung nicht gerechtfertigt erscheint, so ist die Hauptaufgabe vorläufig, alles zu tun, um einen Zahnzerfall, der bis zur Wurzelbehandlung führt, zu verhüten. Heute rechnet man damit, daß 30 bis 50 Proz. aller Zahnbehandlungen schwererkrankte Zähne zum Gegenstand haben. Der Patient fürchtet sich nicht nur vor den Kosten, sondern auch vor den Schmerzen der Behandlung und schiebt sie deshalb oft so weit als möglich hinaus. Nach der Kenntnis der Gefahren dieses Hinausschiebens, die wir heute haben, ist es dringend geboten, auch die kleinsten Zahnlöcher sofort plombieren zu lassen. Früher wußte man wohl, daß man größere Kosten und meist auch Schmerzen in Kauf nahm, wenn man den Gang zum Zahnarzt verschob; heute muß man sich darüber klar sein, daß diese kleine Charakterlosigkeit außerdem noch schwere Krankheiten nach sich ziehen kann.

Zu den vorbeugenden Hilfsmitteln, die man gegen die Gefahr der Oral-Sepsis anzuwenden erwägt, gehört natürlich vor allem die verstärkte Bekämpfung der Rachitis, die man als die Hauptursache für die schlechte Gebißbeschaffenheit der meisten Europäer unserer Zeit ansieht. Während bis vor wenigen Jahren noch 50 Proz. der Säuglinge an Rachitis litten, sind heute rachitische Kinder in den Kliniken ziemlich selten geworden. Ein wichtiger Faktor ist auch die Schulzahnpflege. Es wird erwogen, diese Pflege auf die Schüler der Fortbildungsschulen, also bis zum 18. Lebensjahr, auszudehnen. Für die Krankenkassen wird die Oral-Sepsis eine besondere Bedeutung gewinnen. Während sie sich bisher von der Zahnpflege etwas zurückhielten, müssen sie heute die Möglichkeit ins Auge fassen, daß am falschen Orte gespart wird. Es kann die Zeit kommen, in der man die vernachlässigte Zahnerkrankung wegen ihrer Wirkung auf die übrigen Organe genau so als eine Volkskrankheit wie die Tuberkulose ansehen wird und aus sozialhygienischen Gründen bekämpfen muß.

Unter dieser Bedingung . . .

„Du hast aber 'n schlechden Husden."

„Da gammr nich viel drgächen machen."

„Doch, doch, hier nehme mal das Husdenbingbong; da gehdt wech."

„Ach, das gloobe ich nich."

„Wenn ich dirsch aber saache! Das lintert! Ich will mich hängen lassen, wennr da nich wechgehd!"

„Na, da kib's ber . . .!"



(49. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Habt Ihr 't schon im Keller?" fragte er sie.

„En bißchen. Aber Bremm sagt, dat macht nix. Er will mit den Jungens sich als dabei machen, die Fässer hochzulegen für alle Fäll."

„Hm. Da, guckt euch mal dat an!" Der Loesenich schob eine alte Strohmatte am Boden beiseite und lachte, stolz auf seinen glücklichen Einfall. Der Keller lag bei ihm grade unter der Stube, da hatte er nun die ganze Nacht platt auf dem Bauch gelegen, im Stubenboden ein Loch gebohrt und durch das Loch einen Schlauch geleitet, der hinunterreichte bis in das Spundloch des Fasses. Der Schlauch war weit genug, um die Dämpfe der Gärung nach oben zu führen, schon stiegen sie auf, man hörte sie förmlich entweichen.

„Wat für 'n Idee," sagte die Bremm verwundert. Also darum roch es so in der Stube? Sie hatte es gleich beim Eintreten bemerkt und gedacht: daß die Loesenich auch nicht mehr auf Sauberkeit hält. „Dat riecht doch aber so arg — wie haltet ihr dat dann aus"

„Besser gestunken, als ertrunken," lachte der Mann. „Wat machen ich, wenn mir dat dreckige Wasser in den Wein läuft? Und machen ich dat Spundloch so fest zu, dat kein Wasser herein kann, dann kann mir dat Faß platzen. So is et sicherer." Er seufzte: „Wat tut man dann nit alles für seinen Wein — selbst wenn man den nit verkaufen kann!"

„Ihr liegt aber doch hoch hier, glaubt ihr dann, dat das Wasser noch immer steigt?" fragte plötzlich unruhig geworden die Bremm.

„Man kann nix für gewiß sagen." Der Loesenich lachte bitter: „Warum sollt die Mosel mit uns ein Einsehen haben, wenn Menschen dat nit mit uns haben? Ich fürchten, sie steigt."

„Dat Gott uns bewahr!" Die Bremm bekreuzigte sich, und die Loesenich, die wie ein Schatten im Winkel saß, den greinenden Säugling an der Brust, bekreuzte sich auch: „Dat wär ja schrecklich, wenn sie bis herauf käm!"

Es litt die Bremm nicht länger mehr bei den Loesenichs, sie lief eilends nach Haus. Da war die Arbeit bereits in vollem Gang. Zwei Stunden kaum war die Frau abwesend gewesen, und schon war die Mosel ins Haus getreten. Sie hatte ja nur noch ein paar Stufen zu überschreiten gehabt. Sie schickte, als ersten Gruß, in den Flur einen kleinen Guß, der lief aber bald lang und verbreitete sich auch, wuchs schnell. Ein Bächlein kam gelaufen vom Flur unter der Küchentür her; da half kein Aufwischen mehr, bald war der Küchenboden ganz naß.

Der Hanni und das Christinchen, die, vom sicheren Port des Küchentisches aus, sich erst jubelnd und vergnügt hatten, wurden bang. „Will erunner, will erunner," weinte das kleine Mädchen. Maria nahm tröstend das Schwesterchen auf den Arm und trug es nach oben; dann holte sie auch den Hanni Huckepack. Sie legte beide, die schon nasse, eiskalte Füße hatten, in ihr Bett und deckte sie sorgfältig zu: „Bleibt auch schön liegen!" Mit besorgten Blicken sah sie auf die Kinder — ach, seit sie sich jetzt selber zu einem Kinde bekannte, hatte sie auch mehr Liebe für diese zwei hier. Die armen Kinder, wenn das Wasser nun noch höher stieg?! Dann konnte man bald nichts Warmes mehr kochen, denn einen Ofen gab es in den Kammern hier oben nicht. Und Milch? O Jesus, die Kuh! Wenn man nicht zu der in den Stall mehr könnte! Sie verließ eilig die Kammer und rannte die Treppe hinunter.

Unten lief die Mutter in doppelten Männersocken und Holzschuhen herum, sie suchte alles Bewegliche fest zu verstauen. Oben auf die Schränke legte sie Bilder, Kochtöpfe, Porzellan, die alte Uhr, all die kleine leichtere Habe. Die Kleider, die Kissen des Ehebetts und die der Kleinen trugen beide Frauen aus der Stube nach oben; und alles, was von Eßwaren noch im Hause war. Dann eilte Maria schnell auf den Hof.

Hier war's noch nicht ganz so schlimm, der Hof sowie das Gäßchen, das an dem vorbeilief, stiegen schon bergan. Im Stall war es noch trocken, aber die Kuh, der sie beruhigend zurief, wollte nicht stehen. Immerwährend peitschte ihr Schwanz, sie ließ sich nicht melken. Das Tier hatte Angst, man sah's am Blick, am Zittern der Flanken. Man würde sie fortbringen müssen morgen früh, wenn etwa über Nacht das Wasser noch gestiegen war; im Gäßchen weiter hinauf, beim Loesenich oben, konnte sie unterstehen, bis dahin kam das Wasser sicherlich nicht.

Die Hühner hatten sich auf die Krippe geflüchtet, da saßen sie aneinander gedrückt und gaben ein beständiges, ängstlich warnendes Gegackel von sich: so machen sie's sonst, wenn ein Raubvogel überm Hof schwebte. Der Hahn war noch draußen geblieben; aber auch er schoß jetzt plötzlich herein, mit schleppenden Flügeln fegte er über den Boden hin, als wäre ein Feind hinter ihm, und schwang sich mit grellem Aufschrei zu seinen Hühnern. Die dummen Tiere! Bis zur Krippe hinauf kam doch niemals das Wasser, sie hätten ruhig da sitzen können. Aber besser, man nahm sie ins Haus. Sie bissen dem Mädchen in die Schürze, als das sie einfing, die Federn flogen, sie wehrten sich, als ob sie heute die vertraute Hand nicht mehr kennten. Dreimal mußte Maria hin und her, bis sie alle Hühner im Hause hatte; der Hahn folgte ihr, als sie die letzten hinübertrug. Oben in einem Verschlag stand eine alte, unbrauchbar gewordene Bettstatt, auf der konnten sie sitzen; aber sie setzten sich nicht, in einen Klumpen zusammengedrückt hockten sie sich in die Ecke. Der Hahn krähte beständig. Maria warf ihnen eine Handvoll Körner hin, aber sie pickten nichts davon auf. Des Mädchens Hände bluteten, so hatten die verängstigten Tiere sie gekratzt und mit den Schnäbeln gehackt. Das wirr gewordene Haar sich aus der Stirn streichelnd, stand Maria einen Augenblick nachdenklich: man sagt, die Tiere wissen's, wenn Unheil kommt — kam denn wirklich Unheil?

An der Mosel nimmt man es gelassen, wenn ihr Wasser einmal über die Ufer steigt und bis an die Straßenböschung heranrückt, man bleibt auch gelassen, wenn sie auf die Straße hinaustritt, ihre Lachen wie kleine Teiche überall stehen läßt — das war von jeher so, man ist es gewöhnt —, aber dieses Mal waren die Leute in Sorge. Von denen, die dem Wasser zunächst wohnten, quartierten sich viele schon aus. Wollte man warten, bis man überhaupt nicht mehr aus dem Haus heraus konnte, bis das ganz von Wasser umflossen war wie eine Insel im Meer? Man schaffte Kinder und Alte in die Gasse hinauf; wer da Verwandte wohnen hatte, der war, trotz drückender Zusammengepferchtheit, gut daran.

Die Bremms erwogen es nicht, ihr Haus zu verlassen, zu solchen Gedanken kamen sie gar nicht, sie hatten alle im Keller zu tun. Bremm war äußerlich ruhig, aber innerlich zitterte er um seinen Wein. Sein Wein! An etwas anderes dachte er nicht. O weh, daß die Söhne noch so untauglich waren! Das Dichten des Spundlochs war leicht, aber das Heraufschroten eines vollen Fasses auf starke Stützen, das war sehr schwer. Er mußte noch seine Frau und Maria zu Hilfe holen. Stunden vergingen über der Arbeit und abermals Stunden. Es war schon längst über Mitternacht hin, da lagen endlich die Fuder gesichert; die neuen sowie das alte. Eiserne Haken hatte man noch in die Wände getrieben, der Keller hatte gedröhnt von hastig hämmernden, unermüdlichen Schlägen.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft und Gewerkschaft

Dieselmotor-Lokomotiven im Ruhrbergbau

Verschlechterung der Grubenluft

Seit mehreren Monaten geht die Zulassung von Dieselmotor-Lokomotiven in den Oberbergamtsbezirken Dortmund und Bonn vor sich. Zur Information der Nichtfachleute im Motorwesen müssen wir folgendes vorbemerken: Der Dieselmotor unterscheidet sich vom Benzolmotor dadurch, daß er, statt mit Benzol, mit schwer entzündlichem Oel betrieben wird. Das Oel wird ebenso wie beim Benzolmotor in den Zylinder hineingestäubt. Die Entzündung erfolgt aber nicht durch elektrische Funken, sondern durch Kompression.

In einer Sitzung der Grubensicherheits-Bezirkskommission Dortmund informierte das Oberbergamt über die Zulassung dieser Lokomotiven. Auch wurden vom Oberbergamt gleichzeitig Bedenken geäußert gegen die Auspuffgase, die dichter und unangenehmer sind als die der Benzollokomotiven. Gleichzeitig wurden Bedenken geäußert gegen die Aufbewahrung größerer Rohölmengen unter Tage. Dieser Bedenken wegen sollte die Diesellokomotive nur zur Erprobung zugelassen werden und nur als Ersatz für Benzol- und elektrische Fahrdrahtlokomotiven im Ausziehstrom. Dagegen sollte die Zulassung im Einziehstrom nur von Fall zu Fall und als Behelf in Betracht kommen.

Einer Anregung unserer Abteilung für Grubensicherheit zufolge veranstaltete die Ruhrbezirksleitung eine Umfrage bei unseren Betriebsräten im rheinisch-westfälischen Bergbaugebiet. Nach den Berichten der Betriebsräte sind im Oberbergamtsbezirk Dortmund auf 14 Gruben 34 Diesellokomotiven vorhanden, davon 2 augenblicklich außer Betrieb.

Zugegeben, daß sich aus einer solchen Umfrage vollkommene Ziffern nicht ergeben, so haben sie immerhin einen Beurteilungswert. Danach laufen im Oberbergamtsbezirk Dortmund im ausziehenden Strom nur 11, im einziehenden dagegen 21 Diesellokomotiven. Das Oberbergamt scheint danach von der Absicht, die Lokomotiven hauptsächlich im Ausziehstrom zuzulassen, sehr bedenklich abgewichen zu sein. Ohne Zweifel bieten diese Lokomotiven hinsichtlich Explosions- und Brandgefahr eine viel größere Sicherheit als die Benzollokomotiven. Wie es mit der anderen Gefahr, Verseuchung der Grubenbaue durch stinkende Auspuffgase steht, darüber lassen wir unsere Betriebsräte reden: Ein Betriebsausschuß (Zeche mit zwei in Betrieb befindlichen Diesellokomotiven) berichtet: „Sofern die Maschinen und die mit Wasser gefüllten Auspuffilter instand gehalten werden, ist die Belästigung nicht sehr groß. Wiederholte Analysen haben eine besondere Gefährlichkeit der Auspuffgase nicht ergeben. Durch Fortfall der Seilbahnen wurde die Unfallgefahr gemindert." Der Betriebsausschuß einer anderen Zeche (mit einer Diesellokomotive) berichtet, daß Klagen noch nicht aufgetreten wären. Vier Betriebsausschüsse berichten, daß man noch kein abschließendes Urteil geben könne, weil die Lokomotiven noch nicht lange genug in Betrieb sind. „Doch", so sagt einer, „beklagen sich die Bedienungsmannschaften über starke Belästigung durch die Auspuffgase". Ein anderer von diesen vier klagt über starke Erschütterungen der Lokomotiven bei Leerlauf, worunter der Maschinenführer zu leiden hat. Alle anderen Betriebsausschüsse berichten über Verschlechterungen der Grubenluft und insbesondere über Belästigung der Bedienungsmannschaften durch die Auspuffgase. Auf einer Zeche, die fünf Diesellokomotiven in Betrieb hält, sind zwei Vergiftungsfälle vorgekommen. Die Auspuffgase wirken insbesondere, so sagen die Betriebsausschüsse, auf die Atmungsorgane und auf die Augen. In die Luftröhre lege sich ein übler Oelgeschmack. Vielfach treten Kopfschmerzen und Hustenreiz auf. In einem Falle habe der Betriebsausschuß gegen die Zulassung Einspruch erhoben, der jedoch übergangen wurde. In einem anderen Falle habe man den Betriebsausschuß überhaupt nicht gefragt.

Die Bergbehörde mag aus diesen Berichten ihre Schlüsse ziehen. Unseren Kameraden wären wir dankbar für weitere aufklärende Zuschriften, nicht nur aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund, sondern auch aus anderen Bergbaurevieren, wo man Diesellokomotiven einführt. Im Oberbergamtsbezirk Bonn scheint man für die Zulassung dieser Lokomotiven überhaupt keine besonderen Grundsätze zu haben. Auch da mögen die Kameraden auf dem Posten sein, damit nicht neue Gesundheitsgefahren in den Bergbau hineingeschleppt werden.

Reichsbahn will neues Arbeitssystem

Entlassung von tausend Arbeitern – Feierschichten in den Reichsbahnausbesserungswerken und in der gesamten Bahnunterhaltung – Einschränkung des Güter- und Personenverkehrs

Es wird uns geschrieben: Am 30. ds. Mts. läuft das am 14. Juni ds. Js. getroffene Abkommen über die Feierschichten und die achtstündige Arbeitszeit in den Reichsbahnausbesserungswerken ab. In interessierten Kreisen rechnete man allgemein damit, daß die Reichsbahn angesichts der Wirtschaftslage eine Verlängerung dieses Abkommens in Vorschlag bringen würde. Diese Annahme hat sich als falsch erwiesen; denn die Reichsbahn hat den zuständigen Gewerkschaften Vorschläge zukommen lassen, die die Einlegung weiterer Feierschichten nicht nur in den Reichsbahnausbesserungswerken, sondern auch in der gesamten Bahnunterhaltung vorsehen. Außerdem schlägt die Verwaltung vor, 800 Arbeiter der Ausbesserungswerke und 200 Bedienstete der Fahrzeugausbesserung zu entlassen. Die Verteilung auf die Ausgleichsbezirke der Reichsbahnausbesserungswerke soll wie folgt vor sich gehen: Altona 125, Berlin 90, Breslau 105, Kassel 100, Köln 195, Bayern 60, Dresden 105, Karlsruhe 10 und Stuttgart 10. Man sieht hieraus, daß der Kölner Bezirk, dem mehrere Werke in der näheren und weiteren Umgebung Dortmunds angehören, am härtesten von dieser neuen Maßnahme betroffen wird.

Die Reichsbahn begründet ihr Vorgehen mit der weiteren Verschlechterung ihrer Lage. Der Güter- und Personenverkehr würde im Winterfahrplan um 6,7 Prozent besonders eingeschränkt werden. Auf das Winterhalbjahr würden vom Arbeitsanfall des Jahres nur etwa 37 Prozent entfallen. Bei normaler Leistungsfähigkeit ergäbe sich in der Zahl der Beschäftigten zum Arbeitsanfall ein Minus von 2 bis 4 Prozent. Infolgedessen müsse das Abkommen bis zum 31. Dezember zunächst weiter verfahren und der Haushalt weiter eingeschränkt werden. Der Entwurf des neuen Abkommens solle denselben Wortlaut haben wie das z. Zt. noch in Kraft befindliche Ueberall dort, wo in einem Monat bis zu zwei Feierschichten eingelegt werden konnten, soll eine Aenderung dahin getroffen werden, daß überall dort, wo Feierschichten in Frage kommen, im neuen Abkommen zwei Feierschichten unbedingt gemacht werden müssen.

In der Bahnunterhaltung sind z. Zt. 60 000 Stamm- und 40 000 Zeitarbeiter beschäftigt, einschließlich derjenigen, die aus den Betriebs-, Verkehrs- und Betriebsmaschinendienststellen überwiesenen und durch Verfügung des Generaldirektors vom 11. 3. bis 31. 12. 30 geschützten Tarifarbeiter. Die Verwaltung beabsichtigt, die infolge des Beschaffungsprogramms der Reichsregierung freigegebenen 650 Kilometer Umbauarbeiten sowie den Einbau der 2000 Reichsbahnweichen so weit wie möglich zu strecken, um möglichst viel aus den obengenannten Dienststellen überwiesene Arbeiter halten zu können. Neue Unternehmer sollen in der eigentlichen Bahnunterhaltung nicht mehr beschäftigt werden. Der neue Entwurf für die Bahnunterhaltung gibt der Reichsbahn das Recht, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1930 zwei Feierschichten im Monat in der Weise anzuordnen, daß bis zum 31. Oktober 1930 zwei Tagewerke von je neun Stunden und ab 1. November 1930 zwei Tagewerke von je acht Stunden erspart werden. Von dieser Maßnahme sollen alle in der Bahnunterhaltung beschäftigten Arbeiter erfaßt werden. An den Feierschichten nehmen nicht teil die ständig im Bahnbewachungs- und sonstigem Betriebsdienst beschäftigten Arbeiter. Arbeiter, die infolge von Ablösung, Aushilfe oder Vertretung im Betriebs- oder Verkehrsdienst eine Feierschicht ganz oder teilweise versäumen, haben nachzufeiern.

In den Kreisen der Gewerkschaften haben die Maßnahmen der Reichsbahn größte Bestürzung hervorgerufen. Der Vertreter der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner bezeichnet diesen Abbau als einfach unverantwortlich. Durch die fortgesetzten Abbausorgen würde die physische Kraft der Arbeiter zerstört und der Nachteil der Verwaltung würde größer als der geringe Nutzen. Die in den unteren Lohngruppen stehenden ohnehin zu schlecht bezahlten Arbeiter gingen einem sehr traurigen Winter entgegen. Wenn die Arbeiter sehen müßten, daß sie nur immer die einzigen sind, die die Opfer bringen, wäre es den Organisationen unmöglich, für die Ansicht der Verwaltung Verständnis zu finden. Wenn die in Frage stehenden 1000 Arbeiter wirklich bis Ende des Jahres entlassen würden, so würde das eine Ersparnis von etwa 450 000 Mark ausmachen. Diese Summe könne bei einem Etat von über 5 Milliarden keine Rolle spielen. Auch der Vertreter vom Einheitsverband lehnte den Vorschlag der Reichsbahnverwaltung ab.

Wie man hört, wollen die Gewerkschaften angesich's der von ihnen verlangten schweren Entscheidung erst Fühlung mit ihren Gau- und Bezirksleitungen nehmen. Dann sollen mit der Reichsbahn neue Verhandlungen aufgenommen werden. Ob eine Einigung unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist, bleibt einstweilen dahingestellt.

Ein bemerkenswerter Montanabschluß

Der starke Absatzrückgang in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres 1929/30 der sich bei den A. Riebeckschen Montanwerken A.-G. zu Halle a. S. in Lagerarbeit, Feierschichten und selbst vorübergehender vollständiger Einstellung mehrerer Fabriken äußerte, so daß mit großen Vorräten in das neue Geschäftsjahr hineingegangen wurde, findet in Gewinnrechnung und Bilanz so gut wie keinen Niederschlag. Im Gegenteil, durch die Sonderauskehrung von 1,2 pCt., welche auf Grund des I. G.-Verhältnisses mit der I. G.-Farbenindustrie gezahlt wird, erhalten die nach der letzten Umtauschofferte wohl weiter verringerten außenstehenden Aktionäre (gemäß der bekannten Relation 10 zu 6) im ganzen 8,4 pCt. ausgeschüttet.

Braunkohlen-Brikett-Industrie A.-G., (Bubiag): wieder 10 Prozent Dividende auf 20 Millionen Mark Neuaktien.

Vom Bergbau

Das **rheinisch-westfälische Kohlensyndikat** hat einen Auftrag der brasilianischen Staatsbahn erhalten, der die Lieferung von 250 000 Tonnen Ruhrkohle vorsieht. Die Kohle wurde bisher von den Engländern geliefert.

Bergbau- und Hütten A.-G., Friedrichshütte, Herdorf. Die o. H. V. genehmigte den bekannten Abschluß, der aus einem Reingewinn von 400 810 (79 309) RM. die Verteilung einer Dividende von 6 (0) Prozent vorsieht. Die Versammlung stimmte ferner dem Abschluß eines Gewinngemeinschaftsvertrages mit der Ver. Stahlwerke A.-G., in deren Händen sich die überwiegende Mehrheit des A. K. befindet, zu. Der Vertrag sieht vor, daß den Aktionären der Friedrichshütte eine Dividende gewährleistet wird, die jeweils 2 Prozent über der Dividende der Ver. Stahlwerke liegt. Die Abmachungen beginnen erst jetzt zu laufen; der Gewinnschlüssel tritt daher erst für das nächste Geschäftsjahr in Kraft. Die turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt und neugewählt Generaldirektor Große-Köln. Ausführungen zur Lage wurden nicht gemacht.

Berliner Lohnkampf. Die Verhandlungen über den Neuabschluß des Lohntarifs der Berliner Metallarbeiter, die am Dienstag fortgesetzt wurden, haben wiederum zu keinem Ergebnis geführt. Es wurde schließlich vereinbart, die Verhandlungen nochmals abzubrechen und am nächsten Dienstag fortzusetzen.

Fernkabelbau in Italien

Die italienische Regierung hat Aufträge zum Ausbau des italienischen Fernsprechkabelnetzes in Höhe von 40 Millionen Dollar herausgegeben. Der Aufbau des italienischen Kabelnetzes begann im Jahre 1924 mit dem Netz von Mailand-Turin-Genua. Jetzt folgt die Verlegung eines süditalienischen Kabels von Neapel nach Sizilien. Die Kabelaufträge fallen an italienische Unternehmungen, hinter denen Deutsche und Amerikaner (International Standard Electric Corporation) stehen. Die deutsche Industrie ist mit dem Internationalen Standard-Elektrizitätskonzern an der Lieferung von Zubehör (an Pupinspulen, Verstärker und Verstärkerämter) beteiligt. Zu dem Millionenprojekt teilt der Siemenskonzern u. a. folgendes mit: Das Kabel läuft von Neapel, Auletta nach Bari mit einer Abzweigung von Auletta über Messina nach Palermo. Die Lieferung der für die Anlage erforderlichen Kabel erfolgt durch die italienischen Kabelfabriken. Den Auftrag auf die Ausführung der Gesamtanlage wird die Societa Italiana Reti Telefoniche Interurbane Mailand erhalten, der außer den italienischen Kabelfabriken auch die Siemens und Halske A.-G. und die International Standard Electric Corp. als Gesellschafter angehören. Die Ausführung des gesamten Projektes erfolgt nach den Patenten und unter Auswertung der neuesten technischen Erfahrungen des Siemenskonzerns und der International Standard Electric Corp.

Die Wirkung der erhöhten Biersteuer

Kein nennenswerter Rückgang des Konsums

In der „Frankf. Zeitung", wird dazu folgendes berichtet:

„Die am 1. Mai dieses Jahres in Kraft getretene Biersteuererhöhung, in ihrer Staffelung nicht ganz einheitlich und im Durchschnitt auf etwa 45 Prozent kommend, hat nach weitverbreiteter Auffassung die finanziellen Erwartungen, die auf sie gesetzt waren, nicht erfüllt. Der Juliausweis der Reichseinnahmen zeigte ein Biersteuererträgnis von 40,29 Millionen RM., d. i. nur 0,64 Millionen oder 1,6 vom Hundert mehr als das des gleichen Vorjahrsmonats. Da die Biersteuerausweise sich immer auf die bereits zwei Monate zurückliegenden Absatzmengen beziehen, so kommt in dem Juliergebnis die erstmonatige Auswirkung der Biersteuererhöhung zum Ausdruck, also die Auswirkung auf den Maiausstoß der Brauereien. Inzwischen ist das Steuerergebnis für August bekannt geworden, das den rechnerischen Rückschluß auf den Bierabsatz im Juni gestattet. Danach ist im Juni das Steuerergebnis mit 53,2 Millionen Mark um 16,2 Millionen oder um rund 44 Prozent höher als das des gleichen Vorjahrsmonats. Mit anderen Worten: das Juniergebnis entspricht fast genau der Biersteuererhöhung; der Absatz ist gegenüber dem vorjährigen Vergleichsmonat ziemlich unverändert geblieben."

Der Arbeitsmarkt

Die Reichsanstalt teilt über die Arbeitsmarktlage im Reiche für die erste Hälfte des Monats September folgendes mit:

„Die zahlenmäßige Belastung der Arbeitslosenversicherung hat in der ersten Hälfte des September etwas abgenommen, die der Krisenunterstützung ist dagegen, übereinstimmend mit der allgemeinen Entwicklung am Arbeitsmarkt, weiter gestiegen. Mit rund 1 503 000 Köpfen bleibt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherung um etwa 3500 hinter dem Stande vom 31. August zurück. Zusammen mit den annähernd 459 000 Krisenunterstützten hat die Belastung beider Unterstützungseinrichtungen eine Gesamtzahl von rund 1 962 000 erreicht und ist damit um etwa 15 000 höher als Ende August.

Literatur

W. Reimes, „Ein Gang durch die Wirtschaftsgeschichte" vierte Auflage, Preis Leinen 3,50 RM. Der Verlag J. H. W. Dietz Nachfolger G. m. b. H., Berlin, hat das Buch, das einen Ueberblick über den Gang der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung gibt, in einer Neuauflage erscheinen lassen. Das Buch hat seine Aufgabe und seinen Wert nicht in einer fotografischen Wiedergabe von Wirtschaftszuständen, sondern in einer sozialistischen ersten Einführung in das Wesen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gesamtentwicklungsetappen.

Turnen, Spiel und Sport

Der Kampf um die „Spesen" im bürgerlichen Sportlager

Der Fall des Fußballvereins „Schalke 04", des Westdeutschen Meisters 1930, hat im bürgerlichen Fußballager sehr viel Staub aufgewirbelt. Wir haben vor einiger Zeit schon zu dem Fall Stellung genommen und erklärt, daß die bestraften Spieler von „Schalke 04" nichts anderes gemacht hätten, als was in sämtlichen größeren Vereinen des Deutschen Fußballbundes gang und gäbe sei. Am Samstag sind nun die Spitzen des WSV. in Duisburg versammelt gewesen, um sich über die übelduftende Affäre gründlich auseinanderzusetzen. Die Aussprache dieser Führer des bürgerlichen Fußballsports hat nun klargestellt, daß der verkappte Berufssport im WSV. schon Formen angenommen hat, die mit Sport sehr wenig zu tun haben. **Wir** berichteten seiner Zeit schon über einen Fall, wo ein großer bürgerlicher Fußballverein für eine „Kanone" die Alimente für dessen uneheliches Kind gezahlt hat. Wir glaubten, höher wäre es nicht gut gegangen mit der Bezahlung der Amateursportler. Doch die Zahlen, die am Samstag in Duisburg genannt wurden, haben uns belehrt, daß man von einem richtigen Angestelltenverhältnis nicht mehr weit entfernt ist. Doch lassen wir der Einfachheit halber einige Aussprüche aus der Duisburger Sitzung folgen.

Rechtsanwalt Jersch (Bochum): Bei dem Westdeutschen Meister hat das verkappte Berufsspielertum in voller Blüte gestanden. Die Spieler sind regelrecht entlohnt worden. Er nehme aber nicht an, daß das, was Schalke getan habe, bei den übrigen Vereinen gang und gäbe sei. (?!) Alle deutschen Vereine besonderer Spielstärke seien Berufsspieler unter dem angenehmen Deckmantel des Amateursports, weil das schöner sei und die Steuerbehörde nicht so leicht auf die Spur kommt. (??) Der unheilvolle Einfluß stammt aus dem Süden, wo ein Spieler Schaffer Einnahmen hatte wie ein erstklassiger Schauspieler. Er sprach von Fahrtspesen für eine Fahrt in Höhe von 2000 Mark (geschrieben Zweitausend Mark!!!).

Münstermann (Schalke 04): Unsere Spieler sind einfache Arbeiter gewesen, aber die dauernden Reisen, die hohen Spesen, das Absteigen in exklusive Hotels haben ihre Seelen verdorben. Die Spieler Czapan und Kuzorra haben schriftliche Angebote von namhaften süddeutschen Vereinen erhalten. Aus Angst vor der Schwächung der ersten Mannschaft habe der Verein Schalke sie ebenfalls gut bezahlt.

Schröder (M.-Gladbach, Vorsitzender der Spruchkammer) weist Schalke 04 nach, daß innerhalb eines Jahres an Spieler

die phantastische Summe von 32 000 Mark

an Gehältern gezahlt worden ist.

Bezeichnend für die Einstellung der Vereine des WSV. war der Umstand, daß die kleinen Vereine gegen jede Bezahlung der Spieler waren, während die führenden Vereine in allen Sprachen schwiegen. So „Fortuna" Düsseldorf und Sülz, über dessen ersten Amateur Hochgesang so allerlei erzählt wird.

Also wer es bisher bezweifelt hat, dem ist es nun klar geworden, daß diese Leute sich sehr zu Unrecht „Sportler" nennen, denn es sind in Wirklichkeit Geschäftsleute. Jersch sprach von unlauterem Wettbewerb und der kommt doch nur in Geschäftsbetrieben vor. Wir haben schon einmal auf eine logische Folge solcher Zustände im bürgerlichen Sportlager hingewiesen und wiederholen diese angesichts obiger Feststellungen noch einmal:

Es ist ein Unding, daß solche Vereine aus Mitteln der Allgemeinheit unterstützt werden. Oeffentliche Mittel sollen doch nur für Jugendpflege und Leibesübungen angewandt werden und nicht für faule „Sportgeschäfte". Insbesondere nicht für solche Geschäfte mit einer „Lohnsumme" von 32 000 Mark und auch noch etwas mehr.

Ob es nun der Leitung des Westdeutschen Spielverbandes gelingt, diesen Augiasstall zu reinigen, wird die Zukunft lehren. Wir bezweifeln es, denn dieser Zustand ist schon zur Gewohnheit geworden. **Außerdem bleibt das Ziehen eines Spielers von seiten der Verbandsleitung straflos, wenn es sich bei dem ziehenden Spieler um einen Arbeitersportler handelt,** im Gegenteil, es wird in solchem Falle als Verdienst angerechnet, weil wir Arbeitersportler keine Rekorde kennen. Wir sind stolz darauf, keine „Kanonen" zu haben, wir haben aber auch keine Korruption. Unser Metier ist Sport im edelsten Sinne des „fair play".

H. H.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund

Achtung! Vereinsleiter der Arbeitersportler von Bochum!

Im Interesse der Veranstaltung des Arbeitersportkartells **am Sonntag werden die technischen Leiter sämtlicher Vereine,** welche daselbst aktiv mitwirken, dringend ersucht, bereits zu einer Vorbesprechung um 4 Uhr auf dem Schützenhofe zu erscheinen.

Fritz Bergwieser.

*

Freie Sportvereinigung Bochum.

Jugendgenossinnen und -genossen! Heute, Donnerstag, um 7.30 Uhr: Zusammenkunft im Vereinsheim Franz Wilde, Alleestraße 129. Vortrag des Genossen Kauermann: „Warum Arbeitersportler?" Bringt Freunde und Bekannte mit. — Für alle Funktionäre findet Freitag, den 26. September, abends 9 Uhr, im Vereinsheim Wilde eine Funktionärsitzung statt.

*

12. Organisationsbezirk. Leichtathletik.

Sonntag, den 5. Oktober, findet in Gerthe ein ganztägiger Lehrgang statt. Da jetzt der Winter heranrückt und wir nicht mehr auf den Platz können, müssen wir fleißig zum Hallentraining übergehen. Der ganztägige Lehrgang soll uns mit auf den Weg geben, was wir im Winter als Leichtathleten tun müssen, um im nächsten Frühjahr so auf den Sportplatz treten zu können, wie wir ihn jetzt verlassen müssen.

*

Achtung! Arbeiter-Sportkartell Wattenscheid. Achtung!

Unsere Veranstaltung, die am 28. September stattfinden sollte, muß wegen Platzschwierigkeiten ausfallen. Der Besitzer des Stadions Beckmannshof, das allein für leichtathletische Veranstaltungen in Frage kommt, zog seine anfänglich gemachte Zusage zurück. Weil die Zeit schon so weit vorgeschritten und mit gutem Wetter nicht mehr zu rechnen ist, fällt die Veranstaltung in diesem Jahre ganz aus.

*

An alle Spielleute des 12. Bezirks.

Sonntag, den 28. September, findet unsere Bezirksgeneralversammlung in Bochum im Lokale Franz Wilde, Alleestraße, statt. Da auf der Tagesordnung wichtige Punkte zur Verhandlung stehen (u. a. Neuwahlen), ist es Pflicht eines jeden Spielmanns, bestimmt und pünktlich zu erscheinen. Beginn der Tagung 10 Uhr.

Der Obmann: K. Goertz.

Handball

Nachschau vom Sonntag, dem 21. September.

Freiheit Hagen 1. — Herne-Baukau 1. 0:3 (0:2). Die Baukauer weilten am 20. und 21. September als Gast in Hagen. Sie konnten von dort einen wohlverdienten Sieg mit auf den Heimweg nehmen. Baukau hatte die Wahl und spielte erst mit Wind. Beide Mannschaften fanden sich gleich zu Anfang gut zurecht. Nach 15 Minuten Spieldauer konnte der Baukauer Rechtsaußen zum ersten Treffer einsenden. Der Ball geht auf und ab und beide Tore kamen wiederholt in Gefahr, doch Baukaus Verteidigung und Tormann waren in guter Form. Zwei Minuten vor Halbzeit kommt Baukau mit einer guten Sturmkombination gut durch, und da ist es der Mittelstürmer, der durch einen Bombenwurf von 20 Meter unhaltbar zum zweiten Tore einsenden kann. (Halbzeit.) Nach Wiederanwurf kam sofort ein starkes Tempo ins Spiel. Baukau spielt jetzt gegen den Wind und kann nach einer Spieldauer von 20 Minuten durch den Halbrechten zum dritten Male einsenden. Um ein Ehrentor zu holen, setzte Hagen alles Können dran; doch gelang es ihnen nicht, alles scheiterte an der gut arbeitenden Baukauer Hintermannschaft. Hagens Hintermannschaft war sehr gut, wogegen der Sturm niemals so recht zur Geltung kam. Bis Schluß wurde an dem Resultat nichts mehr geändert und beide Mannschaften trennten sich mit einem kräftigen Frei Heil!

Vereinsmitteilungen

Arbeiter-Sportvereinigung Bochum-Riemke-Hofstede. Pflicht aller Genossinnen und Genossen ist es, am Sonntag, dem 28. September, die im Schützenhofsaal zu Bochum stattfindende Veranstaltung des Arbeiter-Sportkartells Groß-Bochum zu besuchen. Bringt alle eure Freunde und Bekannte mit. Deckt euren Kartenverkauf in der Vereinsgeschäftsstelle. Karten sind zum Preise von 30 Pf. bei den Genossen Plewa und Große zu haben. — Alle Genossinnen und Genossen müssen Samstag pünktlich um 6 Uhr in der Turnhalle sein. Wir beginnen mit den Proben des Sprechchors, Bewegungschors und Theaterstücks für unsere Revolutionsfeier am 9. November. Große Aufgaben harren unser. Zeigen wir durch restlose Teilnahme an den Vorarbeiten, daß wir ihrer würdig sind. — Die weißen Hosen für unsere Einheitssportkleidung sind fertiggestellt und können beim Genossen Große zum Preise von 1 Mk. käuflich erworben werden. Jeder wolle so schnell wie möglich seinen Einkauf tätigen, da wir wissen müssen, ob eine Nachbestellung notwendig ist. — Heute abend 8 Uhr: Männerturnstunde. Alle Genossen müssen ein Sprungseil mitbringen. Morgen, Freitag, besuchen wir alle die Zusammenkunft der SAJ. in der weltlichen Schule. Genosse Heinz Hoose spricht über das Thema „Bub und Mädel". Anfang 7 Uhr. Seid pünktlich. — Abt. Handball. Sonntag spielt die 1. Mannschaft gegen Wattenscheid-Eppendorf. Alle Genossen treffen sich um 1 Uhr an der Riemker Kirche. Alle, die am Leichtathletiktag unserer Genossen in Eppendorf teilnehmen wollen, treffen sich Sonntag morgen um 7 Uhr am Riemker Markt. — Sonntag morgen findet der Schiedsrichter-Kursus in Bochum statt. Handballer, unterstützt, wenn irgend möglich, durch rege Teilnahme die Schiedsrichtervereinigung für Handball des 12. Bezirks. — Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß alle Spielerpässe, mit Lichtbild versehen, schnellstens beim Genossen Durstewitz abgegeben werden müssen.

Freie Sportvereinigung 07 Herne, Abt. Turner. Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben des Gründers und wohlwollenden Förderers unseres Vereins, Genossen Julius Benz, Kenntnis zu geben. Restlos geben wir dem verstorbenen Vorkämpfer unserer Sache das Ehrengeleit, wozu wir uns am Freitag nachmittag 4 Uhr in dunklem Anzug und blauer Mütze einfinden. — Am Samstag abend 8 Uhr findet im Volkshaus eine wichtige Mitgliederversammlung statt, wozu restloses und pünktliches Erscheinen erforderlich ist.

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Herne. Wir nehmen an der Beisetzungsfeier des Genossen Benz am Freitag, dem 26. September, nachmittags 4 Uhr, im Volkshaus teil.

Freie Sportvereinigung 07 Herne. Am Freitag, dem 26. September, nachmittags 4 Uhr, findet im Volkshaus die Beisetzungsfeier des verstorbenen Genossen Benz statt. Wir nehmen geschlossen an dieser Feier teil und begleiten nachher den Sarg zum Friedhof. Anzug: blaue Mütze mit Abzeichen und Straßenanzug.

Arbeiter-Turnverein Wattenscheid. Heute ab 18 Uhr: Sport in der Westenfelder Turnhalle. Nach der Turnstunde: Spielersitzung der Handballer. — Abt. Handball. Sonntag spielt die 1. Mannschaft gegen die gleiche von Erkenschwick. Anwurf 15 Uhr in Erkenschwick.

Turn- und Sportverein 08 Langendreer. Sonntag, den 28. September, findet das Werbefest des Arbeitersportkartells Groß-Bochums statt. Da es eine Pflichtveranstaltung ist, so ergeht der Ruf an alle Mitglieder, sich für Sonntag frei zu halten. Festkarten sind beim Vereinskassierer Genossen Stühmeier, Witte-Wie 8, zu haben. Sämtliche Mitglieder treffen sich Sonntag um 16.15 Uhr am Bahnhof. Wir fahren mit dem Zuge 16.37 Uhr nach Bochum-Nord. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. Kommt alle und helft mit werben!

Arbeiter-Turn- und Sportverein Bochum-Grumme. Am Samstag, dem 27. September, abends 8 Uhr: Versammlung im Lokale August Bohr, Liboriusstraße.

Aus der Arbeiter-Samariterbewegung

Arbeiter-Samariter-Kolonne Wanne-Eickel. Sonntag, den 28. September, vormittags 9.30 Uhr, im Lokale Oelmann, am Bismarckdenkmal: Außerordentliche Mitgliederversammlung. Jedes Mitglied muß erscheinen.

Aus anderen Sportverbänden

Das Sportfest der Schutzpolizei

Am 5. Oktober findet im Stadion Beckmannshof in Wattenscheid das diesjährige Polizeisportfest der Schutzpolizei des Polizei-Präsidiums Bochum (einschließlich Herne und Witten) statt.

Damit tritt die Schutzpolizei des staatlichen Polizeibezirks zum fünften Male mit einer größeren sportlichen Veranstaltung vor die Oeffentlichkeit. Entsprechend den Leistungen der früheren Jahre verspricht auch das Programm des diesjährigen Festes einen recht vielseitigen sportlichen Genuß. Neben den leichtathletischen Uebungen in den Einzel- und Mannschaftskämpfen werden die Schwimmveranstaltungen in den verschiedensten Disziplinen der Schwimmkunst, sowie ein Wasserballspiel gegen die Schwimmvereinigung Wattenscheid das Interesse des Publikums finden.

Der deutsche Polizeimeister im Stabhochsprung ist am Start. Ferner ist ein Handballspiel der Schutzpolizei Bochum gegen Gelsenkirchen-Schalke 96 vorgesehen. Polizeihunde-Vorführungen, Motorrad-Geschicklichkeitsfahren und anderes mehr sollen den Zuschauern zeigen, wie auch der Sport dem Dienst der Polizei nutzbar gemacht werden kann.

Den Höhepunkt der Veranstaltungen bilden die reiterlichen Vorführungen (Quadrille zu Pferde, Voltigieren — Turnen am galoppierenden Pferd —, Jagdspringen, Fenstersprung und der Sprung über eine brennende Hürde.)

An den Veranstaltungen nehmen Polizeibeamte aller Dienstgrade des gesamten Präsidialbezirks teil. Nach Beendigung der sportlichen Darbietungen findet im Lokale Sonnenschein (Zur Kronenburg) in Wattenscheid die Preisverteilung und Siegerehrung statt. Während der Vormittags-, Nachmittags- und Abendveranstaltung konzertiert die gesamte Musikkapelle des Polizeipräsidiums.

Es wäre zu wünschen, daß das Fest bei der Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Programms in der Bevölkerung weitgehendste Beachtung fände. Die Eintrittspreise von 50 Pf. bis 1 Mk. sind so gehalten, daß einem jeden die Teilnahme möglich ist.

Die Segelflugwoche

in den Borkenbergen

Die Gebrüder Espenlaub machen Versuche mit schwanzlosen Segelflugzeugmodellen

Haltern, den 22. September.

Am Sonntag wurde in feierlicher Weise durch Herrn Schröder (Essen) die 2. Westdeutsche Segelflugwoche in den Borkenbergen bei Haltern eröffnet. Nicht weniger als 200 aktive Segelflieger des ganzen Westens waren mit rund 30 Apparaten erschienen. Am Sonntag war das Wetter sehr ungünstig, so daß nur während einer Stunde geflogen werden konnte. Diese Stunde benutzten die Flieger zu Uebungs- und Erkundungsflügen. Der Besuch am Sonntag war gut.

Am Montag war das Wetter für die Segelflieger sehr günstig. Während es im Ruhrgebiet fast überall regnete, war in den Borkenbergen ein schönes Herbstwetter und es blies ein guter Wind. So wurde denn den ganzen Tag über fleißig geflogen. Ein Remscheider Segelflieger hatte Pech. Er überzog seinen Apparat und landete sehr hart. Dabei wurde der Apparat vollkommen zertrümmert. Der Flieger selbst kam ohne Verletzungen davon, was wiederum ein Beweis für die Harmlosigkeit des Segelflugsportes ist. Die Tagespreise errangen die Vereine Gelsenkirchen und Dülmen.

Die Sensation des heutigen Tages war die Ankunft der beiden bekannten Segel- und Motorflieger Gebrüder Espenlaub. Sie waren sehr begeistert über die Borkenberge und erklärten, daß sie ein idealeres Segelfluggelände noch nie gesehen hätten. Wohl sei die Rhön mit etwa 900 Meter Höhe für größere Leistungen im Segelflugsport geeignet. Aber die Borkenberge könnten besonders den Schulungs- und Uebungsflügen dienen. Auch kämen die Borkenberge für motorsportliche Veranstaltungen in Frage. Die Gebrüder Espenlaub stellen in den Borkenbergen Versuche mit zwei schwanzlosen Segelflugzeugmodellen an. Die Versuche mit diesen neuen Modellen, die ein Meter groß und aus Sperrholz sind, erbrachten schöne Ergebnisse. Die Versuche sollen in den nächsten Tagen weiter fortgesetzt werden.

Neuer Weltrekord im Rückenflug. Werner Weichelt, der Chefpilot der Fliegerschule Münster, hat mit 46 52,2 Minuten einen neuen Weltrekord im Rückenflug aufgestellt. Die bisher erzielte Höchstleistung war dem Bremer Flieger Achgelis mit 37 Minuten geglückt.

Automobilsport

Sieger der Kreuz- und Querfahrt

beim 2. Ruhrländischen Automobil-Wettbewerb in Essen am 20. September auf dem Gelände der Gruga.

Die Veranstalter des 2. Ruhrländischen Automobil-Wettbewerbs haben einen Erfolg zu verbuchen. Leider litt die Veranstaltung in ihrem äußeren Bild unter der ungünstigen Wetterlage. Das Wetter hatte auf die Nennung keinen Einfluß ausüben können, denn in Anbetracht der ungünstigen allgemeinen Lage, die derartige Veranstaltungen mit einem gewissen Risiko belasten, ist das Nennungsergebnis, insbesondere für die Schönheitskonkurrenz, durchaus befriedigend.

Der Auftakt der Veranstaltung war die Ankunft der Kreuz- und Querfahrer am Samstagnachmittag auf dem Gelände der Gruga in Essen. Von den insgesamt 18 Nennungen für die beiden Fahrten trafen 16 Wagen ein; davon hatten 8 die 48-stündige Fahrt, bei der 1000 Kilometer Luftlinie zurückzulegen waren, absolviert, und ebenfalls 8 Wagen für die 24stündige Fahrt gestartet, bei der 500 Kilometer Luftlinie zu fahren waren. Zum gleichen Zeitpunkt trafen die Plakettenfahrer ein, insgesamt 70 Wagen. Zu bemerken bleibt, daß zu der Fernplakettenfahrt ein Automobilist, Herr Dr. Wittfold aus Bremen, von Norwegen gestartet war.

Der am Sonntagmorgen als zweiten Programmpunkt abgewickelte Schönheitswettbewerb hatte 80 Wagen an den Start gebracht, was unter Berücksichtigung des Ausbleibens der Industrie, die bekanntlich in diesem Jahre zu sämtlichen Veranstaltungen abgesagt hat, eine erhebliche Ziffer bedeutet. Es waren Privatwagen aus den verschiedensten Gauen Deutschlands, die sich um die Preise bewarben. Dieser Programmpunkt, der infolge seiner Eigenart einen dekorativen Rahmen erfordert, wurde wiederum im Stadtgarten in Essen zur vollsten Zufriedenheit abgewickelt.

Das für die Zuschauer Interessanteste bot die am Sonntagnachmittag wiederum auf dem Gelände der Gruga stattgefundene Geschicklichkeitsprüfung, zu der insgesamt 20 Nennungen abgegeben worden waren. Die Leistungen der Fahrer fanden lebhaften Beifall.

Ergebnisse des Schönheitswettbewerbs soweit Sieger aus unserem Bezirk in Frage kommen.

Klasse 1.

Fahrzeuge, deren erstmalige Zulassung vor dem 1. 4. 29 liegt.
Gruppe C: Wie Cabriolets, Allwetter- und Aufsatzwagen usw.
Dir. Hohenstein, Bochum, Mercedes Benz, 1. Preis.

Klasse 2.

Fahrzeuge, deren erstmalige Zulassung vor dem 1. 4. 30 liegt.
Gruppe C: Wie Cabriolets, Allwetter- und Aufsatzwagen usw.
Fischer, Bochum, Röhr, 2. Preis.
Alfred Hoevelhaus, Bochum, Mercedes Benz, 2. Preis.
Fräulein Hanna Lueg, Bochum, Mercedes Benz, 1. Preis mit Auszeichnung.

Klasse 3.

Fahrzeuge, deren erstmalige Zulassung nach dem 1. 4. 30 liegt.
Gruppe A: Offene Wagen: Karl Bormann, Bochum, Mercedes Benz, 2. Preis.
Gruppe C: Wie Cabriolets, Allwetter- und Aufsatzwagen usw.
Dr. Vordenbäumen, Bochum, Röhr, 1. Preis.
E. Berger, Witten, Mercedes Benz, 2. Preis.
Frau Eichhoff, Bochum, Mercedes Benz, 1. Preis m. Ausz.
Otto Hill, Hattingen, Horch, 2. Preis.
Gruppe D. Limousinen: Fahrzeugwerke Lueg, Bochum, Mercedes Benz, 2. Preis.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Bochum

Am Samstag, 27. September, nachmittags 5,30 Uhr, findet in Bochum im Parkhause eine

Funktionärkonferenz

für den Unterbezirk statt.

Tagesordnung:

1. **Die Lehren aus den Wahlen.**
2. **Diskussion.**

Teilzunehmen haben an dieser Konferenz die zu der letzten Generalversammlung im Februar in Herne gewählten Delegierten, ferner muß jede Ortsgruppe mindestens noch 5 Funktionäre entsenden. Die Referentinnen und Referenten, sowie die Funktionärinnen der Frauengruppen, sind zur Teilnahme verpflichtet.

Die Ortsgruppenleiter füllen die zugehenden Mandate aus und stellen diese den Funktionären zu.

Mitgliedsbuch ist unbedingt mitzubringen.

Der Unterbezirksvorstand.

SPD. Distrikt Wattenscheid. Im Lokale Braukämper findet heute, um 19.30 Uhr, eine wichtige Sitzung des erweiterten Distriktsvorstandes statt, an der alle Mitglieder unbedingt teilnehmen müssen.

Jugendveranstaltungen

Kinderfreunde-Treffen in Gelsenkirchen.

Die Ortsgruppen geben sofort ihre Teilnehmer- und Quartierzahl an die Kinderfreunde Gelsenkirchen, Augustastraße 18, an. Beim Eintreffen in Gelsenkirchen melden sich alle auswärtigen Gruppen im Quartierbureau August-Bebel-Haus, Margaretenhof. Dort Empfangnahme der Quartier- und Teilnehmerkarten sowie Fackeln. Festbeitrag für Jugendliche unter 16 Jahren 20 Pf., für alle übrigen 40 Pf. Wir erwarten eine starke Beteiligung.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, Unterbezirk Bochum.

Achtung! An alle Ortsgruppen! Wichtig!

Der Unterbezirk Gelsenkirchen hat uns zu seinem am kommenden Samstag und Sonntag in Gelsenkirchen stattfindenden Kinderfreunde-Treffen eingeladen. Wir bitten alle Ortsgruppen, soweit es ihnen möglich ist, teilzunehmen. Quartieranmeldungen sind für Samstag an den Genossen Hugo Visser, Gelsenkirchen, Augustastraße 18, zu richten.

Freundschaft! Der Vorstand.

SAJ. Bochum-Riemke. Freitag um 7 Uhr: Gruppenabend. Genosse Hoose spricht über Bub und Mädel. Alle, die mit nach Essen wollen, müssen sich Freitag anmelden.

SAJ. Groß-Witten. Donnerstag, den 25. September, um 19.30 Uhr, findet im großen Raume des Jugendheims Witten ein Vortrag statt. Lehrer Junge wird sprechen über das Thema „Der Sozialismus als Lebens- und Kulturaufgabe". Da dieser Vortrag im Rahmen unserer Bildungsveranstaltungen stattfindet, ist das Erscheinen aller erwünscht.

SAJ. Witten-Ruhr. Donnerstag abend findet im Jugendheim ein Vortrag über „Lebens- und Kulturaufgaben des Sozialismus" statt. Referent Lehrer Junge. Es ist Pflicht, daß jeder daran teilnimmt. — Alle, die mit nach Essen fahren wollen, müssen sich unbedingt anmelden. Auslagen 1 Mk.

SAJ. Witten. Achtung! Heute abend findet der Vortrag vom Genossen Junge statt. Es ist Pflicht, daß jede Ortsgruppe erscheint. Auch Parteigenossen sowie der ZdA. und DMV. dürfen erscheinen.

SAJ. Eppendorf. Donnerstag kommen wir im Gemeindehaus zusammen. Genosse Eichler hält einen Vortrag.

Rote Falken W.-Günnigfeld. Wie ihr alle wißt, finden unsere Zusammenkünfte in der Schillerschule von heute ab am Donnerstag statt. Jeder muß heute um 17 Uhr da sein.

Metallarbeiterjugend Herne. Heute abend, um 19.30 Uhr, findet im Jugendheim am Bahnhof ein Leseabend statt. Es wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

SAJ. und Rote Falken, Stadtverband Herne. Allen Genossen und Genossinnen der SAJ. und Roten Falken zur Kenntnis, daß wir uns an den Bestattungsfeierlichkeiten des verstorbenen Genossen Benz beteiligen. Eines jeden Pflicht ist es, soweit er frei ist, daran teilzunehmen. Um 4 Uhr Beginn derselben. Anzug: blauer Kittel, Manchesteranzug. Alle Fahnen sind mitzubringen. Ort: Volkshaus.

Rote Falken Herne-Konstantin. Heute von 5 Uhr ab: Bastelstunde. Schere, Bleistift und was ihr sonst noch benötigt, könnt ihr mitbringen.

Jungfalken und Rote Falken Herne-Stadtmitte. Wir beteiligen uns am Freitag an der Trauerfeier für den Parteigenossen Benz. Treffen: Punkt 4 Uhr am Volkshaus. Kommt alle, wenn möglich im blauen Kittel und sagt all denen, die keine Zeitung haben, Bescheid! Unser Jungfalkenabend fällt dafür aus.

Aus der Arbeiter-Sängerbewegung

Volkschor Herne. Freitagnachmittag 2.30 Uhr im Volkshaus: Probe sämtlicher Sängerinnen und Sänger. Es gilt, unserm verstorbenen Sangesbruder Julius Benz das letzte Geleit zu geben. Ueber ein Vierteljahrhundert hat er treu unserer Sache gedient, es ist daher Ehrenpflicht, daß sämtliche Sängerinnen und Sänger pünktlich antreten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsgruppe Witten. Achtung! Radfahrer! Am Samstag, dem 26. September, treffen sich sämtliche Radfahrer zur Propagandafahrt an der Ardeyschule (Wirt Vogel). Treffen 6 Uhr. Kameraden, zeigt Aktivität und beteiligt euch recht zahlreich an dieser Fahrt.

Ortsgruppe Herne. Von dem Ableben des glühend überzeugten Republikaners Julius Benz in Kenntnis gesetzt, erfüllen wir die traurige Pflicht, unserm Gesinnungsfreunde die letzte Ehre zu erweisen. Wir beteiligen uns restlos im Reichsbanneranzug an der Trauerfeier für den Verstorbenen, die am Freitagnachmittag, um 4 Uhr, im großen Volkshaussaale stattfindet.

Tagung des rheinisch-westfälischen Uhrmacher- u. Goldschmiedeverbandes

Am Samstag begann in Essen die Tagung des rheinisch-westfälischen Verbandes der Uhrmacher und Goldschmiede, zu der aus allen Teilen der beiden Provinzen zahlreiche Teilnehmer erschienen waren. Am Nachmittag wurde im großen Stadtgartensaal eine Ausstellung der einschlägigen Branchen eröffnet, die von einer großen Anzahl ersten Firmen Deutschlands (Bijouterie, Gold-, Silber- und Kleinsilberwaren, Juwelen, Schmuck, Bestecke, Uhren aller Art und Größe, Kristalle, Porzellanwaren usw.) beschickt ist. In der Obermeistersitzung wurde der Geschäftsbericht erstattet. Entsprechend der schlechten Wirtschaftslage wurden alle Einrichtungen des Verbandes, namentlich soweit Steuer-, Prozeß- und Vergleichsangelegenheiten in Frage kommen, stark in Anspruch genommen. Betont wurde die Notwendigkeit der Einschränkung der Lieferantenzahl, der Kleinhaltung des Lagers, Ablehnung jeder Gefälligkeitsakzepte, genaue Buchführung, der stärkeren Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, des Häuserhandels, der Anpassung gesetzlicher Bestimmungen an die Lage der Gegenwart usw.

Die Verhandlungen wurden am Sonntag mit dem Verbandstag der Uhrmacher und Goldschmiede fortgesetzt. Vorsitzender Kerckhoff begrüßte die Fachgenossen und Gäste, unter ihnen Vertreter befreundeter Organisationen, Innungen usw. Syndikus Dr. Schmidt erstattete den Jahresbericht. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten (Entlastung des Vorstandes, Haushaltsplan usw.) begann die Generalversammlung der Glasschutzvereinigung des Verbandes, in der ebenfalls Dr. Schmidt referierte. Die Vereinigung hat sich im Berichtsjahr günstig entwickelt. Dr. Schmidt hob hervor, daß die Zahl der durch Einbruch entstandenen Schäden verhältnismäßig groß sei. Die Vereinigung ersetzt auch Tumultschäden. Vorsitzender Kerckhoff sprach über die allgemeine wirtschaftliche Lage des Gewerbes und die Vorteile, die der Verband seinen Mitgliedern bietet. Dilger (Köln) berichtete über die Reichstagung in Münster und über die Bildung des Wirtschaftausschusses. Schließlich wurden die aus den Mitgliederkreisen eingegangenen Anträge beraten und der Vorstand neu gewählt. Ein Unterhaltungsabend mit Tanz beschloß den Tag.

Am Montag wurden Fachvorträge gehalten. Die Fachausstellung im großen Stadtgartensaal war verhältnismäßig gut besucht.

Der Krug geht solange zum Brunnen . .

Diebische Verkäuferinnen. — Das Versteck unter der Bluse.

Wie schon kurz gemeldet, wurden in einem Bochumer Warenhaus zwei Verkäuferinnen, die in den letzten zwei Jahren silberne Bestecke und sonstige Sachen von hohem Werte gestohlen hatten, festgenommen. Bei den Festgenommenen handelt es sich um eine verheiratete Angestellte aus Gelsenkirchen im Alter von 30 Jahren, sowie um eine 34jährige ledige Angestellte E. aus Dortmund-Hörde. Die beiden Verkäuferinnen waren schon sechs bzw. acht Jahre bei der Firma tätig und genossen überall das größte Vertrauen. Die Anstifterin zu den Diebstählen soll die E. gewesen sein, die auch den Schlüssel zu der Silber-Vorratskammer besaß. Da die Diebstähle in der Vorratskammer ausgeführt wurden, bemerkte die geschädigte Firma hiervon nichts. Die Diebinnen hätten ihre Tätigkeit wahrscheinlich noch lange unentdeckt ausgeführt, wenn nicht ein „guter Freund" anonym die Firma auf das Treiben der beiden Angestellten aufmerksam gemacht hätte. Auf Grund dieses Briefes wurden die beiden Verkäuferinnen sofort einem eingehenden Verhör unterzogen und ihnen die fortgesetzten Diebstähle auf den Kopf zugesagt. Beide gestanden auch ihre Verfehlungen ein. Die Diebstähle wurden in der Weise ausgeführt, daß die beiden Angestellten, die Hand in Hand arbeiteten, silberne Bestecke usw. fortgesetzt in kleinen Mengen unter ihren Blusen herausschleppten, bis sie ein ganzes Eßbesteck zusammengestohlen hatten. U. a. haben sie auf diese Weise ein 84teiliges Eßbesteck im Gesamtwerte von 265 M. herausgeschmuggelt und verkauft. Sobald ein Eßbesteck komplett war, kauften sie ordnungsgemäß einen dazugehörigen Koffer bzw. bei kleineren Bestecken die erforderlichen Etuis und veräußerten die kompletten Bestecke an Bekannte. Zum Teil haben sie das Diebesgut auch für sich selbst behalten. Der Erlös aus dem Verkauf der gestohlenen Silbersachen wurde ehrlich geteilt. Insgesamt betrug der Wert der im Laufe der letzten zwei Jahre entwendeten Bestecke rund 1500 M. Da jedoch fast das ganze Diebesgut wieder herbeigeschafft werden konnte, ist der Firma kein Schaden entstanden. Gegen die beiden ungetreuen Verkäuferinnen ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Die Theaterplanwirtschaftsverhandlungen

Zwei-Städte-Theater Duisburg-Dortmund oder Drei-Städte-Theater Duisburg-Bochum-Dortmund?

Man schreibt uns aus Dortmund:

Wie verlautet, werden die nächsten Wochen die Entscheidung über die höchst dringlich gewordene Theaterplanwirtschaftsfrage bringen. Bei sämtlichen beteiligten Stadtverwaltungen besteht der dringende Wunsch, spätestens im Oktober Klarheit über die künftige Entwicklung der städtischen Bühnenbetriebe zu schaffen. Auf Grund von Informationen bei den zuständigen Stellen ist festzustellen, daß auch die letzttägigen Verhandlungen in Duisburg und Dortmund bisher keine Fortschritte gebracht haben. Erschwert werden die Besprechungen durch die gestörte Homogenität des Duisburger Theaterausschusses. In den letzten Tagen sind aus Kreisen der Mitglieder des Duisburger Theaterausschusses neue Theaterplanwirtschaftsvorschläge bekannt geworden, aus denen erhellt, wie wenig Uebereinstimmung innerhalb dieses Gremiums über die einzuschlagenden Wege zur Lösung des Problems besteht. Als neuester Vorschlag ist in Duisburg das Zwei-Städte-Theater Duisburg-Dortmund an Stelle des bisher erörterten Drei-Städte-Theaters Duisburg-Dortmund-Bochum aufgetaucht. Anlaß zu der Anregung des Zwei-Städte-Theaters Duisburg-Dortmund soll die in Duisburg bestehende Mißstimmung wegen der aggressiv Anti-Duisburgischen Stellungnahme der Bochumer Oeffentlichkeit u. wegen der Haltung des Bochumer Kunstdezernats geben, dem man die Fixigkeit in der Handhabung des Rechenstiftes (?) verübelt. Ferner hört man, daß der alte Plan eines Ruhrmündungs-Stadttheaters, das die Theaterinteressen der Städte Duisburg-Hamborn, Mülheim und Oberhausen zu einem Oper, Operette und Schauspiel umfassenden System vereinigen soll, wieder zur Diskussion gestellt wird. Wenn wir richtig informiert sind, ist das Ruhrmündungs-Stadttheater ein Lieblingsgedanke des theaterbegeisterten Duisburger Oberbürgermeisters Dr. Jarres. Bekannt ist allerdings, daß ein derartiges Theatersystem keine große Gegenliebe bei dem Duisburg-Bochumer Intendanten Dr. Saladin Schmitt findet. Wir können die künstlerischen Bedenken des Intendanten Dr. Saladin Schmitt gegen das Ruhrmündungs-Stadttheater durchaus verstehen und billigen. Der Realisierung dieses Projektes stehen die schwersten, in erster Linie künstlerische Gesichtspunkte im Wege. Man denke nur an die Unzulänglichkeit der Bühnenverhältnisse in Hamborn, Mülheim und Oberhausen. Die Uebertragung von Inszenierungen des Duisburger Stadttheaters mit seinen imposanten räumlichen Verhältnissen und vollkommenen technischen Einrichtungen auf die engen, gegenüber Duisburg primitiv anmutenden Bühnen in Hamborn, Oberhausen und Mülheim kann nur unter größten Schwierigkeiten geschehen, wo hingegen wegen der weit weniger unterschiedlichen Ausmaße des Bühnenrahmens der Stadttheater in Duisburg, Dortmund und Bochum hier unschwer Inszenierungen mit den gleichen Dekorationen erfolgen können. **Unter den obwaltenden Umständen, d. h. infolge der veränderten Verhältnisse in Hagen, erscheint uns das Drei-Städte-Theater Duisburg-Bochum-Dortmund zwar durchaus nicht als eine ideale Lösung des Theaterplanwirtschaftsproblems, aber immerhin als das kleinere Uebel gegenüber dem Risiko einer vollkommen planlosen Theaterwirtschaft, die in absehbarer Zeit zum Zusammenbruch der städtischen Theaterbetriebe führen müßte.** Der Drei-Städte-Theaterplan sieht die Auflösung der Dortmunder Oper sowie entweder die Zusammenlegung des Bochumer und des Dortmunder Schauspiels und die Bildung eines gemeinsamen Ensembles oder die Haltung eines kleineren Ensembles in einer der beiden Städte und eines großen in der anderen Stadt vor. Während die Duisburger Oper noch stets als die führende und als die mit dem besten Stimmenmaterial ausgezeichnete im rheinisch-westfälischen Industriegebiet gelten kann, erscheint nach in Dortmund bestehender Auffassung das Bochumer Schauspiel sowohl nach der Seite der Regieführung als auch in Hinsicht auf die Zusammensetzung des Ensembles reformbedürftig. Nicht nur in dieser Hinsicht, sondern auch in bezug auf zeitgemäße Repertoire-Gestaltung dürften von Dortmund aus gewisse Forderungen geltend gemacht werden, bei deren Berücksichtigung man zu einer vorläufigen Lösung der Frage gelangen könnte, die den Wünschen nach der Hebung des künstlerischen Leistungsniveaus und vor allem auch der gebieterischen Forderung nach Ersparnissen im städtischen Theater-Haushaltsplan Rechnung trägt. Im Rahmen der vorliegenden Probeetats würden sich bei Verwirklichung des Drei-Städte-Theaterplans für Bochum und Dortmund Einsparungen von je 200 000 RM. ergeben. Wir glauben, daß bei weiterer Beschneidung des Ausgabenatats, die uns durchaus möglich erscheint, sich für jede Stadt noch etwa 50 000 M. ersparen lassen könnten. In diesem Zusammenhang sind Verlautbarungen von erheblichem Interesse, daß der Duisburger Theaterausschuß eine Reihe Spitzengagenverträge am Duisburger Stadttheater anfechten wird. Auf jeden Fall erscheint auch uns ein erheblicher Abbau der in Duisburg für die ersten Fächer bezahlten hohen Gagen in dieser Zeit einer nie erlebten Finanzkrise der Kommunen durchaus erreichbar. Wie verlautet, ist im Rahmen des zur Erörterung stehenden Drei-Städte-Theaterplanes Intendant Dr. Saladin Schmitt die Gesamtleitung der Stadttheater-Kombination Duisburg-Bochum-Dortmund vorbehalten. Eine Verlängerung des mit Ende der Spielzeit ablaufenden Vertrages mit Intendant Gsell scheint also außerhalb jeder Diskussion zu stehen.

*

Die Theaterverhandlungen

Zusammenkunft der drei Theaterausschüsse Duisburg-Bochum-Dortmund in Bochum

Am Dienstag nächster Woche treten die Theaterausschüsse von Bochum, Dortmund und Duisburg, die kürzlich in Duisburg schon einmal versammelt waren, in Bochum zu erneuter gemeinsamer Beratung zusammen. In allen drei Städten besteht der ernsthafte Wille, eine gemeinsame Plattform für eine Theatergemeinschaft zu finden, die für die Beteiligten eine fühlbare finanzielle Erleichterung mit sich bringt, wie sie auch von der sozialdemokratischen Fraktion des Bochumer Stadtparlaments bei den diesjährigen Etatsberatungen gefordert worden ist. Nur so kann das Theaterproblem eine zufriedenstellende Lösung finden.

Die Verhandlungen finden diesmal in Bochum statt, um den Dortmunder Herren Gelegenheit zu geben, sich von den hohen künstlerischen Leistungen der Bochumer Bühne zu überzeugen. Sie werden der Aufführung des Björnsonschen Schauspiels: „Ueber die Kraft" beiwohnen.

Der „Sturmvogel"

Von der Existenz des „Sturmvogels" haben viele von uns erst bei der Reichstagswahl Kenntnis bekommen, als eine Flugzeugstaffel die deutschen Gebiete überflog, deren Aufgabe darin bestand, Wahlpropaganda für die Partei der Werktätigen, die Sozialdemokratie, zu machen. Diese neuartige Wahlpropaganda erregte das Interesse der gesamten Presse, die über den Flug des „Sturmvogels" berichtete. — Kürzlich veranstaltete der „Sturmvogel", das ist der Flugverband der Werktätigen, einen nationalen Modellflugzeugwettbewerb, an dem sich 70 Teilnehmer aus dem ganzen Reich beteiligten. Eine Gruppe der Teilnehmer im Berliner Flughafen wird hier im Bilde gezeigt. Einer der tapferen Piloten, die sich während des Wahlkampfes eine Woche lang mit ihren Sturmvögeln der Parteisache widmeten, der Pilot Eberhard, ist am 18. September mit einem Uebungsflugzeug infolge Motordefekts an der Heerstraße bei Berlin abgestürzt und hat sich schwere Verletzungen zugezogen.



Arbeiter und Parteigenossen werbt für eure Zeitung

Stadt Witten

Schwarzarbeit

Vom Innungsausschuß erhalten wir folgende Zuschrift:

Im Handwerk wird immer mehr über Ueberhandnahme von Schwarzarbeitern geklagt, die vermutlich nebenbei Arbeitslosenunterstützung beziehen und infolgedessen natürlich recht billig sein können. Andererseits läßt es die wachsende Finanznot der Arbeitslosenversicherung geboten erscheinen, erneut darauf hinzuweisen, daß die Versicherung unter allen Umständen vor einer ungerechten Benutzung geschützt werden muß. Nachstehend veröffentlichen wir einen Mahnruf des Düsseldorfer Arbeitsamtes, der auch für unsere Gegend Berechtigung hat.

„Wir haben wiederholt an dieser Stelle auf die Tatsache unberechtigter Nebenarbeit von Unterstützungsempfängern hingewiesen und um die Mitwirkung der Oeffentlichkeit, vor allem der Arbeitgeber, diese widerrechtlichen Unterstützungsbezieher auszumerzen, dringend gebeten. Die Erfahrungen zeigen, daß mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit der letzten Monate auch die Versuche der Unterstützungsempfänger hemmungs- und bedenkungsloser werden, irgendwelche Beschäftigung neben ihrer Arbeitslosenunterstützung zu übernehmen, ohne diese dem Arbeitsamt anzugeben. Das Arbeitsamt hat deshalb einen verstärkten Außenkontrolldienst eingerichtet, der die Anspruchsvoraussetzungen der Unterstützung und die Verrichtung von Schwarzarbeit intensiver, als es bisher möglich war, überprüfen soll. Diese Kontrollmaßnahmen werden einen wirklich durchschlagenden Erfolg nur bei tätiger Mithilfe der Oeffentlichkeit aufweisen können. Das Arbeitsamt bittet deshalb jeden, der davon Kenntnis besitzt, daß ein Unterstützungsempfänger neben seinem Unterstützungsbezug Verdienst durch Nebenarbeit hat, dies dem Arbeitsamt mitzuteilen. Es ist unbedingt falsch und unverantwortlich, solche Mitteilungen nicht zu machen, etwa weil man nicht zum „Angeber" werden möchte. Besonders aber jetzt, da die Arbeitslosenversicherung sich heute in einem Notstand befindet, an dessen Ueberwindung jeder Staatsbürger aufs höchste interessiert ist, ist das Verschweigen der Kenntnis solcher Fälle sträflich. Wer neben seiner Unterstützung Schwarzarbeit verrichtet oder falsche Angaben macht, um dadurch die Unterstützung zu erreichen, versündigt sich an Unterstützungsmitteln, die andern von Rechts wegen zukommen und von Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie durch die Zuschüsse des Reiches von jedem Steuerzahler nur unter großen Schwierigkeiten aufgebracht werden. Er betrügt nicht nur die Reichsanstalt als Versicherungsträger, er schädigt auch die Volksgesamtheit. Es ist falsch, eine solche betrügerische Ausbeutung einer sozialen Einrichtung irgendwie zu entschuldigen oder zu übersehen. Das Arbeitsamt wird daher unnachsichtlich alle Fälle ungesetzlicher Nebenarbeit oder unwahrer Angaben bei der Unterstützungsgewährung aufgreifen und den Gesetzesübertreter bestrafen.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die in gleicher Weise die Lasten der Arbeitslosenversicherung tragen, haben ein besonderes Interesse daran, daß die Unterstützungsleistung auf ihr gesetzliches Maß beschränkt bleibt. Auch der Arbeitgeber, der Kenntnis davon hat oder nach den Umständen wissen muß, daß ein von ihm beschäftigter Arbeitnehmer gleichzeitig Unterstützung bezieht, oder der unrichtige Angaben macht über das Beschäftigungsverhältnis des Arbeitnehmers, wodurch dieser widerrechtlich in den Genuß der Arbeitslosenunterstützung oder zu hohen Unterstützung kommt, macht sich der Mithilfe zum Betrug schuldig und wird gleichfalls bestraft. Das gilt auch bei der Angabe eines falschen Entlassungsgrundes auf der Arbeitsbescheinigung.

Ein wirksames Mittel aber, die Schwarzarbeiter und widerrechtlichen Unterstützungsbezieher auszumerzen, ist jedoch, das Arbeitsamt bei Bedarf von Arbeitskräften in Anspruch zu nehmen. Einerseits werden durch die Beschäftigung von Unterstützungsempfängern die Kosten der öffentlichen Unterstützung gesenkt, andererseits ist das Arbeitsamt bei der Ueberweisung von Arbeitskräften über deren Ausscheiden aus der Unterstützung genau unterrichtet, so daß Schwarzarbeit auf diese Weise unterbunden wird.

Jeder Unterstützungsempfänger aber wird hierdurch noch einmal besonders gewarnt, Nebenarbeit zu verrichten, ohne dies vorher dem Arbeitsamt zu melden oder in anderer Weise gegen die gesetzlichen Bestimmungen zu verstoßen, da in keinem Fall Nachsicht geübt wird."

*

Zu obigen Auslassungen müssen wir uns einige kurze Bemerkungen erlauben. Ueber die sogenannte Schwarzarbeit haben wir an dieser Stelle schon oft geschrieben und ungeschminkt unsere Meinung gesagt. Die organisierte Arbeiterschaft ist grundsätzlicher Gegner jeder Schwarzarbeit, weil die Schwarzarbeiter in der Regel Schmierlapps sind, die eben durch heimliche Arbeit, die sie um jeden Preis verrichten, die Löhne drücken und es verhindern, daß ehrliche Arbeiter wieder in Lohn und Brot kommen. Es steht aber den Herren Innungsmeistern schlecht an, jetzt auf einmal ein Klagelied gegen die Schwarzarbeit anzustimmen, denn sie selbst sind es gewesen, welche die Geister riefen, die sie nun nicht mehr los werden können. Wir haben mehr als einmal an dieser Stelle aufgezeigt, daß Handwerker nach Feierabend Leute beschäftigten, die wo anders in Arbeit standen und denen sie einen lächerlichen Betrag zahlten, um auf diese Weise einen vollwertigen Arbeiter zu ersparen. Was lag da näher, als daß sich die angenehmen Zeitgenossen, die den Hals gar nicht voll genug kriegen können, später selbst die Kundschaft suchten und auf diese Weise nicht nur dem Arbeiter, sondern auch dem Handwerker das Brot stahlen! Wir wiederholen nochmals: die Schwarzarbeit ist für die gesamte Bevölkerung schädlich, muß durchaus verurteilt und mit allen Mitteln unterbunden werden. Hierbei ist allerdings ein kleiner Unterschied zu machen, weil nicht jede Kleinigkeit, die irgendein Arbeiter einem andern aus Gefälligkeit leistet, als Schwarzarbeit zu werten ist. Die Herren Meister aber könnten zu ihrem Teil viel wirksamer durch die Tat als durch Klagen die Schwarzarbeit unterbinden, wenn sie ihre Arbeiten durch Gesellen und nicht durch Lehrlinge verrichten würden. Viele Meister beschäftigen fast durchweg oder überwiegend Lehrlinge. Nach Ablauf der Lehrzeit werden diese Lehrlinge auf die Straße geworfen und verstärken das Arbeitslosenheer, neue Lehrlinge werden eingestellt, denen es ebenso ergeht — und auf diese Weise meint man das Gewerbe zu retten. Und wenn man noch für die mit Lehrlingen ausgeführten Arbeiten Gesellenstunden verrechnet, dann darf man sich nicht wundern, daß die Schwarzarbeit nicht eingedämmt werden kann.

Wichtig für Mitglieder der Ruhrknappschaft

Ummeldungen müssen getätigt werden. — Arzneikostenanteil.

Da die bisherigen Arztwahlen (Ummeldungen) bisher in der Zeit vom 15. bis 25. Oktober stattgefunden haben, machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß der Termin für die Ummeldungen in diesem Jahre auf den 20. bis 30. September festgelegt worden ist. Den kurberechtigten Knappschaftsinvaliden, Ruhegehaltsempfängern und Knappschaftswitwen ist gestattet, die Ummeldung von dem Knappschaftsarzt des Wohnsitzes zu einem anderen Knappschaftsarzt noch bis zum 15. Oktober anzubringen. Die Knappschaftsinvaliden und -witwen tätigen die Ummeldung bei ihrem zuständigen Knappschaftsältesten, die Erwerbslosen auf der Zweigstelle der Ruhrknappschaft, die noch Erwerbstätigen können die Ummeldungen bei der Markenkontrolle oder der Schichtmeisterei vornehmen.

Bei Verordnungen mit dem Kassenzeichen C, gleichgültig, ob es sich um Versicherte oder Familienangehörige handelt, und bei Verordnungen mit dem Kassenzeichen A 2 S, jedoch nur für die Versicherten selbst, wird kein Arzneikostenanteil erhoben. Die Familienangehörigen müssen für die Verordnungen mit dem Kassenzeichen A 2 S den bisherigen Kostenanteil von 30 Prozent tragen. Invaliden und Ruhegehaltsempfänger müssen bei Verordnungen mit dem Kassenzeichen B 1 und B 2 50 Pf. je Rezeptblatt bezahlen. Auch für diese Gruppen gilt eine Uebergangsvorschrift, daß bei Vorlage einer ärztlichen Bescheinigung, wonach die Verordnung wegen einer Erkrankung erfolgt, die vor dem 27. Juli 1930 eingetreten ist und seit diesem Zeitpunkt ununterbrochen bestanden hat, der frühere Arzneikostenanteil — B 1 = 10 Prozent, B 2 = 0,10 M. je Rezeptblatt — zu zahlen ist.

Stadtverband Witten. Heute, Donnerstag, den 25. Septbr., abends 7 Uhr, im Lokale Röthemeier: Erweiterte Vorstandssitzung. Sämtliche Filialleiter oder deren Stellvertreter sowie die Kassierer haben daran teilzunehmen. Die Sammellisten oder Postscheine bzw. Quittungen sind mitzubringen. Außerdem muß Stellung genommen werden zur Unterbezirks-Funktionär-Konferenz. Bestimmtes Erscheinen ist Pflicht!

Rentenzahlung am 29. September und am 1. Oktober 1930. Das Postamt Witten läßt darauf hinweisen, daß die Unterschriften auf den Empfangsscheinen zum 1. Oktober amtlich (von einer Behörde) beglaubigt und gestempelt sein müssen. Der Vorname ist auszuschreiben, Witwen müssen ihren Geburtsnamen angeben, außerdem sind die rentenberechtigten Kinder usw unter Punkt 2 der Bescheinigung aufzuführen. Die sorgfältige Beachtung dieser Erfordernisse beschleunigt die Auszahlung der Renten. An die pünktliche Abhebung der Renten an den Zahltagen wird nochmals erinnert. — Am 29. und 30. September d. J., von 9 bis 12 Uhr, finden die Abstempelungen der Rentenquittungen für die im Stadtteil Heven wohnhaften Rentenempfänger im Lokale des Herrn Woesthoff in Witten-Heven, Hevener Straße 9, statt.

Ballspielverein. Freitag abend Punkt 20 Uhr halten wir statt des Spielerabends unsere Monatsversammlung ab, und hoffen, wegen der wichtigen Tagesordnung jeden Genossen begrüßen zu können.

Freie Sportvereinigung. Heute abend müssen alle Handballspieler im Jugendheim erscheinen, da wir Vorarbeit für Sonntag zu treffen haben. Sonntag abend 19 Uhr halten wir im Vereinslokal unsere Monatsversammlung ab. Pflicht aller Genossinnen und Genossen ist es, zu erscheinen, da Ersatzwahlen zu tätigen sind.

44. Motette in der Gedächtniskirche. Der Chor für Kirchenmusik bietet am Freitag, dem 26. September, in der Gedächtniskirche unentgeltlich seine 44. Motette. Zum Vortrag gelangen nach einem Orgelvorspiel des Dirigenten Erich Näscher, der Toccata in F-Dur von Pachelbel, der wuchtig schöne Choral Nicolais: „Wie schön leuchtet der Morgenstern", das zarte „Welt ade, ich bin dein müde" von Rosenmüller, daneben sechsstimmig eine zeitlich näherstehende poliphonische Motette Grells: „Gnädig und barmherzig", an die sich die unvergleichlich schöne fünfstimmige Motette Michael Bachs anschließt: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" mit dem Choral im Sopran „Christus, der ist mein Leben". Der Abend schließt mit der neu einstudierten Johann-Sebastian-Bach-Motettet: „Komm, Jesu, komm" für Doppelchor.

Volkshochschule. Einführung in das Recht. Freitag, den 26. September, 8,15 Uhr, findet im Lyzeum ein Vortrag über Strafgerichtsbarkeit und Strafverfahren statt. Gäste sind herzlich willkommen.

Sportplatz Witten-Heven. Durch den Bau der Straßenbahnlinie zur Herbeder Ruhrbrücke wurde der Sportplatz an der Wannenstraße durchschnitten und derart verkleinert, daß er für die Ausübung des Rasensports unbrauchbar wurde. Das eine Fußballtor stand hart an der Straßenbahnlinie, so daß die Gefahr bestand, daß Bälle vorüberfahrende Straßenbahnwagen und deren Insassen beschädigten. Auf der anderen Seite stand das Tor dicht an der Straße, so daß hier Vorübergehende belästigt werden konnten. Dazu kam noch, daß infolge der geringen Breite des Platzes häufig Bälle auf die Nachbargrundstücke flogen, so daß zwischen den Sporttreibenden und den Besitzern der angrenzenden Grundstücke dauernd Zwistigkeiten entstanden. Alle diese Umstände gaben schon vor Jahren Veranlassung, nach einem anderen geeigneten Gelände Umschau zu halten. Die Bemühungen des Jugendamts und des Bauamts stießen aber auf viele Schwierigkeiten. Es wurden verschiedene Pläne und Entwürfe gefaßt; sie mußten aber wieder aufgegeben werden, da es nicht möglich war, die erforderlichen Gelände zu beschaffen, wofür nur beschränkte Mittel zur Verfügung standen. Wie uns die Stadtverwaltung mitteilt, ist es endlich gelungen, die Angelegenheit einigermaßen befriedigend zu lösen. An der Hevener Straße neben der Wirtschaft Wösthoff liegt eine der Stadt gehörende Wiese. Diese Wiese allein hat allerdings nicht die für einen Sportplatz erforderliche Größe. Es ist deshalb die an die Wiese grenzende Weide (Ecke Hevener und Menkenstraße) hinzugepachtet worden. Auf diesen beiden Grundstücken wird ein neuer Sportplatz hergerichtet. Mit den Arbeiten wird am 1. Oktober 1930 (Ablauf der Pachtzeit) begonnen werden; es ist deshalb zu erwarten, daß in kurzer Zeit die Hevener Schulen und Vereine ihren so lange entbehrten Sportplatz erhalten werden.

Prüfung der Kraftwagenunterstellräume. In den nächsten Tagen wird die staatliche Polizei in Verbindung mit der Baupolizei eine Revision der im Stadtbezirk Witten vorhandenen Kraftwagenunterstellräume vornehmen.

Ladenschluß und Sonntagsruhe! Von der städtischen Polizeiverwaltung wird uns mitgeteilt: Bekanntlich müssen offene Verkaufsstellen an Werktagen von 19 Uhr ab und an Sonn- und Feiertagen gänzlich für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Nur für bestimmte Waren des täglichen Bedürfnisses ist an Sonn- und Feiertagen ein Verkauf in den polizeilicherseits dafür festgesetzten Zeiten zulässig. Das Publikum hat es sich leider vielfach zur Gewohnheit gemacht, die festgesetzte Zeit nicht innezuhalten und die Einkäufe oft erst nach Ladenschluß vorzunehmen. Es bedenkt dabei nicht, daß es hierdurch den Kaufmann in die unangenehme Lage bringt, gegen die gesetzlichen Bestimmungen zu verstoßen und sich eventuell vor dem Strafrichter verantworten zu müssen. Der Kaufmann ist verständlicherweise leicht geneigt, die Wünsche seiner Kundschaft zu berücksichtigen, sehr zum Nachteil seiner Angestellten, die durch ein solches Verfahren über die zulässige Arbeitszeit hinaus beschäftigt werden und einen Teil ihrer Ruhezeit damit opfern. An die Hausfrauen ergeht daher die indringliche Mahnung, ihre Einkäufe rechtzeitig zu besorgen und besonders das Einkaufen nach Ladenschluß streng zu vermeiden; sie ersparen dem Kaufmann dadurch viel Verdruß, und der Dankbarkeit des Personals können sie gewiß sein. Die städtischen Polizeibeamten sind bestimmungsgemäß verpflichtet, gegen Zuwiderhandlungen unbedingt einzuschreiten.

Jugendpflege. — Lautenspiellehrgang. Es wird nochmals auf den vom Stadtausschuß für Jugendpflege in Aussicht genommenen Lehrgang für Lauten- und Guitarrenspiel aufmerksam gemacht. Voraussichtlich wird dieser Lehrgang im November im Jugendheim, Nordstraße 15, beginnen. Meldungen von Teilnehmern werden noch bis zum 10. Oktober im Jugendamt entgegengenommen. Den Jugendpflegevereinen und deren Mitgliedern wird dringend empfohlen, von der günstigen Gelegenheit zur Erlernung des Lautenspiels Gebrauch zu machen.

Stadtteil Annen

Filiale Annen 1. Samstag 19 Uhr, im Lokale Wösthoff: Versammlung. Tagesordnung: Das Wahlergebnis und seine Auswirkung.

Die Ausbesserungsarbeiten an der Schulbadeanstalt in der Freiligrathschule im Stadtteil Witten-Annen sind beendet. Das Bad steht nunmehr der Bevölkerung wieder zur Verfügung, und zwar den Männern Samstags ab 2 Uhr, den Frauen Freitags ab 5 Uhr nachmittags.

Freigeistige Gemeinschaft Annen. Am Sonntag, dem 28. September, 19 Uhr, findet im Wösthoffschen Saale eine Mitgliederversammlung statt, mit einem Vortrag von Frau Bergweiler (Essen). Thema: „Ehe und Familie". Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung und des Vortrages werden die Mitglieder gebeten, restlos zu erscheinen.

Stadtteil Bommern

Bergarbeiter-Verband, Zahlstelle Bommern. Sonntag, den 28. September, nachmittags 5 Uhr, begeht der Bergarbeiterverband, Zahlstelle Bommern, im Lokale Euler, Bommerholz, sein diesjähriges Jahresfest. An diesem Tage, an dem eine Reihe Jubilare geehrt werden soll, gibt es noch eine Anzahl Ueberraschungen. Der Arbeiter-Gesangverein „Morgenrot" hat seine Mitwirkung zugesagt; ferner der Arbeiter-Mandolinenklub „Edelweiß" Bommern. Beide Vereine, deren Leistungen bekannt sind, bürgen dafür, daß etwas Gutes geboten wird. Der Vorstand erwartet daher guten Besuch. Einmal im Jahre müssen die Kameraden gemeinsam einige frohe Stunden verbringen. Die alten Veteranen werden dann wieder jung, wenn sie mit den jüngeren Kameraden zusammentreffen. Erinnerungen werden ausgetauscht, man freut sich einmal wieder in dieser trüben und freudlosen Zeit. Die Zusammengehörigkeit, die durch den Verband erstrebt und erzielt wird, hebt alle über die Schwierigkeiten des Alltags hinweg. Folgt daher dem Rufe des Vorstandes, er ist dann befriedigt, wenn seine Arbeit Anerkennung findet.

Kleines Feuilleton

Erlebnisse aus einem Missionsseminar

Es war im Winterhalbjahr 1923/24. In dem katholischen Städtchen Lohr am Main herrschte große Erregung. Im Mittelpunkte aller Sensationen stand das Missionsseminar „Alonsianum". Hier hatte man die älteren Studenten förmlich zu Nachtwächtern ausgebildet, die Nacht für Nacht mit Stahlruten und scharfgeladenen Pistole: Kirche, Speicher, Stallungen und Gärten durchstreifend, vor den so sehr gefürchteten Linkspolitischen schützen sollten. Wie sehr die Bevölkerung über dieses Vorgehen sich empören mußte, ist leicht erklärlich. Der Gedanke, daß ein angehender Priester, mit Mordinstrumenten bewaffnet, auf Mitmenschen losgelassen wird, die von Not und Hunger getrieben, aus Verzweiflung ihre Hand nach dem ausstrecken, was ihnen gesetzmäßig nicht gehört, muß selbst den gläubigsten und recht denkenden Christen erbittern. Wohl war das Missionsanwesen durch die nächtlichen Wächter vor fremden Eindringlingen geschützt, aber den bewaffneten Missionsstudenten war nie eine bessere Gelegenheit gegeben, das Obst von den Bäumen zu plündern und Leckerbissen aus Küche und Keller zu räubern, als zu jener Zeit.

Von den vielen blinden Alarmen, unnützen Schießereien und andern Streichen, welche die in Christo ausgebildeten Nachtgendarmen sich erlaubten, gänzlich zu schweigen, wird eine Begebenheit wieder in mir wach, wodurch die Priester und Mönche der römischen Kirche ihre arbeiterfreundliche Gesinnung an den Tag legten. —

Eines Tages schickte der Präfekt des „Alonsianums" mich und vier Mitschüler in die Stadt zum Kapuzinerkloster. Hier hatten die frommen Mönche unter ihrem Dach drei große Kisten mit Gewehren und Munition verborgen. Dies war in die Oeffentlichkeit gedrungen, und das betrogene Volk hatte sich vorgenommen, das Kloster zu erstürmen, um die Waffen an sich zu reißen. Um dies zu vermeiden, mußten wir an jenem Nachmittage die schweren Kisten vom Boden herunterholen. Um Stunden später, als alles schlief, wurden wir noch einmal ausgeschickt, durch Nacht und Nebel, unter dem Schutze bewaffneter bayrischer Volksparteiler und Hitlerleute Gewehre und Munition auf einem Handwagen in das sichere Versteck eines Glasermeisters zu transportieren.

Wie leicht hätte bei diesem Transport ein Ueberfall von dem verbitterten Proletariat stattfinden können, wobei wir politisch unreifen Schüler als Opfer einer christlich-frommen Erziehung auf der Strecke geblieben wären.

Es genügte Rom also nicht, sein Reich auf die festen Pfeiler der Geistesknechtung aufgebaut zu haben, es trachtete auch nach Waffengewalt.

G. A.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, Lokales, Provinz und Sport: Wilhelm Kalweit; für Gewerkschaftliches Soziales und Genossenschaftliches: Philipp Sommerlad; für den Inseratenteil: Karl Simon, sämtlich in Bochum.

Druck und Verlag: E. Graf & Co., Bochum, Hermannshöhe 7.

Jede kluge Hausfrau
bevorzugt die Geschäfte, die
● Westfalia-Rabattmarken ●
ausgeben. Beim Einkauf von 1 - Mark gibt es
fünf „Westfalia-Marken"
1053

Herbst in der Stube

Auf meinem Schreibtisch saß eine Fliege. Ich wollte sie verjagen und bewegte die Hand gegen sie. Aber die Fliege flog keineswegs eilends davon. Sie duckte sich und erst nach einer Weile breitete sie ihre Flügel aus und überquerte auf dem Luftweg die kleine Spanne zwischen Schreibtisch und Fensterbrett. Dort ließ sie sich nieder und verharrte einige Augenblicke, als sei sie ermüdet von ihrer Reise. Schließlich krabbelte sie weiter: langsam, bedächtig, kraftlos und kletterte an der Scheibe empor.

Fliegen haben undurchdringliche Gesichter, von denen sich kaum sagen läßt, daß sie Rückschlüsse auf Gemütsbewegungen zulassen. Aber es schien mir doch ganz so, als sei die Fliege sehr traurig. Sie blickte auf die Straße hinaus. Drüben, die Häuserwand lag im matten Gold der Herbstsonne. Ja, in fernen Jugendtagen hatte sie herumgesummt in solchen Sonnenstrahlen, hatte sie sich darinnen mit den Gefährten getummelt! Wo waren die Gefährten geblieben? Einige waren den gräßlichen Foltertod an der Leimrute gestorben. Einige waren im Netz der Spinne verendet! Die meisten aber waren der Jahreszeit zum Opfer gefallen. diesem gräßlichen Kälteeinbruch. Sie war die letzte ihrer Generation, der altersschwache Abklang eines lebensfrohen Völkchens.

Es war nur eine Fliege, die da an der Fensterscheibe klebte, eine von der Last der Tage gebeugte, müde gewordene Stubenfliege, die das Ende herankommen fühlte. Aber es war doch ein Stück Welt, das sie verkörperte: die Welt eines Sommerjahres, die dem Verfall preisgegeben war und unweigerlich dahinsank.

Vielleicht ging meiner Fliege eben die ewige Schicksalsfrage aller dem Tod geweihten Kreaturen durch den Kopf: Was wird nachher sein? Der frohbewegte Lyriker ist mit der stimmungsvollen Antwort schnell bei der Hand: Neue Sommer und neue Fliegenvölkchen! Schade, daß eine kränkelnde Stubenfliege, der schon nach wenigen Flügelschlägen immer die Puste ausgeht, mit dieser Auskunft nicht viel anfangen kann!

Die Polizei im Wahlkampf

1038 Wahlversammlungen und Umzüge mit zirka 300 000 Teilnehmern im Präsidialbezirk Bochum.

Wohl seit langem hat die Polizei nicht eine solche Zeit der Hochspannung erlebt, wie in den Wochen vor der letzten Reichstagswahl. Schon kurze Zeit nach der Auflösung des alten Reichstages setzten die Parteien mit ihrer Propagandatätigkeit ein. Insbesondere waren es die extremen Flügelparteien, die sehr frühzeitig in den Wahlkampf eintraten. Dadurch wurden auch die übrigen großen Parteien gezwungen, verhältnismäßig früh den Wahlkampf aufzunehmen. Das Hauptgewicht aller politischen Gruppen war weniger auf die Großversammlungen, als vielmehr auf die Bearbeitung der Wählerschaft in mittleren und kleineren Versammlungen gelegt worden. Alle entfalteten bis auf wenige Ausnahmen eine lebhafte Wahlpropaganda, die bis in die letzten Tage vor der Wahl mit großer Erbitterung geführt wurde. Als neuartige Wahlpropaganda fielen besonders Kraftwagen, Lautsprecher und auch Sprechchöre bei den Umzügen auf. Nur durch die besondere Umsicht der Polizei und das Einsetzen aller verfügbaren Kräfte bis zum letzten Mann ist es möglich gewesen, daß alle Wahlversammlungen ohne ernstliche Zwischenfälle verlaufen sind. Die nachstehende Uebersicht gibt einen zahlenmäßigen Ueberblick über den Umfang der polizeilichen Tätigkeit:

Gesamtzahl der Umzüge	**404**	**Teilnehmer ca. 110 000**
Versammlungen in geschlossenen Räumen	**566**	**Teilnehmer ca. 150 000**
Versammlungen unter freiem Himmel	**68**	**Teilnehmer ca. 40 000**

Die obigen Zahlen verteilen sich auf die einzelnen Städte des Präsidialbezirks wie folgt:

	Umzüge		Versammlungen in geschloss. Räumen		Versammlungen unt freiem Himmel	
	Zahl	Teilnehmer	Zahl	Teilnehmer	Zahl	Teilnehmer
Bochum	239	ca. 75 000	266	ca. 75 000	22	ca. 9 000
Wattenscheid	14	ca. 4 000	58	ca. 14 000	9	ca. 3 000
Herne	65	ca. 12 000	71	ca. 16 000	17	ca. 7 000
Wanne-Eickel	22	ca. 9 500	51	ca. 18 000	6	ca. 3 000
Castrop-Rauxel	10	ca. 1 500	65	ca. 13 400	3	ca. 500
Witten	54	ca. 10 000	55	ca. 13 500	11	ca. 16 000

Ein polizeiliches Einschreiten war in 63 Versammlungen erforderlich, doch konnten Störungsversuche durch das rechtzeitige Eingreifen der Polizei stets bereits im Keime erstickt werden. **Zum Schußwaffengebrauch ist es erfreulicherweise nicht gekommen, es mußte lediglich in einigen Fällen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung vom Polizeiknüppel Gebrauch gemacht werden.** Die Verteilung von Flugschriften und Handzetteln hat besonders auf den Straßen bedeutend zugenommen; auf den Hauptverkehrsstraßen wirkte sie zeitweise verkehrsstörend und artete zu einer Belästigung des Publikums aus. Das Ankleben von Plakaten an Häusern usw. und das Beschmieren der Häuser, Umzäunungen und Bürgersteige hat gegenüber den letzten Wahlen erheblich nachgelassen.

Der Wahltag selbst verlief außergewöhnlich ruhig. Zur Ueberwachung sämtlicher Wahllokale hatte die Polizei die nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Insgesamt mußten 423 Wahllokale durch Polizeibeamte überwacht werden. Davon entfallen auf Bochum 198, Wattenscheid 35, Herne 46, Wanne-Eickel 59, Castrop-Rauxel 37 und Witten 48 Wahllokale.

Aus vorstehendem Zahlenmaterial ist zu ersehen, in wie starkem Maße die Polizei durch die Wahlzeit in Anspruch genommen worden ist.

Dr. Landsberg klagt!

Genosse Dr. Landsberg ist im vorigen Jahre in mehreren Artikeln der nationalsozialistischen Wochenschrift „Die Neue Front" in der übelsten Weise angegriffen und verleumdet worden. Vom Erweiterten Schöffengericht in Essen ist dieserhalb der seinerzeitige Verantwortliche, Reichstagsabg. Joseph Wagner (Bochum), zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Wagner hätte eine weit höhere Strafe bekommen, er gab aber an, daß er die verleumderischen Artikel nicht gekannt habe und benannte als Verfasser derselben seinen Pg. Otto Voß in Bochum, Poststraße Nr. 5. Gegen diesen hat nun Dr. Landsberg einen Zivilprozeß angestrengt, da ihm zur Kenntnis gekommen ist, daß Voß die gleichen verleumderischen Behauptungen auch in Wahlversammlungen aufgestellt hat. Herr Voß wird nun Gelegenheit haben, vor Gericht den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen zu erbringen!

Die Straßenbahnen im Ruhrgebiet

Versuche zur Erhaltung ihrer Wirtschaftlichkeit – Engere Zusammenschlüsse scheinen unvermeidlich

Bochum, 25. September.

Zu den zahlreichen Fragen, die durch das ungeheure Daniederliegen der Wirtschaft in ganzer Schärfe aufgerollt werden, gehört auch die Sorge um die Zukunft der Straßenbahnen im Ruhrgebiet. Aehnlich wie bei den Kommunen infolge der Stillegungen und Konzentrationen heute ganz neue Auffassungen über ihre künftige Stellung Platz zu greifen scheinen, sind auch die Straßenbahnverwaltungen unter dem Druck der schlimmen Wirtschaftsverhältnisse zu neuen Ansichten über die Möglichkeit der Aufrechterhaltung und Sanierung ihrer Betriebe gekommen, die den bisher geltenden vielfach entgegengesetzt sind. Es ist eine betrübliche Tatsache, die nicht mehr aus der Welt zu schaffen ist, daß die Wirtschaftlichkeit der Straßenbahnen, bei der einen Gesellschaft mehr, bei der anderen weniger, stark gefährdet ist. Die Gründe dafür sind einmal zu suchen in dem Anwachsen der Erwerbslosen, die durch Betriebseinschränkungen und Stillegungen eingetreten ist; zum anderen haben die Erhöhungen der Straßenbahntarife auf die Fahrgäste vielfach abschreckend gewirkt. Das letztere wird sogar von so großen Straßenbahngesellschaften gemeldet, wie die Dortmunder Straßenbahn eine ist. Auch in Dortmund hat die Erhöhung der Fahrpreise zu einem großen Einnahmeausfall geführt. Da darf es nicht wundernehmen, daß auch kleinere Gesellschaften, die im allgemeinen unter schwierigeren Verhältnissen arbeiten, dieselben Erfahrungen machen. Zwei Straßenbahngesellschaften, und zwar die Vestischen Kleinbahnen und die Oberhausener Straßenbahn, glauben nun, in einer Ermäßigung der Tarife, besonders für kürzere Strecken, das Heil erblicken zu sollen. Die Vestischen Kleinbahnen haben bereits den 15-Pf.-Tarif wieder eingeführt. Die Oberhausener Straßenbahn bleibt zwar bei dem 20-Pf.-Tarif, will aber die Gültigkeit des 20-Pf.-Fahrscheins um eine Teilstrecke erweitern und die höheren Fahrscheine um 5 Pf. ermäßigen. Man glaubt, durch diese Tarifermäßigungen eine Steigerung des Verkehrs hauptsächlich auf den kurzen Strecken zu erzielen und damit die Wirtschaftlichkeit zu erhöhen.

Man wird nun das finanzielle Ergebnis dieser Versuche abwarten müssen. Es fehlt nicht an Stimmen, die einen tatsächlichen Erfolg von diesen Maßnahmen sich nicht versprechen. Wie schon erwähnt, ist

bei sämtlichen Straßenbahnen des Ruhrgebietes ein Rückgang der Einnahmen

zu verzeichnen. Alle Verwaltungen mußten in Erwägungen darüber eintreten, wie dieser ungünstigen Entwickelung entgegengewirkt werden könne. Dabei spielt die Verschmelzungsfrage auch eine große Rolle. In Straßenbahnkreisen wird, wie im „Volksblatt" gestern noch berichtet wurde, u. a. in allernächster Zeit die Verschmelzung der Westfälischen Straßenbahn in Gerthe mit der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn erwartet. Wie wir weiter hören, ist im Augenblick ein Gutachten über die betriebliche und wirtschaftliche Lage dieser beiden Gesellschaften in Ausarbeitung, das in kurzer Zeit fertiggestellt sein wird.

Andere Straßenbahngesellschaften suchen ganz neue Wege, um die Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe zu erhöhen. So ist die Essener Straßenbahngesellschaft gegenwärtig damit beschäftigt, ihre Stromversorgung rationell umzugestalten und dadurch die Betriebskosten herabzumindern. Inmitten der Stadt wurde soeben ein großes Gleichrichterwerk fertiggestellt, das nach Vollendung der Inneneinrichtung Anfang Januar seiner Bestimmung übergeben werden soll. Von diesem Gleichrichterwerk aus werden die fünf innerhalb des Liniennetzes zerstreut liegenden Umformstationen mit elektrischer Energie gespeist. Das hat zur Voraussetzung, daß ein neues unterirdisches Kabelnetz im ganzen Betriebsbereich der Essener Straßenbahnen gelegt werden muß. Man hofft, bis Ende dieses Jahres mit diesen Arbeiten fertig zu werden. Diese

Neuorganisation der Stromverteilung

ist gleichzeitig mit einer Neugestaltung der Stromversorgung verbunden. Das alte Kraftwerk auf dem Betriebsbahnhof an der Grillostraße wird überflüssig und soll demgemäß der Spitzhacke zum Opfer fallen. Die Stromerzeugung wird in Zukunft von der Essener Straßenbahnverwaltung selbst überhaupt nicht mehr ausgeführt, sondern ganz dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk übertragen. Die Straßenbahnverwaltung hofft, dadurch die Stromversorgung in Zukunft billiger zu gestalten.

Alle Maßnahmen der Straßenbahnverwaltungen, ihre Wirtschaftlichkeit auf die angedeutete Weise zu erhöhen, müssen als Versuche angesehen werden. Ob diese Versuche zu einem Erfolg auf der ganzen Linie führen werden, muß dahingestellt bleiben. Von vielen Seiten wird dies bezweifelt. Eine objektive Betrachtung der Verhältnisse führt immer mehr zu der Auffassung, daß am Ende all dieser Bemühungen die Erkenntnis stehen wird, daß nur engere Zusammenschlüsse auf die Dauer die Wirtschaftlichkeit der Straßenbahnen im Ruhrgebiet gewährleisten können.

*

Straßenbahnerkündigungen

Die Westfälische Straßenbahn entläßt 40 Mann ihres Personals.

Die Westfälische Straßenbahn in Gerthe hat 40 Mann ihres Personals gekündigt. Bisher wurden monatlich 2 Feierschichten eingelegt, nach einem Vorschlag der Verwaltung sollte wöchentlich eine Feierschicht eingelegt werden. Die Belegschaft hat in einer Versammlung diesen Vorschlag abgelehnt, worauf die Verwaltung zu den Kündigungen geschritten ist.

Bei den Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen werden seit Juni d. J. Feierschichten verfahren. Auch hier waren von der Verwaltung Kündigungen in Aussicht genommen. In zwei stark besuchten Belegschaftsversammlungen wurde aber beschlossen, lieber weiter Feierschichten zu machen, als Kollegen ganz brotlos werden zu lassen.

Die Westfälische Straßenbahn ist dazu übergegangen, auf mehreren Linien den ½-Stundenplan wieder einzuführen. Die Lehren von früher sind anscheinend vergessen worden. Das gleiche ist von den hohen Fahrpreisen zu sagen.

Die Frage der hohen Straßenbahnpreise wird seitens der sozialdemokratischen Fraktion Bochum in der nächsten Stadtverordnetensitzung zum Gegenstand der Erörterung gemacht werden.

Ei, ei, der Teddy!

Thälmann warnt vor falschen Stimmungen in der Sozialdemokratie.

Ernst Thälmann, der große Kozi-Führer in Deutschland, hat eine Betrachtung über die Reichstagswahlen geschrieben, die in der kommunistischen Presse abgedruckt ist. „Unser Weg zur Freiheit" lautet die Ueberschrift. Der schlaue Teddy feiert den Sieg der Kommunistischen Partei, der natürlich in erster Linie seiner „glorreichen Führung" zu verdanken ist, und bezeichnet den kleinen Rückgang der SPD.-Stimmen als den Anfang zur endlichen Befreiung des Proletariats. Gleichzeitig verkündet er den „Bankrott des parlamentarischen Systems und der Demokratie". Aber so ganz siegessicher und überzeugt von seinen Ausführungen ist Teddy nicht, der Wahlerfolg der Nazis hindert ihn daran. Er warnt nämlich vor einer Unterschätzung der nationalsozialistischen Gefahr, indem er wörtlich ausführt:

„Auf der anderen Seite ist natürlich auch die Unterschätzung der faschistischen Gefahr außerordentlich schädlich und wir müssen innerhalb der Arbeiterschaft, weit über den Rahmen unserer Partei hinaus, unsere warnende Stimme erheben. In der SPD. zum Beispiel existieren solche Stimmungen: Laßt die Nationalsozialisten sich erst in der Regierung abwirtschaften, dann kommen wir wieder ans Ruder. Solche Stimmungen sind eine schwere Gefahr für die deutsche Arbeiterschaft. Denn selbstverständlich wird der Faschismus nach seinem Wahlerfolg auch außerparlamentarisch immer brutaler gegen die Millionen Werktätigen in Deutschland vorstoßen. Außerdem muß durch solche Stimmungen der Kampfwille gegen die faschistischen Pläne abgeschwächt werden."

Man kann hierzu nur sagen: Ei, seht doch bloß den Teddy an! Sein Herzenswunsch geht dahin, die Sozialdemokraten sollen den Nazis nicht die Gelegenheit geben, sich in der Regierung abzuwirtschaften. Das ist aber nur dadurch möglich, wenn die Sozialdemokratie in die Regierung geht und wieder die Verantwortung übernimmt, um die schwere Gefahr für die Arbeiterklasse, die Thälmann ganz richtig voraussieht, abzuwenden.

Wie wäre es denn, wenn sich die Kommunisten für die Abwendung dieser schweren Gefahr stark machten und in die Regierung eintreten würden? Daran aber denkt der schlaue Teddy am allerwenigsten. Er will, daß die Sozialdemokratie wieder Regierungspartei wird — natürlich im Interesse der deutschen Arbeiterklasse —, damit zugleich die KPD. weiter über „sozialfaschistischen Verrat" schreien kann, zum Heile Moskaus und der Kommunistischen Partei.

Die innere Verlogenheit der kommunistischen Politik kann gar nicht besser der Arbeiterschaft vor Augen geführt werden, als durch die hier wiedergegebenen Ausführungen Thälmanns in seinem „Manifest".

Fein-Seife
nach Gewicht
Im Parterre auf Extra-Tischen:
gute Toilette-Seife mit hohem
Fettgehalt zum Ausnahmepreis 1068
ein Pfund **65** Pfennig
Alsberg & Blank
Witten

Wetterbericht

Ueber Osteuropa hat sich ein kräftiges Hochdruckgebiet entwickelt, das die über dem Nordmeer liegende Tiefdruckstörung nach Norden abdrängt. Warme subtropische Luft hat ganz Westdeutschland überströmt. Die Temperaturen dürften noch etwas ansteigen. Es ist mit einer weiteren Besserung der Wetterlage zu rechnen. Heute früh war es in Norddeutschland noch vielfach trübe und regnerisch, im übrigen Deutschland schon meist heiter bei Temperaturen zwischen 10 und 18 Grad. Der Kahle Asten hatte mäßigen Südostwind, bewölkten Himmel und 9 Grad.

Aussichten bis Freitag: Keine erheblichen Regenfälle, vielfach heiter, Temperaturen noch etwas ansteigend, morgens strichweise Bodennebel.

Anschlag auf eine Zechenbahn

100 Mark Belohnung ausgesetzt.

Am Montag, dem 22. September, gegen 19.40 Uhr, wurde auf das Gleis der Bahnstrecke, die von Bochum-Weitmar nach Bochum-Laer führt, ein Korb mit Kleinschlag gestellt und somit der Verkehr auf der genannten Strecke erheblich gefährdet. Der Tatort liegt in der Nähe des Bahnhofes Bochum-Laer, am Kilometerstein 16,0. Für die Ergreifung der Täter hat das Reichsbahnbetriebsamt Dortmund eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt. Personen, die sachdienliche Angaben über die Täterschaft machen können, werden gebeten, dem Polizeipräsidium in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 94, oder den nächsten Polizeidienststellen Mitteilung zu machen.

Gelesene Nummern werfe man nicht achtlos fort, sondern lasse sie uns noch Fernstehenden zukommen!

Hitlers Drang nach der Reichswehr

Im Reichswehrprozeß hackt eine Krähe der anderen die Augen nicht aus

Berlin, 24. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Am Donnerstag wird Hitler als Zeuge vor dem Reichsgericht in Leipzig erscheinen und unter Eid versichern, daß seine Partei keine umstürzlerischen Pläne verfolge, sondern ihr Ziel nur auf „legalem" Wege verwirklichen wolle.

Diese Zeugenvernehmung erfolgt auf Hitlers eigenen Wunsch,

nachdem sein Rechtsbeistand Dr. Frank, der „zufällig" auch Verteidiger der angeklagten Reichswehroffiziere ist, einen entsprechenden Antrag gestellt hatte.

Es sollte eigentlich ein Unding sein, daß Hitler in dem Reichswehrprozeß überhaupt als Zeuge, also unter Eid, vernommen wird. Sein Platz wäre vielmehr an der Seite der Angeklagten, die ihre hochverräterischen Handlungen im Auftrage und zweifellos auch mit dem Gelde der nationalsozialistischen Parteileitung in München begangen haben. Daß die nächsten militärischen Berater Hitlers wie Pfeffer und Weiß ihren Chef über diese Dinge nicht informiert haben sollten, ist völlig ausgeschlossen. Die Vernehmung und Vereidigung Hitlers würde also einem der elementarsten Grundsatze des Strafrechtes widersprechen.

Warum drängt sich Hitler zu dieser Zeugenauslage?

Einmal weil er sich offenbar gegenwärtig so stark fühlt, daß er überzeugt ist, man werde es nicht wagen, ihn am Kragen zu packen und zusammen mit Pfeffer und Weiß auf die Anklagebank neben Wendt, Scheringer und Ludin setzen, die ja nur seine Werkzeuge waren und außerdem möchte er durch sein Auftreten und durch die eidliche Versicherung seiner reinen „legalen" Absichten das andere Hochverratsverfahren abbiegen, das gegen ihn selbst und gegen weitere Nazi-führer beim Oberreichsanwalt schwebt. Schließlich aber ist eine hochpolitische Absicht dieser Zeugenvernehmung klar erkennbar.

Durch seinen Eid will Hitler regierungsfähig werden,

indem er an dieser sichtbaren Stelle schwört, daß ihm jede Putschabsicht fern liege, will er die bisherigen fast unüberwindlichen Bedenken gegen die Bildung einer Rechtskoalition einschließlich der Hitlerpartei zerstreuen, die beim Zentrum, beim größten Teil der Deutschen Volkspartei und wohl auch beim Reichspräsidenten noch vorhanden sind. Hitler und seine Freunde haben offenbar erkannt, daß, solange die Nationalsozialisten ihren bisherigen Ruf als faschistische Putschpartei in der Welt genießen, dessen Regierungskoalition gleichbedeutend wäre mit der automatischen Zerstörung des politischen und wirtschaftlichen Kredits Deutschlands in der Welt. Er läßt zwar durch seinen „Völkischen Beobachter" auf die Weltbörse schimpfen, die das „erwachende Deutschland" durch Kursstürze und Panikstimmung im Schach halten möchte; aber zugleich bittet er dieselbe Weltbörse um gut Wetter, indem er seine friedlichen Absichten beteuert. Eine schlimmere Kapitulation vor der „jüdischen Weltfinanz" als diese plötzliche Wandlung Adolf Hitlers in einen „verfassungsmäßigen" Revolutionär ist gar nicht denkbar. Am Tage der Wahl wollte er nur noch „die Köpfe" revolutionieren. Vordem hatte er jahrelang Gewalt gepredigt, nach innen und nach außen.

Sturz der „jüdischen Weimarer Verfassung",

Zerstörung aller internationalen Verträge, Befreiungskrieg, ein Stirnrunzeln von Wall Street auf alle Börsenplätze der Welt und Deutschlands übertragen und schon macht Hitler seinen Kotau vor Morgan, Young und Marburg, vor der artfremden und jüdischen Hochfinanz. Mit Recht hat der Senatspräsident des Reichsgerichts auf den Ladungsantrag des Rechtsanwalts Dr. Frank ironisch bemerkt, daß Hitler bekunden sollte, daß die Nationalsozialisten ihr Ziel immer auf legalem Wege verfolgt hätten. Der Anwalt hat daraufhin versichert, daß Hitler sein Ziel nach dem mißglückten Münchener Putsch 1923 geändert hätte. Uns will es scheinen, daß diese Aenderung viel jüngeren Datums ist. **Sie stammt aus der Nacht vom 14. zum 15. September 1930.** Solange Hitler an der Spitze einer unbedeutenden Partei stand, die im Reichstag nicht einmal Fraktionsstärke hatte, konnte er den wilden Mann spielen und der ganzen Welt mit Ausnahme Italiens und Ungarns den Krieg erklären, konnte er

Judenaustreibungen

verkünden, die „Judenrepublik" beschimpfen und andere schöne Dinge mehr, konnte man politische Kindsköpfe, die obendrein durch die Wirtschaftskrise unter Not und Elend leiden, als Wähler einfangen. Mit 107 **Mandaten sieht die Welt doch schon anders aus.** Da winkt Macht, da locken Minister-Portefeuilles, die Besetzung von staatlichen Posten und anderes mehr. Da muß man sich schon „legal" umstellen. Zwei Seelen wohnen in Hitlers Brust und ringen miteinander. In der „Heroenzeit" seiner Partei durfte er, mußte er den wilden Mann spielen. Als zweitstärkste Partei empfindet er den Drang nach Verantwortung. Er hat seinen naiven und fanatisierten Wählerscharen das dritte Reich versprochen. Nun ist er über Nacht anscheinend so stark geworden, daß er sich verpflichtet fühlt, seinen 6½ Millionen zu zeigen, was er kann. Aber gerade

davor ist ihm Angst und Bange,

denn er weiß, daß er herzlich wenig kann und daß ihm dann die Wähler noch schneller davon laufen werden, als sie den einst regierenden Deutschnationalen davon gelaufen sind. Einstweilen fängt das dritte Reich mit einem Kapitulieren vor den Börsenjobbern an: Bitte, bitte, Mister Morgan, Mister Young, Mister Warburg, laßt die Kurse nicht wieder fallen. Ich will auch ganz artig sein, ich will keine Putsche, ich will keinen Krieg, ich will kein Programm, ich will nur die Köpfe revolutionieren. Sonst bin ich ganz verfassungsmäßig, ganz legal.

Hauptmann von Pfeffer verhaftet

Im Hochverratsprozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere wurden eine Reihe Offiziere vernommen, Bekannte und Vorgesetzte der Angeklagten. Ihre Aussagen bestätigen im allgemeinen das Volkswort: **Eine Krähe hackt der anderen die Augen nicht aus.** Die meisten Zeugen äußerten sich günstig über die Angeklagten, wobei aber verschiedene Zeugen zum Ausdruck brachten, daß die Angeklagten eigenartige Auffassungen über die Reichswehr und über die politischen Zustände gehabt haben.

Oberleutnant Häfker von Ulmer Artillerieregiment 5 sagt aus, Scheringer habe vorgeschlagen, eine Denkschrift aufzusetzen, die das Reichswehrministerium über die Stimmung im Heere unterrichten sollte. Die Auffassungen Scheringers habe er auch in anderen Wehrkreisen unter den jüngeren Offizieren feststellen können. Alle diese Unterhaltungen seien aber im Kasino in aller Oeffentlichkeit geführt worden.

Die Vernehmung des Hauptmanns a. D. Weiß, des Schriftleiters des „Völkischen Beobachters" in München ergab, daß nach Ansicht der NSDAP. Berührungspunkte zwischen der nationalpolitischen Aufgabe der Armee und der politischen Aufgabe der Partei bestehen. Mit den Angeklagten Scheringer und Ludin sei die Frage, ob im Reichswehroffizierskorps Verständnis für die NSDAP. geweckt werden soll, wohl gesprochen worden. Aufträge seien in dieser Richtung nach der Erinnerung des Zeugen nicht erfolgt.

Auf Befragen des Reichsanwaltes erklärt der Zeuge, eine Beseitigung des Parlamentarismus auf parlamentarischem Wege ist nach unserer Ansicht möglich. Jedenfalls sollte, wenn das zum Ausdruck kam, besagt sein, daß unsere Ziele auf legalem Wege wohl zu erreichen seien.

Auf Vorhalt des Verteidigers Dr. Sack erklärt der Zeuge Hauptman a. D. Weiß weiter: Wir haben aber sicher ganz entschieden darauf hingewiesen, daß wir kein Interesse an einer Zersetzung der Disziplin in der Reichswehr haben, irgendwelche Aufträge nach dieser Richtung haben wir nicht gegeben. Vereinbarungen irgendwelcher Art sind nicht getroffen worden. Von der Staatsform ist nicht gesprochen worden, nur vom herrschenden politischen System. Wir haben auch Hitler nicht über die Unterredung mit den Angeklagten berichtet.

Als Zeuge vernommen werden sollte am Mittwoch auch der Hauptmann a. D. von Pfeffer aus der Reichsleitung der NSDAP. Er war bei der Aufrufung nicht erschienen. Wie der Vorsitzende mitteilte, hat er sich geweigert, einen Schupobeamten am Eingang zum Gerichtssaal zu sagen, wer er war, noch seine Zeugenvorladung vorzuzeigen.

Der Reichsanwalt beantragte gegen ihn eine Ordnungsstrafe von 300 Mark. Als Hauptmann von Pfeffer gegen 11 Uhr immer noch nicht erschienen war, stellte Reichsanwalt Dr. Nagel Antrag auf zwangsweise Vorführung des Zeugen, die vom Gericht beschlossen wurde, zugleich wurde über von Pfeffer eine Ordnungsstrafe von 300 Mark verhängt. Der Reichsanwalt erließ sofort Anweisungen, um eine eventuelle Abreise aus Leipzig zu verhindern. Bis zur Nachmittagsverhandlung war Hauptmann von Pfeffer festgenommen und nach dem Reichsgericht gebracht worden. Er begrüßte die drei Angeklagten mit dem Faschistengruß und wurde vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen.

Er erklärte, er müsse die Zumutung zurückweisen, daß es je zu einer Verbindung zwischen ihm, bezw. seiner Partei und Reichswehroffizieren gekommen sei. Das sei schon deshalb völlig ausgeschlossen, weil es in der Partei ausdrücklich verboten sei, eine solche Verbindung einzugehen. Selbstverständlich sei aber beabsichtigt, mit der Reichswehr zusammenzustehen, wenn die nationalsozialistische Arbeiterpartei ihr Ziel auf legalem Wege erreicht habe. Dazu sei sie ja auf dem besten Wege. Irgendwelche Vereinbarungen mit den Angeklagten seien aber bestimmt nicht zustandegekommen und Geld hätten sie natürlich ebensowenig erhalten.

Nach ihm wurden die beiden Ulmer Leutnants, Bergmann und Wolff, vernommen. Bei dieser Vernehmung entwickelte sich über den Ausdruck

„Zellenbildung"

ein heftiger Wortwechsel zwischen verschiedenen Zeugen, dem Verteidiger Dr. Sack und dem Untersuchungsrichter Landgerichtsdirektor Braune. Verschiedene Zeugen, besonders von Pfeffer und Wegener, erklären, daß ihnen der Ausdruck „Zellenbildung" vom Untersuchungsrichter sozusagen in den Mund gelegt worden sei. Auch der Zeuge Oberleutnant Geist will auf seinen Eid nehmen, daß er das Wort „Zellenbildung" zuerst von diesem Untersuchungsrichter gehört habe. Diesen Behauptungen trat Landgerichtsdirektor Dr. Braune mit aller Entschiedenheit entgegen. Der Antrag des Verteidigers Dr. Sack, Generaloberst Heye und General Waenter als Zeugen zu laden, wurde vom Gericht mit der Begründung abgelehnt, daß es heute nicht mehr darauf ankomme, was diese Herren damals beim Stande der Vorverhandlungen sich für ein Bild über die Angeklagten gemacht hätten.

Sie wollen keine Millionäre sein

Schluß der Beweisaufnahme im Wesselprozeß

Berlin, 24. Sept. (Drahtmeldung.) Die Verhandlung im weiteren Verlauf des Prozesses wegen Erschießung des Studenten Wessel begann zunächst mit der Vernehmung der letzten Angeklagten. Theodor Will, der zusammen mit Wilhelm Sander, Ali Högler in ihrem gemeinsamen Auto zur Grenze gebracht hatte, verwahrte sich sehr erregt gegen die Behauptungen eines Blattes, daß er und Sander Millionäre und berufsmäßige Besucher von Spielklubs seien. Der Angeklagte Viktor Drawinski gab zu, daß ihm Högler übergeben worden sei. Er habe ihn über die Grenze gebracht und in Prag an Freunde abgegeben. Er habe aber nicht gewußt, wer Högler sei und um was es sich handelte, diesen auch unterwegs nicht danach gefragt. Der Angeklagte, Bauarbeiter Karl Godowski, in dessen Wohnung Högler verhaftet wurde, will auch nicht gewußt haben, wie der Name von Ali war. Es begann darauf die Zeugenvernehmung.

Die Braut Horst Wessels, die Schneiderin Erna Jaenichen, schildert eingehend die Tat. Wessel habe, wie sie bekundete, nur röcheln können: „Arzt", das war alles was er sagen konnte. Er habe sich dann noch einen Zettel und Bleistift geben lassen und geschrieben: „Bitte Achenbachkrankenhaus". Der Wunsch sei ihm aber nicht erfüllt worden. Eine Waffe habe Wessel nicht bei sich gehabt. Die Zeugin äußerte sich dann auch auf Befragen über die Mietszahlungen. Nach ihrer Darstellung waren sie nicht im Rückstand. Wessel wollte aber ausziehen, weil Frau Salm als streitsüchtig bekannt war, und er ein Mann war, der keine Streitigkeiten litte.

Heute nachmittag wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Die Gerichtsärzte Professor Strauch und Medizinalrat von Marnholtz begutachteten, daß der Schuß in horizontaler Richtung auf Wessel abgegeben worden sei. Die Behauptung Höglers, daß Wessel ein kleiner Mann gewesen sei, entspreche nicht der Tatsache und es sei daher unglaubwürdig, daß die Pistole sich beim Herausziehen entladen habe. Der Tod sei infolge der durch das Geschoß hervorgerufenen Blutvergiftung eingetreten.

Die Verhandlung wurde dann auf Donnerstag vertagt. Es beginnen dann sofort die Plaidoyers.

Deutsche Städtebauer nach Rußland

Frankfurt a. M., 22. Sept. Der von der Sowjetunion berufene Städtebauer und bisherige Frankfurter Stadtrat Ernst May wird am 1. Oktober mit 23 Mitarbeitern nach seiner neuen Moskauer Wirkungsstätte abreisen. Als Leiter des russischen Städtebaues und persönlicher Vertreter Mays wurde noch Regierungsrat Niemeyer vom Ruhrsiedlungsverband gewonnen. der sich für fünf Jahre von der preußischen Finanzverwaltung beurlauben läßt. Der Leiter des Tiefbaues wird Regierungsbaumeister Lehmann Dresden sein. Das große Aufsehen, das Mays Berufung erregt hat, äußert sich in dem regen geschäftlichen Interesse, das die deutsche Bauwirtschaft an Mays russischer Aufgabe nimmt. Mehrere hundert Deutsche Firmen haben dem neuen russischen Städtebauer Muster aus dem ganzen Bereich der Bauwirtschift zur Verfügung gestellt. Diese umfangreiche Mustersammlung bezeichnete May als eine außerordentlich wichtige Unterstützung seiner Tätigkeit in Rußland, die vielleicht auch, wie er sich ganz vorsichtig äußerte, zur Anbahnung geschäftlicher Verbindungen führen wird.

Rußland auf Kreditsuche

London, 23. September. (Drahtmeldung.) Wie Times aus Cardiff meldet, chartert die Sowjetregierung ausländische Frachtschiffe mit über 550 000 Bruttotonnen zur Verschiffung von Weizen und Holz nach England. In England herrscht deshalb Sorge wegen der Lage des englischen Weizen- und Holzmarktes bei Landung außerordentlicher russischer Frachten in England. Man nimmt allerdings an, daß die Sowjetregierung weniger an einen dauernden Handel denkt als daran, unter allen Umständen den ausländischen Kredit zu erlangen.

Neuer Sozialdemokrat im Landtag

Als Nachfolger der verstorbenen Abgeordneten des Preußischen Landtags Frau Kirschmann-Röhl tritt der Lehrer Hans Klappedts-Aachen in den Preußischen Landtag ein.

Die Wahrheit über Italien

darf nicht ans Licht

Ein italienischer Geschäftsreisender, der im Auftrag einer französischen Firma arbeitete, besuchte einen italienischen Kunden, der wegen der augenblicklichen Krise besondere Zahlungsbedingungen und einen Preisnachlaß verlangte. Der Reisende richtete ein Telegramm an seine Firma nach Frankreich, in dem er die Wünsche des Kunden begründete. Zwei Stunden später wurde er im Hotel von zwei faschistischen Geheimpolizisten verhaftet, die ihn ins Gefängnis brachten. Dort blieb er 56 Stunden, bis ihm der Polizeikommissar nach strengem Verhör den Rat gab, keine falschen Nachrichten weiter über eine wirtschaftliche Krise in Italien zu verbreiten, wenn er nicht zu einigen Jahren Zwangsarbeit auf den Liparischen Inseln verurteilt werden wolle.

Internationale Hygiene-Ausstellung 1931

Dresden, 23. Sept. (Drahtmeldung.) Die Internationale Hygieneausstellung soll mit neu ausgestattetem sachlichen Inhalt vom 15. Mai bis 30. September 1931 wiederholt werden. Die Stadtverordnetenversammlung hat sich einverstanden erklärt.

Das Arbeitslosenheer im Rheinland

Köln, 24. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die Zahl der Arbeitsuchenden im Bezirk des Landarbeitsamtes Rheinland beträgt zurzeit rund 400 500. Damit liegt die Zahl der Arbeitsuchenden um fast 40 000 über dem Höchststand des Winters 1929 30. Die Zahl der Unterstützungsempfänger beträgt gegenwärtig fast 259 000.

Herabletzung der Bergarbeiterlöhne in Belgien

Brüssel, 24. Sept. Nach Zeitungsmeldungen hat der gemischte Bergwerksausschuß beschlossen, vom 1. Sonntag des Oktobers an die Löhne in allen Bergwerken des Landes um 4 Prozent herabzusetzen.

Hochkeppel
Zum Einmachen
frischer hiesiger
Weißkohl 1.45
. . . . . 100 Pfund
Carl & Herm. Hochkeppel
Witten, gegenüber der Post
1070

Restaurant Gewerkschaftshaus G. m. b. H.
Bochum, Viktoria- u. Rottstraßen-Ecke - Tel. 64060
3568
Vollständig renoviert
Angenehmer Aufenthalt
Treffpunkt aller Gewerkschaftler, Parteigenossen, Arbeitersänger und Sportfreunde
Gutgepflegte Speisen und Getränke
Sonntag ab 5 Uhr nachmittags
Grosses Konzert
Um zahlreichen Besuch bittet **Die Geschäftsleitung.**

Stadttheater Bochum
Donnerst., 25. Sept., 20 bis geg. 22,30 Uhr, C. 2:
Sturm im Wasserglas
Freitag, 26. Sept., 19,45 bis geg. 23,15 Uhr, B. 1:
Die Csardasfürstin
Samstag, 27. Sept.,
Geschlossen.

Zeichen-
Bretter, Tische, Winkel, Schienen, Papiere, Maßstäbe, Bandmaße, Reißzeuge, Rechenschieber, Ersatzteile Reparaturen.
3508
Wegener & Hamer
Bochum, Kortumstr. 91 I

Herne

Auf Grund des § 105b, Absatz 2, der Reichsgewerbeordnung sowie der Verordnung über die Arbeitszeit der Angestellten vom 18. März 1919 (RGBl. S. 315) und vom 31. Dezember 1923 (RGBl. S. 124) werden für das Handelsgewerbe folgende Ausnahmeverkaufstage für den erweiterten Geschäftsverkehr festgesetzt:

1. **Sonntag, den 5. Oktober 1930, von 13 bis 18 Uhr,**
2. **Sonntag, den 26. Oktober 1930, von 13 bis 18 Uhr,**
3. **2. Sonntag vor Weihnachten, am 14. Dezember 1930, von 13 bis 18 Uhr,**
4. **1. Sonntag vor Weihnachten, am 21. Dezember 1930, von 13 bis 18 Uhr.**

Am 20., 22. und 23. Dezember 1930 wird ein verlängerter Geschäftsverkehr bis 20 Uhr gestattet und am Heiligen Abend (24. Dezember 1930) der Ladenschluß auf 17 Uhr (5 Uhr nachmittags) festgesetzt.

Herne, den 24. September 1930.

Die Polizeiverwaltung.
1448 **Der Oberbürgermeister.**

Bei Hochkeppel
Diese Woche
Frischfleisch noch billiger!
Donnerstag u. Freitag
Sonder-Preise:
Frische Schweinekoteletts von mittleren Schweinen Pfund **1.10**
Frisches Schweinefleisch durchwachsen . . . . . Pfund **95 ₰**
Frischer Schweinerollbraten . . . . . Pfund **1.10**
Frischer Schweineschinken . . . . . Pfund **95 ₰**
Frische Schweineflomen . . . . . bei 5 Pfund **75 ₰**
Frisches Eisbein im Ganzen . . . . . Pfund **65 ₰**
Frische Schweineköpfe mit dicker Backe Pfund **45 ₰**
Ia Kleinfleisch . . . . . Pfund nur 39, **29 ₰**
Heute:
Frische Bratwurst eigener Herstellung . . . Pfund **98 ₰**
Frische Mettwurst rein Schweinefleisch . . Pfund **1.28**
Ia Rindfleisch zur Suppe . . . . . Pfund **85 ₰**
Ia Rindfleisch zum Braten . . . . . Pfund **95 ₰**
Roastbeef, Filets und Zungen billiger!
Unser **billiger Dauerwurst-Verkauf** geht weiter!
Schinkenplockwurst . . . . . Pfund 1.15, **95 ₰**
Ia Ravensberger Cervelatwurst . . . . Pfund **1.45**
Ia westfälische Salami . . . . . Pfund **1.25**
Ia Bierwurst bekannte Qualität . . . . . Pfund **98 ₰**
Seiten billig!
hochf. gekochter Schinken ¼ Pfund 48, **38 ₰**
hochf. roher Schinken . . . . . ¼ Pfund **48 ₰**
Ahrbergs Delikatess-Sülze . 1 Pfund nur **48 ₰**
Oertel's Weinsülze . . . . . 1 Pfund nur **78 ₰**
Carl & Herm. Hochkeppel
Witten, gegenüber der Post

Operetten-Theater
Heute zum letzten Male:
Das Land des Lächelns
Anfang 8 Uhr
Ab Freitag:
Zigeunerbaron
3736
Billige Preise: 0.50—3.50 ℳ

Nur für Mitglieder!

Am 1. Oktober bezw. 1. November werden durch Fortzug folgende Wohnungen bei uns frei:

Prinzenstraße 28, I. Obergeschoß, Küche und 3 Zimmer,
Weiherstraße 29, I. Obergeschoß, Küche und 2 Zimmer,
Friedrich-Harkortstraße 18, parterre, Küche und 2 Zimmer.

Die Wohnungen können vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr besichtigt werden.

Schriftliche Bewerbungen bitten wir bis zum 27. ds. Mts. an unsere Geschäftsstelle einzureichen.

Spar- und Bauverein Bochum e. G. m. b. H. in Bochum,
3735 Drusenbergstr. 55.

Die gute Schuhreparatur
bei **Julius Thiem**, Herne, Steinweg 17
1324

Zwangsversteigerung.

Gemarkung Herne, Flur 8, Nr. 1538/133 groß 1.76 ar, bebauter Hofraum, Schulstraße 46,
Gemarkung Herne, Flur 8, Nr. 1616/133 groß 0.15 ar, bebauter Hofraum, Schulstraße
Gemarkung Herne, Flur 8, Nr. 2107/133 groß 1.52 ar, Hofraum, Wilhelmstr.
Gemarkung Herne, Flur 8, Nr. 1765/133 groß 0.00 ar, Gebäudefläche daselbst.
Gemarkung Herne, Flur 8, Nr. 1494/133 groß 0.22 ar, Hofraum, Schulstraße.
Gemarkung Herne, Flur 8, Nr. 2255/133 groß 0.17 ar, Hofraum, Schulstraße.
Gemarkung Herne, Flur 8, Nr. 2256/133 groß 0.93 ar, Hofraum, Schulstraße.
Gemarkung Herne, Flur 8, Nr. 2257/133 groß 0.35 ar, Hofraum, Wilhelmstr.
Gemarkung Herne, Flur 8, Nr. 2258/133 groß 1.65 ar, bebauter Hofraum,

Eigentümer:
Sattlermeister Ludwig Engelke in Herne.

Termin: 28. November 1930, vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10.
Herne, den 13. September 1930.
1445 **Das Amtsgericht.**

Zwangsversteigerung.

Gemarkung Herne, Flur 30, Nr. 664/15 groß 3.88 ar, Wohnhaus mit Hofraum, Wurstküche und Stall, Kurfürstenstr. 19
Gemarkung Herne, Flur 30, Nr 668/15 groß 2.50 ar, Acker, 1 Weide daselbst.

Eigentümerin:
Witwe Ludwig Herrmann
Auguste, geborene Wabulat, in Herne.

Termin: 21. November 1930, vormittags 10.30 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10.
Herne, den 13. September 1930,
1446 **Das Amtsgericht.**

Halt!  Halt!
Der billigste
Schweine-Verkauf
findet heute morgen, ab 10—16 Uhr bei **Wirt Tröskes, La Rochestr. 73,** statt. **Ferkel von 10.- Mark an.**
Im Auftrage der Fa. Steinkampf, Coesfeld
1452 **Konrad Fieren**
Wanne-Eickel, Heidstr. 90

Radioanlage
56.- gebrauchsfertig bestehend aus:
3-Röhren-Fernempfänger 29.50
Großfläch.-Lautsprecher 15.00
Hochleist.-Anode, 100 Volt 6.50
Akku Ia . . . . . 4 Volt 8.50
Größte Klangreinheit und Lautstärke
1274
Teilzahlung direkt ab Fabrik, daher 50 Prozent billiger
Fabrik Cyklop, Berlin 67 Holsteiner Ufer 25/26
Größte Radiofabrik Deutschl. f. Privatversan

Warum zahlen Sie mehr?
Sofas, Kunstled 68 -, Ledertuch **60.-**
Chaiselongues, Gobel. 59.- u. **51.-**
Marmor, f. Waschtische 110 br. **55.-**
Mettallbett., m. Fußbr. 32.-, 30 -, **28.-**
Auflagen, dreit., m. Keil 35.-, 30.-, **25.-**
Sprungfedermatratzen mit 16 Federn **13.50**
Bei Bar 10 Prozent Rabatt.
Hein de Groot
Bochum, Ehrenfeldstraße 4. 3695

Bestes Einkaufhaus für gute Möbel
3709 nur
W. Limpinsel
Bochum, Gußstahlstr. 10,
neben der Christuskirche
Wenn Sie dort kaufen, bleiben Sie vor Schaden und Aerger bewahrt!

Nachrichten der Buchhandlung „Volksblatt"

DIE FRAU UNSERER ZEIT

betitelt sich ein neuer
Abreißkalender
für das Jahr
1931

Schon im Titel dieses Kalenders kündigt sich seine Vielseitigkeit an, wendet er sich doch in der Erfassung aller Frauen-Interessen an die Frauen aller Kreise. Er dient der Ehefrau, der Mutter, der berufstätigen, wie der sozialinteressierten und der sporttreibenden Frau. Er wendet sich an die Künstlerinnen, wie er die Dichterin, die Malerin, die Bildhauerin, die Architektin, die Kunstgewerblerin durch Worte und Bilder sprechen läßt und er gibt zum erstenmal eine Zusammenstellung von Erinnungsdaten an Frauenbestrebungen und Frauenleistungen in Vergangenheit und Gegenwart.
Neben dieser ideellen und praktischen Bewertunng aller Lebensgebiete der Frau steht das Kalendarium, durch dessen zweckmäßige Anordnung der **KALENDER FÜR DIE FRAUEN UNSERER ZEIT** jedem Tag des kommenden Jahres seine Dienste leiht.
Der Kalender kostet 2.25 RM.. Wer bis zum 30. September 1930 bestellt, erhält ihn zum Vorzugspreis von **1.85 RM.**

Bestellungen nimmt entgegen die
Buchhandlung „Volksblatt", Bochum
Kortumstraße 42

Moderne Stragula-Teppiche
Tapeten • Farben Nur bessere Qualitäten
August Lotz, Dekorationsmaler
691 **Atelier für Raumkunst • Ausführung sämtlicher Maler- und Anstreicher-Arbeiten in bekannter Güte**
Wanne-Eickel Hindenburgstraße Nr. 353 Telefon (8134) 41106

Nachruf!

Am 23. September 1930 verschied nach langer, schwerer Krankheit der frühere Stadtverordnete und ehrenamtliche Beigeordnete der Stadt Herne

Herr Julius Benz.

Der Verstorbene gehörte von 1919 bis 1928 dem Stadtverordneten-Kollegium und von 1928 bis 1929 dem Magistrat als ehrenamtlicher Beigeordneter an.

Sein schweres Leiden zwang ihn von dieser ihm so liebgewordenen Tätigkeit leider schon vorzeitig zurücktreten zu müssen. Sein offener ehrlicher Charakter und sein außerordentliches Interesse für alle mit seinen Ehrenämtern verbundenen Aufgaben haben ihm die uneingeschränkte Anerkennung und Achtung aller Parteien und der mit ihm in gemeinschaftlicher Arbeit für das Wohl der Stadt Herne verbundenen Mitglieder der städt. Kollegien in besonderem Maße erworben. Die großen Verdienste in kommunalpolitischer Hinsicht um die Geschicke der Stadt Herne sichern ihm auch über den Tod hinaus ein dauerndes und ehrendes Andenken. 1499

Herne, den 24. September 1930.

Der Magistrat. **Der Stadtverordnetenvorsteher.**

SPD. Stadtverband Herne

Am Dienstag morgen gegen 4.30 Uhr verschied nach langem qualvollen Leiden unser langjähriger Genosse und Vorkämpfer

Julius Benz

im Alter von 58 Jahren. Der Verstorbene war unserer Parteibewegung jederzeit ein selbstloser und tatkräftiger Mitstreiter, dem nur das eine Ziel vorgeschwebt hat, die Befreiung der Arbeiterklasse vorwärts zu treiben.

In ehrendem Andenken senken wir die roten Fahnen des Sozialismus.

Die Trauerfeier findet am Freitag nachmittag 4 Uhr im großen Volkshaussaal statt. Von dort aus geben wir dem toten Kämpfer das Ehrengeleit zum Friedhof an der Wiescherstraße. Sämtliche Ortsvereine des Stadtverbandes werden um zahlreiche Teilnahme gebeten.

Der Vorstand.

1456